

H 91572



AKUSTIK Gitarre

Juni / Juli 2023

Rodrigo y Gabriela
Ron Sexsmith
David Crosby
Stephan Bormann
Ralph Towner
Tim Grimm
Eric Bibb
The Tallest Man on Earth
Jonathan Bockelmann

JON GOMM

Deutschland: € 6,80
Österreich: € 7,50
Schweiz: CHF 12,90
Luxemburg: € 7,90

ISSN 0946-9397

**Begleit-CD
separat erhältlich**

Bestellen unter 0541-710020
€ 6,20 (Inland, inkl. Versand)
€ 7,70 (Ausland, inkl. Versand)

REPORTAGE:
Lakewood Guitars

VOM FACH
Intonation

FACHGESPRÄCH
**Taylor Guitars &
Urban Woods**

WORKSHOP SPECIAL
**„Just Like That“
à la Bonnie Raitt**

ZU GEWINNEN
**Baton Rouge X11S/BTE
und Korg Pedal-Tuner**

EQUIPMENT
10 Testberichte
von Gitarren
und Zubehör

NACHGESPIELT
9 Workshops
mit Noten, TABs
und Tipps

WEITERE THEMEN
News, Klassik Spezial,
Short Stories, Vintage
Noten/Bücher & CDs

akustik-gitarre.com



Maravilla

Maravilla M 60 CD Thinbody

Yamirah Gercke

Foto: Alex Karatzas



Vertrieb : *Noble Guitars* - www.noble-guitars.com

SCHERTLER

Felipe Conde®

Huss & Dalton
GUITAR COMPANY

Maravilla

ROMERO CREATIONS

La Cañada

veeLah
GUITARS

Entwicklungen

Die Welt steht nie still. Klar, unser Planet dreht sich, um sich selbst, um die Sonne und um das Zentrum unserer Galaxie. Auch im persönlichen Leben gibt es höchstens mal zwischenzeitlich gefühlten Stillstand. Und unsere Szene steht ebenfalls nicht still. Hier meine ich das in Bezug auf unsere Ausrüster, die Gitarrenbauer oder die größeren Firmen, die Instrumente in serieller Fertigung produzieren. Zu diesem übergeordneten Thema findet ihr in dieser Ausgabe stellvertretend drei Beiträge. Wir besuchten die neue **Lakewood**-Fertigung in der Nähe von Gießen: Der deutsche Hersteller ist vor etwa einem Jahr umgezogen, und es gibt vor Ort ganz viel zu entdecken. Es ist ein wirklich beeindruckendes Erlebnis für uns (Akustik-) Gitarren-Nerds, sich das mal genau anzuschauen und erklären zu lassen. Unser Besuch ist ab Seite 36 mitzuerleben. **Christian Stoll**, einer der etablierten deutschen Gitarrenbaumeister steht ebenfalls nicht still. Er hat auf genauen Wunsch eines Kunden eine recht spezielle Custom-Ukulele gebaut, die wir uns in der Kolumne **World of Strings** genau anschauen. Und auch in Kalifornien, ohnehin einem der progressiven Bundesstaaten der USA, gibt es Entwicklun-

gen, namentlich beim Großserien-Hersteller **Taylor Guitars**. Man hat vor einiger Zeit begonnen, mit einheimischen Hölzern aus urbanen Baumbeständen vor Ort zu arbeiten. Nun ist nach der tropischen Esche die zweite „städtische Holzsorte“ offiziell im Taylor-Katalog angekommen, nämlich Red Ironbark. Über die Hölzer und generell über Nachhaltigkeit im Gitarrenbau sprachen wir mit gleich drei Verantwortlichen des US-Herstellers. Ein deutscher Hersteller, der gerade 25 Jahre nachhaltigen Gitarrenbau feiert, ist übrigens **Höfner**, der sich mit seiner Green Line sehr früh mit dem Thema beschäftigt hat. Das Modell HGL5 – 25 Jahre haben wir im Klassikteil des Heftes im Test.

Natürlich prägen auch markante Musikerpersönlichkeiten diese Ausgabe. Unser Titelheld **Jon Gomm** schafft es, sowohl als beeindruckender Percussive-Fingerstyle-Virtuose Ausrufezeichen zu setzen wie auch als Indie-Singer/Songwriter. Parallel zu unserem Interview findet ihr einen Test des Jon-Gomm-Signature-Modells JGM5 von **Ibanez** auf Seite 40/41. Altmeister



Ralph Towner hat im Alter von 83 Jahren gerade bei ECM Records ein neues Soloalbum veröffentlicht. Solistisch kommt auch **Stephan Bormann** zu Gehör, nachdem er mehrere Jahre eher in Duos und

kleinen kammermusikalischen Besetzungen aktiv war. Ganz anders das für seine kernigen Gitarren-Eskapaden bekannte Duo **Rodrigo y Gabriela**: Die neue CD, 'In Between Thoughts ... A New World' ist elektrischer als gewohnt, mit Orchester-Pathos aufgeladen und steht offensichtlich für ein verändertes Musikuniversum der beiden. Für eine echte Überraschung im meist eher konservativen Klassikgitarren-Metier sorgt **Jonathan Bockelmann**. Bisher war er als DJ und Produzent von elektronischer Musik erfolgreich; nun legt er ein klassisches Gitarrenalbum vor, und das gleich als Solo-Debüt mit eigenen Kompositionen.

Das Team der AKUSTIK GITARRE wünscht viel Spaß mit dieser Ausgabe!

Andreas Schulz

LHUC-ASM-CEL
Celebration Series,
Concert,
Vollmassiv Mahagoni

LHUS-ALEB
Sopran,
Ebenholz laminiert

LHUC-ASAK-LMT
Specialty Series,
Limited Edition,
Concert,
Vollmassiv Acacia Koa

LHUC-SMF
Concert,
Spalted Maple laminiert,
massive Fichtendecke,
gewölbter Boden, Hochglanz

LHUC-MG
Concert,
Mango laminiert,
massive Fichtendecke,
gewölbter Boden,
Hochglanz

Leho
UKULELEN

INHALT

6 News

Produkt- & Szene-News

10 Medien

CDs/Bücher/Noten

34 Fachgespräch

Taylor Guitars &
Urban Woods

36 Reportage

Lakewood Guitars

FOTO: KERRY VERGEER



16 Ron Sexsmith

Von Kollegen hochgelobt und oft gecovert sowieso, vom Publikum stets etwas unterschätzt: Der große kanadische Singer/Songwriter Ron Sexsmith hat ein grandioses neues Album vorgelegt, dessen Stil und Niveau geradezu McCartney-artig wirken.

FOTO: ERICK SANDOVAL



18 Rodrigo y Gabriela

Seit 23 Jahren steht das mexikanische Duo für Saitenzauber auf der akustischen Gitarre. Überraschung: Auf ihrem neuen, sechsten Album warten die beiden mit elektrischen Sounds, Orchester-Pathos und spirituellem Überbau auf.

FOTO: PR



20 Stephan Bormann

Stephan Bormann ist einer der profiliertesten deutschen Akustikgitarristen. Man kennt ihn vornehmlich in Duo-Situationen und kleinen akustischen Ensembles. Seine neue Solo-CD hat er mit einem interessanten Instrumentarium an akustischen Saiteninstrumenten eingespielt.

FOTO: PR



22 Tim Grimm

Frei nach dem Motto „three chords and the truth“ und inspiriert von Songwritern wie Woody Guthrie, Tom Paxton und John Prine fängt Tim Grimm als Poet des Unspektakulären aufrichtig und gehaltvoll in simplen Liedern die Essenz des Lebens ein.

FOTO: PR



24 Jon Gomm

Er ist einer der führenden Vertreter des modernen Percussive Fingerstyles – und ebenso Indie-Songwriter. Widersprüchlich? Nicht, wenn man den Musiker aus Leeds näher kennenlernt. Jon Gomm ist Song-Poet und Gitarrenvirtuose gleichzeitig.

FOTO: STEPHAN VAN FLETEREN



26 The Tallest Man on Earth

Ein Schwede in Brooklyn: Dem Folkrock-Musiker Kristian Matsson gelingt es ohne großartige Inszenierung als instinktsicherer, unpolierter Solist, weltweit in großen Hallen zu touren. Der gelebte Traum vom selbstbestimmten Musikerleben.

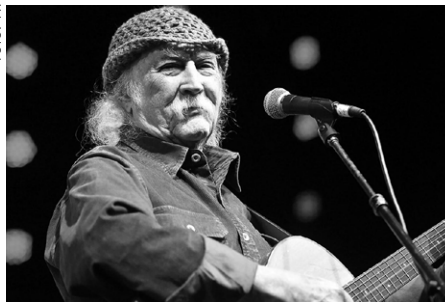
FOTO: SCHULZ



28 Ralph Towner

Er ist ein Phänomen, begeistert und verzaubert sein Publikum mit komplex-moderner Gitarrenmusik. Und das seit 50 Jahren. Der klassisch geschulte Ralph Towner hat gerade wieder – mit 83 Jahren – ein neues Soloalbum vorgelegt: bewundernswert frisch, einfallreich, tiefgründig und schön.

FOTO: PR



30 David Crosby

Jahrzehntelange Drogensucht, Lebertransplantation, wohl eine Handvoll Herzinfarkte: Die unfassbar turbulente Biografie von David Crosby verstellt fast den Blick auf einen großen Musiker, der bis zuletzt aktiv und kreativ blieb.

FOTO: JAN MALMSTROM



32 Eric Bibb

Der US-Musiker sieht sich als Botschafter der afroamerikanischen kulturellen Identität und hat mit „Ridin“ ein Album vorgelegt, das über das Blues-Genre weit hinausreicht. Unterstützt von guten Freunden will er mit seiner Musik Menschen zusammenbringen – zu einer großen Weltfamilie.

Rubriken

- 3 Editorial
- 84 Leserbrief/Caroon
- 87 Abo-Info
- 88 World Wide Guitar – Internet-Adressen
- 88 Impressum
- 89 Fachhändler-Empfehlungen
- 89 Inserentenverzeichnis
- 90 Vorschau



MEDIA
Track 9 Begleit-CD

78 Vintage

▶ Ibanez JP20 von 1982

82 World Of Strings

▶ Stoll Guitars Custom-Ukulele

80 Vom Fach

Intonation:
Theorie und Praxis

86 Giveaway

Baton Rouge X11S/BTE Bariton
Korg Pitchblack-X Pedal-Tuner

WORKSHOPS

70 Special

▶ ‚Just Like That‘ à la
Bonnie Raitt

72 Fingerpicking

▶ Play like Willie Brown

73 Fingerstyle

▶ Arrangieren von Traditionals
,Brudhisslåt‘ (Schweden)

74 Basics

▶ Songs mit markantem
Tonartwechsel: ‚Penny Lane‘

75 Fingerstyle Jazz

Halbton-Ganzton-Chords

76 Blues

Bluespicking zu zweit:
Walking-Bass in G

77 Irish Guitar

,Devil Among the Tailors‘

▶ **Online Videos** zu diesen
Workshops und Tests unter
www.akustik-gitarre.com

**Alle Workshops sind auf der
Begleit-CD zu hören.**
(Bestellen unter 0541-710020 oder im
Online-Shop, Preise siehe Impressum)

KLASSIK SPEZIAL



FOTO: TOBIAS FRIEDAUER

MEDIA
Track 8 Begleit-CD

64 Jonathan Bockelmann

Der studierte Münchner Gitarrist führt ein musikalisches Doppel-
leben: Einerseits aktiv mit elektronischer Musik, auf der anderen
Seite stellt er sein klassisches Solo-Debüt vor. ‚Childish Mind‘,
komplett mit eigenen Kompositionen. Das traditionell übliche
Repertoire spielte er zwar immer gern, konnte sich aber mit ei-
nem Album dazu nicht identifizieren.



Höfner HGL5 –
25 Jahre

60 Klassik Medien

Bücher, Noten & CDs

66 Klassik Test

Höfner HGL5 – 25 Jahre

67 Klassik Workshops

67 Matteo Carcassi –
Walzer Nummer 5
aus Opus 3

68 Komponisten-Forum:
▶ Malte Vief – Noah

TESTS



Klangbeispiele zu den Tests auf der **Begleit-CD**

(Bestellen unter 0541-710020
oder im Online-Shop,
Preise siehe Impressum)



AER Lily-One

40 Ibanez Jon Gomm Signature
JGM5-BSN Jumbo-Steelstring

42 Eystone Guitars B-Bird
Fan Fretted Grand-Auditorium

44 Duke Guitars A-PF-Solid
▶ 000-Steelstring

46 Breedlove Pursuit Exotic S
Concert Tiger's Eye CE

50 Takamine GD51-NAT
Dreadnought

52 Fame Orchestra Deluxe
OM-Steelstring

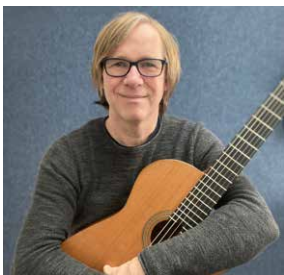
54 Córdoba Guitars
▶ Fusion 12 Rose II

56 SCHERTLER JAM X
Akustik-Verstärker

58 AER Lily-One
Pickup-System

Schertler
JAM X





Guitar Camp auf Baltrum: Oliver Kraus

Acoustic Guitar Camp auf Baltrum mit Oliver Kraus

Über das verlängerte Feiertagswochenende vom 30. September bis zum 3. Oktober bietet FingerPrint-Autor Oliver Kraus auf der Nordseeinsel Baltrum eine Workshop-Urlaub-Kombi zu seinen Lehrbüchern an. Neben den täglichen dreistündigen Unterrichtseinheiten zum groovigen Begleiten, Solieren mit Licks und zu Dreiklängen, gemeinsamen Jammen und Fingerstyle-Guitar bleibt noch viel Zeit für ausgiebige Spaziergänge am Strand und sonstige sportliche oder erholsame Aktivitäten. Unterbringung und Workshop finden in der Pension Toppflicht im ruhigen Ostdorf statt. In der Kursgebühr enthalten sind drei Übernachtungen im Einzel- oder Doppelzimmer (Partner dürfen gerne mitgebracht werden), Frühstück in der Pension, Kursgebühr und Inselführung.

Info & Anmeldung: www.oliverkraus.de

Cort Gold Passion

Nach der erfolgreichen Markteinführung der vielfach geschätzten Gold-Edge im Jahr 2021 präsentiert Cort nun das neue Flaggschiff-Modell: die Gold Passion. Hauptaugenmerk liegt auf „Lebendigkeit“, also exzellenter Tonansprache und verbesserter Bespielbarkeit, welche durch die Kombination aus dem einzigartigen Bevel-Cutaway und einem speziell selektier-



Cort Gold Passion

ten Set hochwertigster Tonhölzer erreicht wird. Daneben kommen die üblichen Gold-Serie-Merkmale wie torrefizierte Decke (Age-To-Vintage) für weichen, ausgewogenen Klang, verstärkter Hals-Korpus-Übergang mit Halsversteifung mittels Walnuss-Streifen für maximale Stabilität sowie ein schwingungsoptimiertes UV-Finish und von Hand abgerundete Korpus- und Bundkanten zum Einsatz. Die Gold Passion soll voraussichtlich ab Mai im gut sortierten Fachhandel erhältlich sein. Die wichtigsten technischen Daten: Modern-Concert-Korpus mit Bevel-Cutaway, massive Premium-Engelmann-Fichtendecke (thermisch behandelt), massiver Riegelahorn für Boden und Zargen, Mahagoni-Hals, Ebenholz-Griffbrett und -Steg, vergoldete Deluxe-Vintage-Mechaniken, L.R. Baggs Anthem-System, Knochen-Sattel und -Stegleinlage, Deluxe-Koffer, 648-Millimeter-Mensur, 45 Millimeter Sattelbreite.

Info: www.cortguitars.com

Max Clouth & Synästhesie

Synästhesie ist eine besondere Form der Wahrnehmung, wobei man äußere Reize nicht nur über eine Sinnesempfindung erfährt. Es gibt zum Beispiel Menschen, die einzelnen Ziffern eine bestimmte Farbe zuordnen. Synästhesie bezeichnet die Kopplung zweier oder mehrerer



Max Clouth



Michael Nötges

rer physisch getrennter Konstellationen der Wahrnehmung. Der Jazz-Gitarrist Max Clouth hat seit seiner Kindheit Synästhesie und hat davon ausgehend ein musikalisches Konzept entwickelt, bei dem die Relation von Farben und Akkorden (beziehungsweise tonalen Zentren) als Ausgangspunkt von Komposition und Improvisation fungiert. In einem interessanten neuen Videoclip erzählt er, wie er ausgehend von synästhetischen Wahrnehmungen an Musik herangeht. Ansehenswert.

Video: <https://t1p.de/5nsnk>

Info: maxclouth.com

TaKeTiNa-Rhythm-Retreats 2023

Es fehlt der Groove, man tut sich schwer mit ungeraden Taktarten? Es gibt Möglichkeiten, das zu ändern. Die TaKeTiNa-Rhythm-Retreats, initiiert von Gitarrist Michael Nötges, bieten eine einzigartige Möglichkeit, rhythmische Fähigkeiten grundlegend zu verbessern und das Verständnis für Groove und Timing intuitiv auf eine neue Stufe zu bringen. In den ein- oder zweitägigen Workshops lernen die Teilnehmenden, Rhythmus weniger auf einer rein intellektuellen Ebene zu verstehen, sondern ihn vielmehr körperlich zu erfahren. Durch gezielte polyrhythmische Übungen und meditative Rhythmus-Reisen wird sukzessive das Gespür für Rhythmus und Groove geschärft. Ganz nebenbei verbessern sich körperliche Koordination, musikalisches Können und allgemeines Wohlbefinden. Ergebnis: Groove und Flow. „TaKeTiNa ist eine großartige Methode, um sich auch in komplexen Rhythmen intuitiv und sicher zurechtzufinden“, sagt TaKeTiNa-Teacher Nötges. „Die Methode hat mir geholfen, meine rhythmischen Fähigkeiten auf ein neues Level zu bringen.“ Die Rhythm-Retreats eignen sich für Anfänger wie für fortgeschrittene Musiker, die Rhythmus neu und auf einer tieferen Ebene entdecken wollen. Für eine entspannte und kreative Umgebung ist genauso gesorgt wie für Spaß, Freude und vielfältige neue Erfahrungen. Die nächsten Rhythm-Retreats finden in Köln und Düsseldorf statt.

Termine der TaKeTiNa-Rhythm-Retreats:

26.05.23	Tajet Garden, Köln
17.06.23	Yoga-Loft, Düsseldorf
26./27.08.23	Die.Halle, Köln
28./29.10.23	Die.Halle, Köln

Info & Anmeldung: www.michaelnoetges.de

Sönke Meinen: Konzert & Workshop

Sönke Meinen hat sich mit seiner Musik, in der er virtuos den Fingerstyle mit Einflüssen aus klassischer Konzertmusik, Jazz und Weltmusik

IN EIGENER SACHE

ACOUSTIC PLAYER 2-2023

Seit dem 10. März ist die Ausgabe 2-2023 des ACOUSTIC PLAYERS erhältlich. Es erwarten euch zahlreiche inspirierende Multimedia-Workshops rund um die Akustikgitarre. Die Autoren haben sich für die Ausgabe 2-23 vorgenommen, vergleichsweise einfach spielbares Material vorzustellen.



Themen-Highlights:

Guitar-Hero: Eric Clapton

Acoustic Rock: Oasis

Gast-Workshop: Don Alder

Blues: Dickey Betts

Fingerstyle-Basics: Folkpicking mit vier Fingern

Fingerstyle Modern: Perkussive Elemente

Strumming-Basics: Revolverheld

Fingerstyle Advanced: „An den Ufern der Loire“

Open Stage: Perkussive Tricks – Backbeat

Classic-Song: „Sometimes It Snows in April“

Song-Begleitung: Play like Van Morrison

Jazz: „All of Me“ im Western-Swing

Acoustic Lead: Einfache Akkordwechsel beherrschen

Hot Lick: „Boom Boom“ à la John Lee Hooker

Info: www.acoustic-player.de



Sönke Meinen: Konzert & Workshop in Schorndorf

verbindet, in der nationalen und internationalen Gitarrenszenen einen herausragenden Ruf erspielt. Gitarrenlegende Tommy Emmanuel nennt ihn „einen der kreativsten Gitarristen der aktuellen Gitarrenszenen“. Am Samstag, 1. Juli, spielt er in der Kaffeerösterei Nautilus in Schorndorf (Eintritt: 15 Euro, ermäßigt 10 Euro, Tickets: reservix.de).

An diesem Wochenende findet parallel dazu ein Modern-Fingerstyle-Workshop mit Sönke Meinen statt – von Freitag 30. Juni, bis Sonntag 2. Juli, in der Jugendmusikschule Schorndorf. Themen: kreative Ansätze des Gitarrenspiels, eigene Ideen und Stücke entwickeln, ungewöhnliche Spieltechniken kennenlernen. All das erklärt der Fingerstyle-Virtuose am Beispiel eigener Stücke und anhand einfacher bis mittelschwerer Übungsstücke und Grooves.

Info: www.kulturforum-schorndorf.de, Telefon 07181-9927940

7. Sommerkurs Akustikgitarre

Vom 3. bis zum 6. Juli 2023 veranstaltet die newmusic.academy zum zweiten Mal ihren viertägigen Sommerkurs für Akustikgitarre an der Landesmusikakademie Rheinland-Pfalz und auf Schloss Engers. Nachdem der Sommerkurs für E-Gitarre in diesem Jahr bereits sein 30. Jubiläum feiert, wurde der Sommerkurs für Akustikgitarre letztes Jahr ins Leben gerufen und fand großen Zuspruch bei den Teilnehmer:innen. Die beiden Dozenten Andreas Schulz und Guido Pyka unterrichten in verschiedenen Levelgruppen (Basic & Advanced), sodass jedes Spielniveau optimal gefördert wird. Bei den Jam-Sessions am Abend kann das Gelernte

FOTO: PR



Sommerkurs Akustikgitarre der newmusic.academy

direkt in die Praxis umgesetzt und in lockerer Runde gemeinsam Musik gemacht werden. Die Teilnehmenden erwarten vier prall gefüllte Gitarrentage in toller Atmosphäre mit großartigen Dozenten und super Stimmung! Mal sollte rechtzeitig noch einen der begehrten Plätze reservieren und www.newmusic.academy/sommerkurse. Info: www.newmusic.academy

FESTIVAL-EMPFEHLUNG

Django-Reinhardt-Festival: 16. bis 18. Juni 2023

Vom 16. bis 18. Juni lädt das Parktheater im Kurhaus Göggingen wieder zum hochkarätigen Gypsy-Jazz-Treffen zu Ehren Django Reinhardts ein, einem der bedeutendsten Wegbereiter des europäischen Jazz. Die einzigartige Atmosphäre mit erstklassigen Konzerten, Sessions, Workshops und Ausstellungen hat das internationale Django-Reinhardt-Festival Augsburg in den letzten Jahren zu einem bedeutenden Treffpunkt für Gypsy-Jazz-Fans aus aller Welt werden lassen. Alljährlich bietet das Festival an drei Tagen Konzerte mit virtuellen Musikern und Ensembles von Weltrang, die die ganze Vielfalt des Gypsy-Jazz, von Django Reinhardt und dem Hot Club de France bis ins 21. Jahrhundert, auf höchstem Niveau präsentieren.



Joscho Stephan & Martin Taylor beim Django-Reinhardt-Festival

Info: <https://django-reinhardt-festival.de>



FOTO: ADAM BULLLEY

Mit dabei sind Musiker wie Joscho Stephan, Martin Taylor, Sandro Roy, Wawau Adler, Jermaine Landsberger, Brady Winterstein, Manusch Weiss, Sven Jungbeck, Dimitri Lavrentiev und viele weitere.

GUTE AUSSICHTEN

ACOUSTIC PLAYER 3-2023

Am 9. Juni erscheint die Ausgabe 3-2023 des ACOUSTIC PLAYER. Es erwarten euch zahlreiche inspirierende Multimedia-Workshops rund um die Akustikgitarre – für alle Spiel-Levels, in vielen Stilrichtungen und mit einer Vielzahl von Spieltechniken und Inspirationen.



Themen-Highlights:

Guitar-Hero: John Lennon

Fingerstyle-Basics: Fingerstyle à la Werner Lämmerhirt

Classic Song: „Guinnevere“ à la David Crosby

Blues: The Style of Big Bill Broonzy

Acoustic Rock: Abrocken mit Riffs von den Eagles

Open Stage: In Memoriam Jeff Beck – „Cause We’ve Ended as Lovers“

Fingerstyle Modern: CGDGHE – eine kleine Erkundungsreise

Strumming-Basics: Shanty, Rock & Folk mit Santiano

Song-Begleitung: Hardrock-Riffs der 1970er-Jahre

Fingerstyle Advanced: „Hope and Memory“

Latin: „Black Orpheus“

Lead: „Over the Waterfall“

Gast-Workshop: Blues mit Bad Temper Joe

Info: www.acoustic-player.de

an den Endstücken und extra Verstärkung im Bereich der Aufhänge-Löcher.
Info: www.richterstraps.com



Neuer Nylongurt von Richter

Cort #2: Gold Dreadnought Cutaway

Die Cort Gold-DC6 ist die Cutaway-Version der beliebten Gold-D6. Die gleichen hervorragenden Eigenschaften, die die Gold-Serie so besonders machen, sind weiterhin vorhanden. Zusätzlich hat die DC6 einen venezianischen Cutaway, der leichten Zugang zu den höheren Lagen gewährt und maximale Benutzerfreundlichkeit und Spielbarkeit bietet. Das integrierte Fishman Flex-Blend-Pickup-System überträgt die unterschiedlichsten Anschlagstechniken an das Verstärkersystem und macht die Gitarre so perfekt für Auftritte oder Aufnahmen. Features: massive Premium-Fichtendecke (thermisch behandelt), massiver Mahagoni-Boden und -Zargen, Mahagoni-Hals, Marcassar-Ebenholz-Griffbrett und -Steg, vergoldete Vintage-Mechaniken, Knochen-Sattel und -Steg einlage, Mensur 648 Millimeter, Sattelbreite 43 Millimeter, Deluxe-Softcase.
Info: www.cortguitars.com



Cort Gold-DC6 Dreadnought mit Cutaway

Neue Limited-Modelle von Breedlove



L.R. Baggs Hi-Fi-Tonabnahme-System

Breedlove Limited

Für 2023 hat Breedlove neue Limited-Edition-Modelle mit der beliebten Concert-Korpusform vorgestellt, von denen jeweils nur 200 Stück hergestellt werden. In der Pursuit-Exotic-S-Serie soll es gleich vier spektakuläre Finishes geben: Blackberry, Pinot Burst, White Sand und Canyon. Alle Gitarren besitzen eine massive Myrtlewood-Decke und sind mit einem Fishman Presys-T-Preamp, D'Addario-Saiten und Graph-Tech-Tusq-Sattel und -Stegeinlage ausgestattet. Für die Artista-Pro-Serie hat Breedlove das limitierte Black-Dawn-Finish aufgelegt: Diese Gitarre hat eine massive Fichtendecke und massive Myrtlewood-Zargen und -Boden, an Bord ist der Fishman Flex-Plus-T-Preamp. Alle Instrumente der Artista-Pro-Serie kommen ab Werk ebenfalls mit D'Addario-Saiten und Tusq-Sattel und -Stegeinlage. Im Lieferumfang ist jeweils ein Koffer enthalten, Verkaufsstart ist Sommer 2023. Alle Breedlove Instrumente werden nach wie vor komplett aus nachhaltig angebauten Tonhölzern gebaut.

Info: www.gknauermusik.de

L.R. Baggs HiFi

Das neue High-Fidelity Acoustic Bridge Plate Pickup-System von L.R. Baggs vereint zwei neu entwickelte Stegplattensensoren mit einer hochwertigen Preamp-Technologie. Diese Kombination schafft eine außergewöhnliche Balance und Definition zwischen Korpus-Klang und Saitenschwingung mit ausgewogenem Dynamikum-

fang bei solidem Rückkopplungsverhalten. Die federleichten Sensoren sind einfach durch spezielle Klebe-Pads zu installieren und lassen sich bei Bedarf komplett und rückstandslos entfernen. So entstehen keine bleibenden Beeinträchtigungen oder Schäden an der Stegplatte der Gitarre, die den akustischen Klang negativ beeinflussen könnten. Durch die durchdachte Konstruktion, die verwendeten Materialien, die übersichtliche Größe und die Form der Sensoren entsteht ein perfektes Gleichgewicht zwischen Saiten- und Korpus-Energie, die den natürlichen Klang des Instruments repräsentiert. Das Hi-Fi-System ist auf Studioniveau abgestimmt und bietet höchstmögliche Sound-Qualität im handlichen Format für ein optimales Plug-and-Play-Erlebnis. Features: hochqualitativer Endpin-Vorverstärker, vorverdrahtete Stegplatten-Transducer, Lautstärke- und Tonregler im Schallloch, vereinfachte Installation durch Abziehen und Aufkleben, Installationsschablone für optimale Platzierung, 9-Volt-Batterie mit Batteriebensdauer 700+ Stunden. Preis: € 269.

Info: www.lrbaggs.de; www.musikundtechnik.de

Taylor Guitars

Taylor stellt eine besondere Version seines Topmodells vor, die Builder's Edition 814ce. Das neue Top-Modell verfügt über eine massive Adirondack-Fichtendecke, gepaart mit massivem indischen Palisander für Boden und Zargen – für einen satten, vielseitigen Ton, der sich alle Stilrichtungen eignet. Einige komfortsteigernde Details unterscheiden die Builder's Edition 814ce



Taylor Builder's Edition 814ce

vom Standardmodell. Ein abgeschrägter Cut-away sorgt für mühelosen Zugang zu den hohen Lagen, während ein abgeschrägter Armrest aus Mahagoni eine perfekte Fläche für den Schlagarm des Spielers bietet. Die Gitarre ist mit einem speziell modifizierten V-Class-Bracing-Muster abgestimmt und weist leichte Veränderungen in der Verjüngung des Korpus auf. Sie ist außerdem das einzige Modell der Builder's-Edition-Kollektion, das komplett hochglänzend lackiert ist. Die vierteilige Decke hat ein Upgrade auf Sitkafichte bekommen. Die Builder's Edition 814ce wird mit ES2-Elektronik und einem braunen Deluxe-Hartschalenkoffer geliefert.

Info: www.taylorguitars.com

FESTIVAL-EMPFEHLUNG

Gitarrenfestspiele Nürtingen

Die internationalen Gitarrenfestspiele Nürtingen finden in diesem Jahr vom 29. Juli bis 5. August statt. Das attraktive Programm stellt traditionell die klassische Gitarre in den Mittelpunkt, trägt aber den aktuellen Entwicklungen in alle anderen Richtungen ebenfalls Rechnung. 14 Konzerte, Meisterkurse, Workshops, Ensemblearbeit und nicht zuletzt der renommierte Wettbewerb, in zwei Altersklassen ausgetragen, sind im musikalischen Angebot. Neu hinzu kommt ein Wertungsspiel für Jugendliche bis zu zwölf Jahren.

Die Breite des Konzertangebots zeigt sich bereits im Eröffnungskonzert. Hier werden das Werk 'Yesterday's Tomorrow' von Sergio Assad für Chor und Gitarrenquartett dargeboten sowie zwei Uraufführungen von Auftragswerken, die für die Gitarrenfestspiele 2023 an einen israelischen und einen chilenischen Komponisten vergeben wurden. Eine weitere Uraufführung eines weiteren chilenischen Komponisten für Gitarrenorchester steht schon im nächsten Konzert an. Den Teilnehmern und Konzertbesuchern wird damit ein breites Spektrum geboten – von Bach bis zur Neuzeit, von Klassik über Improvisationstechnik und Ensemble-Leitung bis Flamenco im Abschlusskonzert.

Da nicht nur die musikalische Qualität für den Erfolg junger Gitarristen ausschlaggebend ist, bieten die Organisatoren auch einen Kurs zur Erstellung eines Vermarktungsvideos an. Ein spezielles Angebot gibt es für Jugendliche von zehn bis 18 Jahren, außerdem das „Junge Talente“-Camp. Die musikalischen Aktivitäten werden hier durch Freizeitangebote ergänzt.

Info: www.gitarre-nuertingen.de



Nürtinger Gitarrenorchester

KONZERT-TIPP

Internationales Gitarrenfestival Hersbruck

Zum 23. Mal findet vom 12. bis zum 18. August 2023 in Hersbruck eines der außergewöhnlichsten Festivals rund um die Gitarre statt mit vielen internationalen Stars. Festivalmacher und AG-Autor Johannes Tonio Kreusch hat als künstlerischer Leiter auch dieses Jahr wieder ein Programm der Extraklasse zusammengestellt. Man darf sich auf ein vielseitiges Programm mit Musik von Klassik über Tango und Flamenco bis zu kubanischer Musik, Soul, Gypsy-Swing, Fingerstyle und

World-Jazz freuen. Es werden Künstler:innen aus aller Welt erwartet – unter anderem Tatyana Ryzhkova, Ana Morales, Gaby Moreno, Katrin Klingenberg, Mayito Rivera & Sons of Cuba, Pavel Steidl, Edin Karamazov, Alexandr Misko, Martin Taylor, Johannes Tonio Kreusch, Máximo Diego Pujol, Marko Topchii, Jan Depreter, Ahmed El-Salamouny, Sebastián Montes, Alfredo Lagos, Adam Rafferty, Silvio Schneider, Sandor Roy, Michael Langer, Prof. Alfred Eickholt, Prof. Thomas Offermann, Prof. Roland Pfeiffer, Jürg Kindle und Mauro Martins. Das Internationale Gitarrenfestival Hersbruck hat sich in der Szene als eines der bedeutendsten Festivals seiner Art etabliert. Neben Konzerten finden die gesamte Woche über im Festivalzentrum Ausstellungen, Vorträge, Sessions, Masterclasses, Workshops und Einzelunterricht statt. Zudem wird im Rahmen



Tatyana Ryzhkova beim internationalen Gitarrenfestival Hersbruck

des Festivals unter dem Titel „Hersbruck Musik Akademie (HMA)“ ein Weiterbildungsprogramm für Musiklehrer:innen und interessierte Laien angeboten. International bekannte Dozent:innen beleuchten in Vorträgen, Workshops und Seminaren neueste wissenschaftliche und pädagogische Erkenntnisse im Bereich der Musikwissenschaft, der Musikpsychologie, Musikmedizin und Musizierpraxis.

Anmeldung: Telefon 09151/735 414, f.laemmermann@hersbruck.de · Info: www.gitarre-hersbruck.de

Fame
www.fame-guitars.de



Peter Maffay
M

PETER MAFFAY
mit seiner neuen
Fame Signature STD Gitarre.
Jetzt wieder lieferbar!
555,- Euro



SCAN ME

MUSIC STORE
professional

MUSIC STORE professional GmbH | Istanbulstr. 22-26
51103 Köln-Kalk | Tel. 0221-8884-0 | musicstore.de

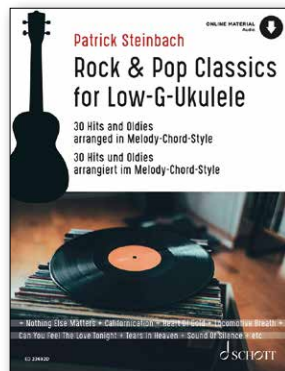
BÜCHER/ NOTEN

Von Andreas Schulz

PATRICK STEINBACH Rock & Pop Classics for Low-G- Ukulele

(Schott Music, 64 S., Noten + Tabulatur, ISBN 978-3-7957-3061-1)

AG-Workshop-Autor Patrick Steinbach hat einen neuen Repertoire-Band für Ukulele veröffentlicht: ‚Rock & Pop Classics for Low-G-Ukulele‘. Die Uke ist immer noch beliebt und weiterhin ein tolles Nebeninstrument für Gitarristen. Gerade mit Low-G-Besaitung erhält man eine Gitarristen-freundliche und den Tonumfang nach unten erweiternde Besaitung/Stimmung. Einen netten Wow-Effekt erzielt man als Ukulelen-Barde immer dann, wenn man Musik intoniert, die man dem kleinen Instrument gar nicht zutrauen würde. Dafür eignet sich Patricks Buch ideal. Spätestens wenn man Chaka Khans ‚Ain‘ Nobody‘, RHCPs ‚Californication‘, Deep Purples ‚Child in Time‘ oder Stings ‚Fields of Gold‘ spielt, wird man sich um die Aufmerksamkeit der Zuhörer nicht mehr sorgen müssen. Der Autor hat all das (insgesamt 30 sehr bekannte Songs) im Chord-Melody-Stil arrangiert. Das lässt sich im Fingerstyle gut spielen, die Songs sind leicht zu erkennen, die Tonarten so gewählt, dass alles perfekt auf der Uke liegt. Die Notation ist gut, die Tabs sind angenehm groß und gut zu lesen

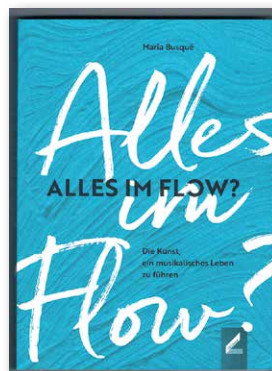


(ich kenne eigentlich niemanden, der Ukulele tatsächlich aus der Standard-Notation heraus spielt). Es gibt Akkordsymbole, denn mehrheitlich wird alles aus gängigen Griffen heraus entwickelt, was das Material auch für noch nicht so weit fortgeschrittene Spieler gut zugänglich macht. Die Fingersätze für die Greifhand sind spärlich, aber noch okay. Allerdings wäre es gut gewesen, über die Notenhalsrichtung im oberen System eindeutig zu signalisieren, was mit dem Daumen gespielt wird. Aufnahmen aller Arrangements stehen auf der Verlags-Website zum Download bereit, außerdem kann man alles auf den bekannten Streaming-Plattformen hören. Guter Band für Ukulelisten, die ihr Repertoire um bekannte Mainstream-Pop- und -Rock-Songs erweitern wollen. (AS)

MARIA BUSQUÉ Alles im Flow?

(Buch, 240 S., Wißner-Musikbuch, ISBN 978-3-95786-325-6)

Aus dem Wißner-Verlag und seiner Reihe ‚Wißner Musikbuch‘ stammt der Band ‚Üben hilft eben doch!‘, den wir in einer der letzten Ausgaben besprochen haben. Mir hat das Buch gut gefallen, entsprechend neugierig war ich, als wieder ein Band aus dieser Reihe in der Redak-



tion eintraf. Die Autorin von ‚Alles im Flow?‘ – Maria Busqué – ist neben ihrer eigenen aktiven Tätigkeit als Pianistin eine Art Musiker-Coachin. Sie sagt von sich selbst, dass ihr Start ins Musikerinnenleben eher holprig gewesen sei. Inzwischen kann davon keine Rede mehr sein. Sie schreibt seit 2014 eine beliebte E-Mail-Kolumne für Musiker – und aus diesen Texten entstand zusammengefasst das vorliegende Buch, das sich als Inspirationsbuch versteht. Ein Lebenshelfer für Musiker? Noch ein Buch einer Besserwisslerin, die mit weitgehend ungeprüften Konzepten und selbstgestrickten Pseudo-Tipps eine Hilfestellung verspricht? Nein. Es geht gerade nicht ums Besserwissen, sondern um das Teilen von Erfahrungen auf Augenhöhe. Was man hier zu lesen bekommt, macht Mut, eröffnet neue Einsichten, bestätigt manches, was man ahnte, aber selbst nicht so recht ausformulieren konnte. Dabei folgt es einem irgendwie chaotischen Konzept und handelt sich ohne erkennbaren Aufbau von Thema zu Thema, ist aber doch konsistent und erkenntnisreich. Gewissermaßen musikalisch, denn ist Musik zu geradlinig und vorhersehbar, ist sie auch immer in Gefahr, langweilig zu werden. Es handelt also von der „Kunst, ein musikalisches Leben zu führen“ – so der Untertitel. Es geht oft um Körperarbeit, immer wieder um Bewusstseinsmethodik und schlussendlich gar um das Transzendieren der Musik. Klingt seltsam? Mag sein, doch besser kann ich es nicht beschreiben. Also: Lest selbst, es lohnt sich! (AS)

CDs

AMISTAT Colour Of Life

(Netzwerk)

Die Zwillingbrüder Josef und Jan Prasil bilden das Duo Amistat. Sie wurden in Deutschland geboren, wuchsen in Italien auf, ihre Eltern stammen aus Tschechien und Australien. Sie selbst beschreiben sich als zu verorten in „the soundscape of a modern Simon & Garfunkel“ mit Einflüssen von aktuellen Musikern wie Ben Howard, Kings of Convenience oder Kodaline. Die Simon-&Garfunkel-Assoziation wird man als männliches Duo mit sauberem Satzgesang wohl nie loswerden. Die Liste der musikalischen Bezugspunkte lässt es bereits erahnen: Amistats Musik bewegt sich – instrumentiert vorwiegend mit



akustischen Gitarren, dezentem Piano und einigen flächigen Keyboard-Sounds und geschmackvollen Beats – im Wohlfühl-Bereich. Wellness-Music mit entsprechendem Satzgesang. Das soll nun keineswegs abwertend klingen. Denn der Hörer wird hier nicht herausgefordert, sondern abgeholt und mitgenommen. Dank der auf der neuen EP ‚Co-

lours Of Life‘ öfter mal Hymnen-artigen Refrains kann man sich sogar tänzerisch engagieren, zumindest aber kopfnickend die Musik genießen. Das sind im positiven Sinn moderne, mitreißende und niedrigschwellig zu konsumierende Songs, die musikalisch und textlich keine neuen oder bahnbrechenden Erkenntnisse transportieren, sondern einfach Spaß machen (sollen). Manchmal ist einfach Wohlfühlen angesagt, und die Vorstellung einer fröhlichen Rooftop-Party, bei der Amistat-Musik im

Hintergrund läuft oder – viel besser noch – die beiden höchstpersönlich aufspielen, ist richtig verlockend. Kurz gesagt: bestens gemachte Gute-Laune-Musik, ideal für kleine Auszeiten oder größere Highs im Leben.

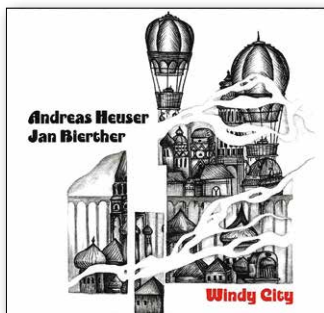
Andreas Schulz

MEDIA
Track 1 Begleit-CD

ANDREAS HEUSER & JAN BIERTHER Windy City

(Galileo)

Während Andreas Heuser ursprünglich mehr von der klassischen Gitarre kommt und Jan Bierther sich dem Jazz verschrieben hat, treffen sie sich im Duo auf der Mitte und teilen die gemeinsame Klangvision einer warmen Tonalität. Jan Bierther bleibt das gesamte Album bei seiner Gibson Vintage-L7C-Archtop und klingt mit magnetischem Pickup herrlich akustisch. Andreas Heuser liefert den Gegenpart und steuert behutsam elektrifizierte Akustik-Sounds auf modernen Gitarren mit Nylon- und Stahlsaiten



bei. Im Solospiel wird gelegentlich auch ein magnetischer Pickup oder sogar ein dezent eingesetzter Gitarrensynthesizer aktiviert. Der homogene Gesamt-Sound mit farbreichen Kontrasten profitiert natürlich in erster Linie von der langjährigen Vertrautheit im innigen Dialog. Im ständigen Wechsel sind die Rollen gleichmäßig verteilt, und das gilt gleichermaßen für die acht Kompositionen aus eigener Feder, die für den stimmigen Spannungsbogen des gesamten Albums sorgen. Abwechslungsreich gibt es orientalische Sounds à la East-meets-West wie in ‚Meet and Greet‘ oder modalen Jazz im schleppenden Groove bei ‚Black Cat‘. Zwischendurch werden Neo-Folk-Anklänge eingestreut; ein bisschen spiegelt sich der Humor der beiden Jazzler wider, wenn ein Stück im Dreivierteltakt ‚Extra Dry‘ genannt wird, ‚Endlich 7‘ einen 7/8-Takt beschreibt oder sich der Lockruf der Nachtigall in ‚Usignolo‘ dem modernen Jazz annähert.

Jens Hausmann

ATTILA VURAL Sonorous In One Quiet Night

(Suisa)

Was der poetische Albumtitel wohl ausdrückt? Eigentlich bedeutet er ja, in Klartext übersetzt, nur so etwas wie „nächtliche Lärmbelästigung“. Was der Titel einem Gitarrenexperten freilich nahelegt, ist ein sehr mutiger Vergleich mit Pat Methenys traumwandlerischem Solowerk ‚One Quiet Night‘. Und natürlich handelt es sich hier wie da keineswegs um Belästigung, sondern um eine besondere Form der Verzauberung. Der unglaublich produktive Schweizer Architekt (man mag kaum glauben, dass Attila Vural nur nebenberuflich Musiker ist) zeigt sich so lyrisch und zurückhaltend wie selten. Statt ruppiger Sounds, bewusst holpriger Anmutung und zumindest zeitweise dissonanten Arrangements, die früher einen allzu gefälligen Eindruck immer wieder durchkreuzten, gibt es hier zunächst eine fast himmlische Stille und eine dezente Harmonie, die allerdings wunderbarerweise keineswegs naiv im negativen Sinn oder gar kitschig wirkt. Dann aber folgt eine perkussiv unterlegte Passage (Vorsicht: Vural spielt alles immer live ein ohne Overdubs oder Loops), die an indianische Stammestrommeln erinnert, plus eine improvisierte Melodie über einem Bass-Drone. In etwa so setzt sich das dann auch fort: im steten Wechsel zwischen rhythmisch akzentuierten Abfolgen und ruhigen Sequenzen. Als Gesamtwirkung ergibt sich dadurch eine Art hellwache Meditation, bei der

die weder aufdringliche noch monotone Nachtmusik nie so sehr auf sich aufmerksam macht, dass sofort auffiele, wieviel instrumentales Können und kompositorische Reife dahintersteckt.

Michael Lohr

CAFÉ DEL MUNDO & ROYAL PHILHARMONIC ORCHESTRA Symphonic

(Vision in Music)

Die beiden Gitarristen Jan Pascal und Alexander Kilian – beide deutsche Flamenco-Gitarristen – haben immer schon vieles anders gemacht. Ihr Duo Café del Mundo besteht seit mehr als 15 Jahren, und sie entwickeln das Projekt und seine Reichweite beständig weiter. Nun der nächste große Schritt: Café del Mundo zusammen mit dem Royal Philharmonic Orchestra – einem der berühmtesten sinfonischen Klangkörper der Welt. Damit nicht genug: Man buchte für die Orchesteraufnahmen das berühmte Studio 1 in den Abbey Road Studios in London. Jan Pascal, der meist die kompositorische Arbeit erledigt, hat aus dem CdM-Repertoire die für eine solche Konstellation am besten geeigneten Stücke herausgesucht, Christian David Rheber schrieb die Arrangements, Michael Thumm von den Bauer Studios „überwachte“ die Aufnahmen und mischte das Ganze; gemastert wurde es von Johannes Wohlleben. Was für ein Projekt! Eine Lehrstunde im „Größer-Denken“. Keine Ahnung, ob es eine andere Aufnahme in der Konstellation Flamenco-Gitarren-Duo plus Orchester gibt, das Ergebnis dieser Produktion

ist jedenfalls ein tolles Hörerlebnis. Dazu trägt bei, dass die ausgewählten CdM-Songs sehr gut zugänglich sind und sich dafür anbieten, durch die orchestralen Klänge zu cineastischen Bildern vergrößert zu werden.

Dank der Erfahrung des Orchesters mit Groove-betonter Musik verschmelzen die sinfonischen Parts perfekt mit den beiden Gitarren von Jan Pascal und Alexander Kilian. Das Ergebnis ist groß, breitwandig, ergreifend. Tatsächlich wäre es wohl nicht verwunderlich, wenn jemand auf die Idee käme, diese Songs als Filmmusik zu nutzen. Blockbuster-geeignet. Beim kompletten Durchhören der Produktion merkt man, dass die grundsätzliche Dichte der Arrangements sehr intensiv ist. Glücklicherweise steht dem auch eine breitbandige Dynamik gegenüber, sodass es auch – zugegeben kurze – Momente des Innehaltens und Durchatmens gibt, ebenso Gitarren-Solo-Spots. In Summe eine große und großartige Produktion, definitiv nicht nur für Flamenco-orientierte Hörer. Die AKUSTIK GITARRE durfte die Aufnahmen in London, die Anfang März 2023 stattfanden, begleiten. Eine Story dazu wird es in der kommenden Ausgabe 5-2023 geben.

Andreas Schulz

EDITION CHANTERELLE



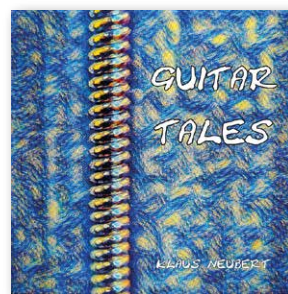
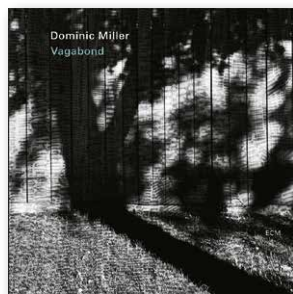
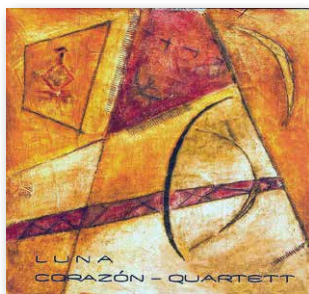
**The José Tomás
Guitar Anthology**
Arrangements by José
Tomás (Lorente)
Schwierigkeit: 3-4
ECH2725 • 22,50 €
ISMN 979-0-2047-2725-4
Auch digital verfügbar

**The Chanterelle
Guitar Anthology**
40 Classical Guitar Miniatures
from Sor to Segovia
Schwierigkeit: 3
ECH 2724 • 22,50 €
ISMN 979-0-2047-2724-7
Auch digital verfügbar

**Alfonso Montes
Feuerbacher Variations**
über ein Thema von Irina Kircher
für Gitarre solo
Schwierigkeit: 3-4
ECH 2726 • 15,50 €
ISMN 979-0-2047-2726-1
Auch digital verfügbar

Edition
Chanterelle
im MUSIKVERLAG
ZIMMERMANN

schott-music.com/edition-chanterelle



CORAZÓN QUARTETT

Luna

(Fluxx-Records)

Das Münchner Ensemble um den WDR-Preisträger Lori Lorenzen legt das dritte Album seit 2008 vor. Wie gewohnt wird auskomponierte und improvisierte Musik in lyrischen bis virtuoseren Kompositionen verbunden. Der energiegeladene, sehr individuelle Mix umfasst Flamenco, spanische Folklore und lateinamerikanische Stilikonen von Kuba und Argentinien bis Brasilien. Dieses Rezept ist Garant für vielfältigen Abwechslungsreichtum und umschiffte kreativ die Klippen riskanter authentischer Stilmerkmale: „Es ist ja immer schwierig, sich als Nicht-Spanier am Flamenco nicht die Finger zu verbrennen“, heißt es dazu im Booklet. Der Gitarrenvirtuose Lorenzen wird an der zweiten Flamenco-Gitarre von seinem Langzeitgefährten Wolfgang Wallner unterstützt; neben zahlreichen und teils illustren Gastmusikern wie der Sängerin Carmen Linares aus Madrid oder Carles Benavent, der sich als stilprägender Bassist bei Paco de Lucía seinen Ruf erspielte, gehören Peter Cudek am Kontrabass und der Perkussionist Charly Böck zum festen Kern. Als Erstes beeindruckt der Sound der Produktion. Sicher war es eine Herausforderung, derart komplexe und vielschichtige Arrangements so transparent und zugleich voluminös im Mix abzubilden. Dann gefallen besonders die sehr melodischen meist eigenen Kompositionen und Arrangements, die durch virtuose Spielfreude, überbordende Kreativität, vertrackte Breaks und ungeheuren Klangfarbenreichtum schwer begeistern können. Eine Platte, die mehrmals gehört werden will!

Jens Hausmann

DOMINIC MILLER

Vagabond

(ECM)

Vor etwa sechs Jahren startete Sting-Gitarist Dominic Miller seine Zusammenarbeit mit dem Münchner Label ECM, das für seine besondere Klang- und Musizier-Kultur bekannt ist. Seitdem werden seine Veröffentlichungen immer „ECM-iger“. Der neueste Streich namens ‚Vagabond‘, veröffentlicht im April 2023 und dritte ECM-Produktion Millers, unterstreicht das: Dies ist ein ruhiges, intimes und reduziertes Miller-Album, voll mit impressionistischer Instrumentalmusik, hingetupft wie ein pointillistisches Meisterwerk, eingespielt im Quartett mit Nicolas Fiszman am Bass und den neuen Band-Mitgliedern Ziv Ravitz (Drums) und Jacob Karlzon (Piano

und Keyboards). ‚Vagabond‘ ist kein Gitarrenalbum im üblichen Sinn, Miller tupft hier eher einzelne Töne ins pastellfarbene Geschehen; einige der acht neuen Kompositionen basieren aber weiterhin auf den stoisch-kreativen Arpeggien, für die der Gitarrist (unter anderem) bekannt ist. Um dieses Album am Stück zu hören, braucht man das passende Mindset: Die überwiegend langsamen, poetischen Tracks in dezent melancholischer Textur animieren nicht gerade zum Tanz oder zu ausgelassener Fröhlichkeit. Es ist ein eher ruhiger, herbstlicher, nordischer Touch, der hier vorherrscht. Entsprechend sollte man drauf sein – oder sich eben von der Musik in den passenden Zustand versetzen lassen. Die vier Musikanten, die hier in zartem, aber intensivem Interplay aufspielen, sind allesamt Meister ihres Fachs. Sie schaffen das Kunststück, sehr konkret und präsent zu agieren und zu interagieren, gemeinsam aber eine Musik zu kreieren, die gefühlt im Ungefähren bleibt. Dazu passt, dass Miller in letzter Zeit selten Stücke schreibt (zumindest keine Instrumentals), die sich durch ein einprägsames, mitsing-fähiges Hauptthema auszeichnen. Es geht um Texturen, sich entwickelnde Klangflächen, Harmonien zwischen Pop-Akkordfolgen à la Sting und typisch jazzig-impressionistischen Kadenzen, dazwischen kurze melodische Elemente. Bei jedem Abhördurchgang allerdings werden die Strukturen klarer, was sich durchaus als Erfolgserlebnis des eigenen Hörens anfühlt. Interessant ist zudem, wie gut sich Millers Gitarre(n) mit dem Klavier mischen und ergänzen, denn Akustikgitarre plus Piano/Keyboards funktioniert längst nicht in jeder Konstellation. In Summe ein ruhiges Slow- und Midtempo-Album, für das man innerlich bereit sein muss. Dann aber macht es Spaß, und es sorgt für tiefempfundenen Hörgenuss, dem Quartett zu folgen und Millers neue Songs zu genießen.

Andreas Schulz

JOSCHO STEPHAN TRIO

Four Of A Kind

(MGL)

„Wir zwei sind ein gutes Trio.“ Der klassische Versprecher eines Fußballers über sich und seinen Sturmpartner gilt hier nicht. Joscho Stephan Trio arbeitet auf diesem Album wirklich zu viert – mit dem Geiger Costel Nitescu, einem langjährigen musikalischen Wunschpartner des Mönchengladbacher Gitarrenvirtuosens – so traumhaft zusammen wie im mitreißenden ‚Limehouse Blues‘. Die auch vom Cover suggerierte Gypsy-Swing-Standardbesetzung (vier wunderbare antik-braune Saiteninstrumente

aneinander gelehnt) bietet alsbald den bei Joscho Stephan inzwischen fast üblichen magischen Gewürzmix aus Tradition und Moderne: ‚One For Max‘ mischt in den charmanten Akustik-Swing die dezent elektrifizierten Töne einer Doderer Honey-Bee-Archtop. Die Eigenkomposition ‚Rambo’s Armada‘ verdreht nicht nur wortspielerisch Chick Coreas ‚Armando’s Rumba‘, sondern spielt auch mit Motiven daraus und aus ‚Spain‘. Ein ‚Funk 22‘ in Gypsy-Jazz-Besetzung groovt funky, ohne seine Sinti-Wurzeln zu verleugnen. Joscho Stephan hat zuletzt wiederholt einfach fantastische Videos veröffentlicht mit Sängerin Marion Preuß-Lenfant, mit Tommy Emmanuel (ein atemberaubendes ‚Seven Come Eleven‘) und solo (eine grandios lyrische Fingerstyle-Version von ‚While My Guitar Gently Weeps‘). Auch wenn diese Produktion etwas konventioneller geraten ist – sie beweist einmal mehr: Der Mann ist nicht nur unfassbar souverän, er kann auch noch einem abgeduldeten Standard (‚Tears‘, ‚It Don’t Mean A Thing‘) jederzeit eine unfassbare jugendliche Frische einhauchen.

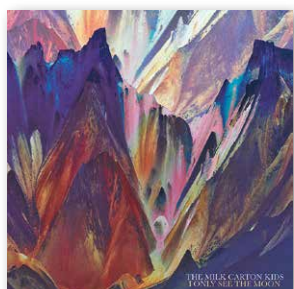
Michael Lohr

KLAUS NEUBERT

Guitar Tales

(Eigenverlag)

Gitarrengeschichten? Die Welt ist voller Musiker, die meinen, Geschichten zu erzählen mit Instrumentals – und voller Hörer, die keine Erzählung drin erkennen. Klaus Neubert bezeichnet gleich sein ganzes Album so; aber was rüberkommt, ist keine Handlung, sondern nur tolle Musik. Beeindruckend knackig wirkt schon der groovende durchkomponierte Fingerstyle-Ohrwurm des Openers ‚Loony Frog‘ – doch das ist noch lange nicht alles, denn nun geht’s erst richtig los mit Neuberts eigentlicher Spezialität: einer Vorliebe für oft etwas schräge Harmonien oder Klangkombinationen, die alles bewahren vor bloßem Wohlklang und Gefälligkeit. Exemplarisch für das gute Dutzend Miniaturen, meist gerade zwei Minuten lang: ‚Walzo Kaputt‘ wandert auf einem schmalen Grat zwischen Parodie der alten Walzer-Seligkeit und neuem Leben für ein altbewährtes Genre dank dosierter Dissonanzen. Über den locker-flockig gezupften brasilianischen Groove von ‚Suspenszone‘ spaziert eine fette, angezernte E-Gitarre. Ein Hauch Gypsy-Swing gibt es in ‚Cigani Catili‘, ein entspannt angejazztes Blues-Trio bei ‚Blues For Daddy K‘, eine heitere Bossa-Nova-Etüde mit ‚Tudo Beleza‘ auf zwei Nylonstrings, wie das ein Lee Ritenour nicht samtig-eleganter hätte skizzieren können – allesamt unterschiedliche und



CDs

wunderschöne Stimmungsbilder von einem Klangmaler, der dieses Unterschiedliche nicht bloß so irgendwie hinkriegt, sondern in all diesen gitarristischen Sätteln souverän rüberkommt.

Michael Lohr

NICKEL CREEK Celebrants

(Repair Records/Thirty Tigers)

Nickel Creek: das vielleicht amerikanischste Americana-Projekt überhaupt. Am Start sind drei Heroen der Szene, die auch allein allesamt bereits hervorragende und preisgekrönte Alben und Projekte abgeliefert haben – der Mandolinist Chris Thile, die Geigerin Sara Watkins und der Gitarrist Sean Watkins. Neun Jahre haben sie als Trio pausiert, nun gibt es ein neues Album, das fünfte. Dieses Trio ist mehr als nur die Summe des Zusammenspiels dreier Kollegen. In den Nullerjahren haben die drei das Genre zwischen Folk und Bluegrass geradezu revolutioniert, sind vielleicht sogar verantwortlich für das, was wir heute Americana nennen. Bereits das selbstbetitelte und von Alison Krauss produzierte Debütalbum in 2000 war für den Grammy nominiert, 2002 bekamen sie für 'This Side' einen Grammy-Award für das „beste zeitgenössische Folk-Album“. Man darf also einiges erwarten. Und diese Erwartungen werden nicht enttäuscht. Das ist ein tolles Feuerwerk an Americana-Ideen in tadellosem Sound und mit perfekten Satzgesängen. Dabei sind die Song-Strukturen mal ganz einfach, dann wieder erstaunlich komplex für diese Musikrichtung. Ob sie dem Genre gerade mit einer Art „Progressive Americana“ wieder einen Schubs geben? Anders als bei manch anderen Instrumental-Virtuosen geht es hier klar um die Songs – und doch ist bei jedem Stück auch für Fans des gediegenen Saitenhandwerks jede Menge zu entdecken. Aber unsere Protagonisten setzen ihre Chops eben Songdienlich ein und lassen kras-

se Saitenspielerereien gelassen und wie zufällig fallen. Dann wieder geht es recht brachial zur Sache (Where The Long Line Leads), es gibt kunstmusikalisch wertvolle Instrumentaltitel (Going Out), anrührende Balladen (Thinnest Wall). Dieses im Studio A der RCA Studios in Nashville aufgenommene Album ist gut hörbar und doch enorm anspruchsvoll. Besser: voller eingelöster Ansprüche. Das Trio hat sich viel vorgenommen, sprüht vor Ideen und weiß genau, wie diese ideal umzusetzen sind. Tolles Album für Fans von extrem weiterentwickeltem Folk in perfekt eingefangener akustischer Klangkulisse.

Andreas Schulz

MEDIA
Track 3 Begleit-CD

THE MILK CARTON KIDS I Only See The Moon

(Far Cry Records/Thirty Tigers/Membran)

Kenneth Pattengale und Joe Ryan sind so etwas wie das transatlantische Gegenstück zu den norwegischen Kings of Convenience – ein Akustik-Gitarren-Duo aus Los Angeles, das es in den letzten zwölf Jahren (und vor allem in seiner Heimat) zu beachtlicher Popularität gebracht hat. Nicht zuletzt, weil sein Sound geradezu uramerikanisch ist: Die beiden Thirtysomethings setzen auf Nylon-Gitarren, zweistimmigen Harmonie-Gesang und einen stimmungsvollen Stilmix aus Country und Folk. Dabei kommen zwar auch mal Banjo, Akkordeon und Streicher zum Einsatz, doch in erster Linie sind die Kalifornier extrem minimalistisch. Die zehn Songs erinnern wahlweise an John Denver, Simon & Garfunkel oder die Avett Brothers – wobei sie einen starken Sixties-Vibe, analoges Rauschen und eine nostalgisch-romantische Grundstimmung aufweisen. Eben ein bisschen aus der Zeit gefallen, aber nicht puristisch und schon gar nicht bieder oder altbacken. Im Gegenteil: In den Texten, die sich um gescheiterte Beziehungen und verflossene Liebschaften drehen, finden sich derart viele kleine

Haken und Ösen, dass man sich verduzt fragt, ob sie das wirklich so ins Mikro gesäuselt haben. Etwa „you had the most beautiful scars“ (in North Country Ride) oder auch „we were young & high“ (in Star Shine). Der Song-Titel All The Time In The World To Kill' meint denn auch tatsächlich das Morden, nicht das entspannte Zeit-Totschlagen. Von daher: Americana der etwas anderen Art – rabenschwarz, nerdig und verdammt gut.

Marcel Anders

PALM BAY FROST Palm Bay Frost

(Herztöne)

Nein, der Name des Köln-Bonner Trios beschreibt keinen Kälteeinbruch in einer Palmenbucht, sondern besteht aus den Nachnahmen der einzelnen Musiker. Das gleichnamige Debüt-Album präsentiert 15 zumeist tanzbare Tunes im Stil traditioneller Irish/Scottish-Folkmusic, teilweise zusammengefasst in Sets und komplettiert durch drei eher nachdenkliche und liebevoll arrangierte Songs des Gitarristen und Sängers Hartmut Frost. Da Freunde dieser Gattung mutmaßlich meist selbst musikalisch aktiv sind, ist parallel zum Album eine Notenausgabe im Verlag der Spielleute erschienen. Sabrina Palm an der Fiddle und der Akkordeonist Simon Bay übernehmen zusammen die meisten Melodieparts, während der Gitarrist nur an ruhigeren Stellen gelegentlich Melodien spielt, Genre-üblich vorwiegend die Rhythmusgruppe verkörpert und einmal sogar am Banjo zu hören ist. Bei den Songs geht er dafür in Führung und wird gesanglich hervorragend unterstützt von seinen Kollegen. Der Sound ist insgesamt sehr traditionell, geradlinig und stilischer, es werden keine Experimente gemacht – nach dem Motto „Weniger ist Mehr“ gestaltet sich das Repertoire entspannt unprätentiös. Das Zusammenspiel schnurrt dabei absolut makellos wie ein Uhrwerk, ist stets rhythmisch auf dem

Noten.

Peter Hackel/ Gitarrenunterricht:

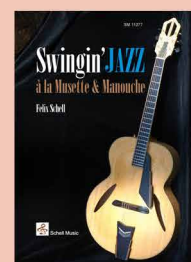


Viva España
Die Goldene 3
Im Zauberswald

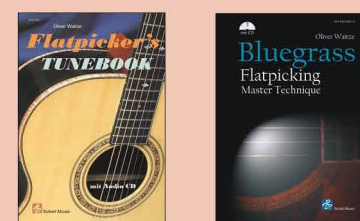
Volker Luft/ Gitarrenunterricht:



Celtic Quartetts (4 Stimmen)
Celtic Twins (Flöte und Gitarre)



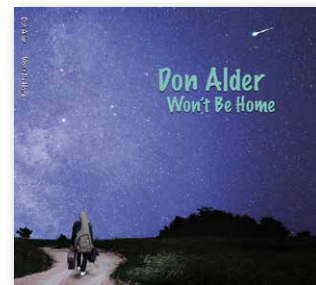
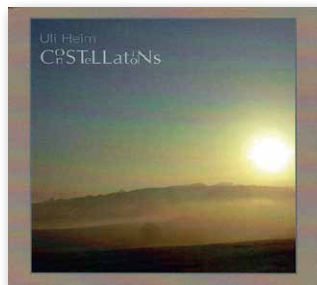
Felix Schell:
Swingin' Jazz à la Musette & Manouche)



Oliver Waitze:
Flatpicker's Tunebook
Bluegrass Flatpicking Master Technique

Alle Infos:
www.schellmusic.com.de

SCHELL MUSIC
einfach inspirierend.



Punkt. Als besondere Highlights sind mit dem Flötisten Michael McGoldrick und Eamon Murray am Bodhrán noch zwei bekannte Musiker der Szene als Gäste dabei. Gelungenes Debüt!
Jens Hausmann

ROSEMARY & GARLIC A Room Of One's Own

(Netzwerk)

Rosmarin und Knoblauch klingt mehr nach Einkaufsliste als nach Band, doch das holländische Duo mit Anne van den Hoogen und Dolf Smolenaers hat sich mit dem ungewöhnlichen Bandnamen etwas Einprägsames ausgesucht. Seit 2014 existiert das Projekt, dessen Musik mit Folk oder Dream-Pop umschrieben werden kann. Auf 'A Room Of One's Own' rückt Anne van den Hoogen mit ihrer betörenden Stimme in den Vordergrund, Dolf Smolenaers ist Produzent. Anne van den Hoogen möchte, dass die Zuhörer mit ihrer Musik eine Pause nehmen, sie als einen Moment mit Trost und Schönheit erfahren. Dazu hat sie in elf Songs alltägliche Situationen, Gefühle und Begegnungen in Worte und Melodien gefasst. Um die Stimme zu unterstützen, hört man perlende Klavierbegleitungen, unaufdringliche Gitarrenakkorde und aufwendig arrangierte Streicherklänge. Van den Hoogens Stimme holt den Zuhörer ab, nimmt ihn mit auf eine Reise. 'Time' ist der Sängerin wichtig, musikalisch wie auch im Leben. Ihre Kompositionen bilden Lebenszeit mit allen Höhen und Tiefen ab. Der Gitarre bleibt bei dieser aufwendigen Produktion eher der zurückhaltende Part: In den Folk-Stücken ist die Akustikgitarre präsent, aber meist dezent im Hintergrund. Die Arrangements mit Streichern, Keyboards, Klavier und Gitarren legen sich wie ein warmer Mantel um Anne van den Hoogens Gesangsstimme. Traumwandlerisches Album!

Angela Ballhorn

ULI HEIM Constellations

(Eigenvertrieb)

Sonst zumeist zwischen jazzigen Gefilden und lateinamerikanischer Musik aktiv, hat der promovierte Chemiker Uli Heim 2007 das akustische Solospiel für sich wiederentdeckt und für das aktuelle Album zumeist Eigenkompositionen der letzten zehn Jahre in seinem Studio rein akustisch mit zwei Mikros aufgenommen. Die Stücke entwickeln sich häufig im Prozess des Ausprobierens. Der Saarländer bevorzugt

dabei eine Lowden F35 in einer Vielzahl offener Tunings, um unvoreingenommen Neues zu entdecken und sich selbst mit interessanten Voicings und Klängen zu inspirieren. Für Stücke in Standardstimmung verwendet der Gitarrist gerne mal einen partiellen Capo. Das fügt sich im Kontext nahtlos ein – wie bei 'Serengeti', das mit seinem orientalischen Touch in diversen musikalischen Parts genug Raum zum Atmen lässt und wie eine musikalische Reise anmutet. Herausgekommen ist insgesamt ein ruhiges und träumerisches Album, geschmackvoll eingespielt ohne Schnick-Schnack in sehr direktem, natürlichem Sound. Schon der lyrische Opener 'Lydia' gibt als melodische Ballade den Kurs vor, zwischendurch wird es schwungvoller, garniert mit einer Prise Latin oder einem Hauch von Ragtime-Picking, gelegentlich sanft ange deuteten perkussiven Elementen oder perlenden Flageolets. Auch die flotten Stücke klingen relaxed und ohne jegliche Hektik. Als kleine Dreingabe kommen noch Bonustracks: 'Invisible Connections' mit Nylonsaiten-Overdubs und 'Silent Night' als einzige Fremdkomposition ansprechend arrangiert – früh im Jahr, doch der nächste Winter kommt bestimmt.

Jens Hausmann

WOLFGANG MÜLLER Fast wie neu

(Fressmann)

Tour abgesagt – Geld erstatten? Dieser Liedermacher hat eine originellere Lösung: Für jedes gekaufte Ticket kommt per Post ein Exemplar dieser neuen CD. Und auch sonst kann sich fast jeder mit Gitarre und deutschen Texten bei dem Künstler mit dem unübertrefflich alltäglichen Namen einige Scheiben abschneiden. Denn die Texte des Hamburgers dümpeln auch auf seinem jüngsten Werk nie auf dieser anderswo üblichen, selbstgefälligen, oberflächlich emotionalen Ebene herum, sondern schildern, sezieren und durchdenken alles bis in Tiefen, wo die wohlbekannten Details und Floskeln aus Alltag und Lebenswirklichkeit zu gnadenlosen Dilemmata gerinnen. So etwa heißt das 'Motto für heute': „Ich liebe die Menschen. Und ich hasse die Leute.“ Oder das berühmte Wort „Herz“, als Symbol für „Gefühl“ verbraucht in tausend Schlagerzeilen – bei Wolfgang Müller steckt es in Versen wie „Herzen schlagen, Herzen bleiben steh'n" oder „Unsere Herzen sind blutige Anfänger“. Wieviel Wahrhaftigkeit und Mut letztlich hinter Wortspielen wie „Als Erster im In-Sich-Verrennen / muss ich mich trennen“ steht, wird quasi wortlos transportiert durch die zweite Ebene, auf der Müller brilliert: Seine ein-

zigartigen Solo-Fingerpicking-Begleitungen, unnachahmlich ausgearbeitet, fein ziseliert, locker dahinfließend jenseits aller Lagerfeuer-Akkorde, umkreisen und untermalen alles in melancholischen Riffs und Mustern. Sie umgeben alles mit einem Sog, in dem der Alltag mit seinen Enttäuschungen fast magisch wird. Und man wieder leben will.

Michael Lohr

DON ALDER Won't Be Home

(www.donalder.com)

Trotz seiner erstaunlich hohen Präsenz in Konzerten hierzulande ist wohl nur Wenigen die ungeheure kreative Bandbreite des kanadischen Fingerstyle-Gitarristen Don Alder bewusst. Der mehrfach prämierte Virtuose hat neben beachtlich souveränen traditionellen und modernen perkussiven Fingerstyle-Stilistiken auf Steelstring-Acoustic, Baritongitarre, Gitarlele und Harp-Guitar auch gutes Potential als Sänger und versierter Songwriter. Außerdem zeigt er, dass die Vision des Künstlers immer größer sein kann und sollte, als es selbst komplexe Arrangements auf der eigenen Gitarre abbilden können. Genau das gibt es nun in neun satten, vielschichtig arrangierten und ungemein groovenden Alder-Songs im Bandsound auf dem aktuellen Album, in denen es seine akustische Gitarre schafft, sich prägend durchzusetzen, ohne sich in den Vordergrund zu spielen. Als Highlight hören wir Don mit hervorragend gespielter bluesiger E-Gitarre mit sich selbst im Duett. Während auf der letzten CD 2015 schon einige Band-Arrangements mit Gesang dabei waren, konnte sich der Allround-Musiker dank Pandemie nochmal steigern, denn so wie er selbst genügend zeitlichen Freiraum zur Verfügung hatte, waren auch eine Reihe namhafter Kollegen für Aufnahmen verfügbar. Die Texte behandeln mit Tiefgang Themen wie Liebe, menschliche Beziehungen oder Geschichten von engen Freunden: Einer davon auf einer unglaublichen Reise, die andere als herzerreißende Tragödie in 'Cherie-Lament'. Ein tolles Album.

Jens Hausmann



THINK ACOUSTIC · LIVE ELECTRIC · PLAY TAKAMINE



Röhre in Akustikgitarren?

COOL TUBE

Richtig!

Die Röhrentechnologie ist für viele Gitarristen der „heilige Gral des Tons“. Zu Recht. Takamines einzigartige CoolTube-Technologie liefert genau diese Dynamik und Wärme, die wir so lieben.

Der Onboard-Preamp CTP-3, der sich übrigens auch kinderleicht in frühere Japan-Modelle nachrüsten lässt, erzeugt außerdem eine natürliche Kompression, die so perfekt dosiert kein Effektgerät liefern kann. Und das ist noch lange nicht alles.

Du willst noch einen zweiten Tonabnehmer an den Preamp anschließen und stufenlos dazusteuern? Hier bieten wir mit dem Schalllochtönenabnehmer TRI-AX 2 den perfekten Partner an. Per Steckverbindung wird er schnell und einfach mit dem externen AUX-Input des CoolTubes verbunden. Und der Sound von beiden zusammen ist schlicht phänomenal!

Takamine erfüllt die Ansprüche der besten Gitarristen weltweit. Warum sollte dein Anspruch darunter liegen?



Takamine
takamineguitars.de

CHRONISCH UNTERSCHÄTZT

Ron Sexsmith • Glanzvoller Abend im festlichen Saal. Klassisches Orchester im feinsten Zwirn. Der silberhaarige Moderator seriös und jovial. Eine Sängerin betritt für nur einen Song die Bühne – die Schönheit in Person, perfekt gewandet und frisiert. Mit einer Stimme, um die ein jeder Engel sie beneidet, singt Katie Meluas ‚Gold In Them Hills‘ zu edelsten Streicher- und Oboen-Klängen.



FOTO: KERRY VERGEER

Melodiös, eindringlich, beatlesesk: Ron Sexsmith

Was da erklingt, unterscheidet sich nur um Nuancen von dem Erlebnis, wenn der Mann, der ihn geschrieben hat, diesen Song live und solo zur Gitarre vorträgt: ein etwas tapsiger Bär, große, traurige Kinderaugen, dichtes Wuschelhaar, Kleidung so uncool, dass sie schon wieder cool ist. Dabei weder mitreißender oder glamouröser Entertainer noch Instrumentalvirtuose. Alles beruht auf eher simplen Griffen und Akkor-

den, die Ron Sexsmith auf seiner Taylor mit Daumen und Zeigefinger so anschlägt oder zupft, dass es immer ein wenig wirkt wie etwas holpriges Begleitspiel Marke Eigenbau. Und doch spielt auch er praktisch jedes Intro, jedes Fill-In, jedes kleine Riff oder Arpeggio, das auch das Orchester vom Originalarrangement des Komponisten übernommen hat. Unter seinen Händen und mit seiner Stimme fließt und berührt der Titel genauso wie in gehobener Konzertsaal-Verpackung.

Verwundern müsste das eigentlich niemanden mehr. Der Mann ist schließlich kein unbedarfter Jungspund, sondern Profi mit Jahrzehnten Erfahrung. Und er kann auch anders: Als Multiinstrumentalist hat er sein vorletztes Album – sinnigerweise ‚Hermitage‘ genannt (auf Deutsch: „Einsiedelei“) – im Lockdown zu Hause im Alleingang arrangiert und auch rundherum eigenhändig eingespielt. Auch unter den renommierten Musikkolegen hat er einen ausgezeichneten Namen als Songwriter. Nur: Als Star kann man sich Sexsmith irgendwie gar nicht vorstellen. Aber auch nicht als Kurier.

AKTUELLE PRODUKTION

Ron Sexsmith: *The Vivian Line* (2023, Cooking Vinyl)

Typisch Sexsmith: Der Song war mehr als drei Jahrzehnte fast vergessen; nie hatte er zwischenzeitlich auf eine Produktion gepasst. Nun ist ‚Diamond Wave‘ aus unerklärlichen Gründen wieder auf seinem Schirm aufgetaucht – und prompt auf dem neuen Album gelandet. Zugegeben: Solches passiert auch anderen Routiniers. Aber ‚Diamond Wave‘ gehört eben in jene Kategorie zeitlos gutgelaunter karibischer Ohrwurmklassiker, nach denen sich so gut wie jeder Interpret und Songwriter jederzeit die Finger lecken würde; bei Ron Sexsmith ist er lediglich ein Titel unter vielen. Einen Folk-Pop-Songwriter von zeitloser Klasse wie diesen Kanadier wird man auch nicht so leicht noch einmal finden. Und eine derartige Anzahl scheinbar locker hingeworfener und -gespielter Perlen auch nicht: Ob hauchzarte Balladen wie ‚When Our Love Was New‘ oder raffinierter Groove wie ‚This, That, And The Other Thing‘, Herzerreißendes wie ‚Flower Boxes‘ oder melancholische Idylle wie ‚Country Mile‘ – die wahre Größe all dieser scheinbar kleinen Lieder auf einem Album offenbart sich dem Hörer zunächst langsam, aber dann einfach nur unwiderstehlich. *Michael Lohr*



Gehversuche

Als ebensolcher arbeitet er, als er mit 21 bereits Vater ist; den Job zu verlieren, kann er sich im wörtlichen Sinn damals einfach nicht leisten. Als ihm dieses Schicksal just an seinem 24. Geburtstag droht und er dies nur im Gespräch mit seinen Chefs gerade eben noch abwenden kann, schreibt er auf dem Heimweg als frisch Geretteter bereits wieder einen neuen Song. Es ist in jenen Jahren, dass der 1964 im beschaulichen kanadischen St. Catharines unweit der Niagarafälle geborene junge Mann erstmals versucht, mittels

FOTO: KERRY VERGEER



(Kassetten-)Aufnahmen seiner eigenen Lieder wirklich hervortreten. Zuvor bestreitet er nach einer völlig unspektakulären Kindheit und Jugend seit seinem 18. Lebensjahr in einer Bar in seiner Heimatstadt als Alleinunterhalter ganze Abende – und fällt auf mit der Fähigkeit, so gut wie jeden gewünschten Popsong spielen zu können. Während manche Quellen ihn hier schon eigene Songs einstreuen sehen, behaupten andere, er habe nach der Geburt seines ersten Kindes überhaupt erst begonnen zu schreiben.

Seine kommerziellen Gehversuche mit eigenem Material jedenfalls könnten einen jungen Mann fürs Leben entmutigen. Als er für eine zweite Kassetten-Produktion einen professionellen Produzenten gewinnt, erweist der sich als so überbeschäftigt und ausgebucht, dass sich die Aufnahmen letztlich über Jahre erstrecken. Das fertige Album in der Tasche zu haben, bringt erneute Ernüchterung: „Der ganze Enthusiasmus, den man hat, während man eine Platte gemacht hat, ist aus einem gewichen, als man über ein halbes Jahr unterwegs war, um dafür eine Plattenfirma zu finden.“ Sexsmith ist über 30, als seine erste Veröffentlichung bei einem Label Elvis Costellos Lob findet und dann eine Karriere in Gang bringt.

Berührende Lieder

Dass es so lange gedauert hat, scheint im Rückblick verwunderlich. Denn Sexsmith schreibt nicht kanadisch geprägt wie Gordon Lightfoot oder Bruce Cockburn; er ist kein Kämpfer wie Bruce Springsteen und kein rätselhaftes Folk-Rock-Genie wie Bob Dylan. Er klingt überhaupt eher unamerikanisch, als sei er aufgewachsen in einem beschaulichen Reihenhaushaus in Liverpools Penny Lane. Außer Sexsmith skizziert lediglich Aimee Mann noch solche beatleseske Lieder; dem begnadeten Melodiker fließen unwiderstehliche Tonfolgen nur so aus der Hand, ein magischer Mix aus Vertrautem, Vorhersagbarem und doch Überraschendem. Und das Rohmaterial à la Ray Davies von den Kinks und – ja – à la Paul McCartney höchstpersönlich arrangiert er auch noch mit diesem gewissen britischen Touch: Beatles-Harmoniegesang nicht nur in ‚What I Had In Mind‘. Dazu oft dezent-geschmackvolle klassische Einsprengsel. Dabei sind das alles keine bombastischen Sieben-Minuten-Hymnen. Kleine, zunächst un-

auffällige Lieder, universell und unmittelbar zugänglich, in ihren tröstlich-zuversichtlichen Texten mitunter heftig an Kitsch oder Küchenphilosophie entlangschrammend, wirken gerade durch eine gewisse Unbeholfenheit im Ausdruck wohltuend unpräzise. Die Eingangszeile von ‚Gold In Them Hills‘ etwa würde vermutlich jeder Creative-Writing-Dozent als zu spannungsarm verwerfen; im Zusammenwirken mit der Melodie aber wird daraus etwas Allgemein-menschlich-Großes. Überhaupt: Ein Song mit einer starken Melodie wird in fast jedem Gewand funktionieren – Klassik, Jazz, Folk, Rock. Und gleichermaßen berühren, ob man ihn nun orchestral aufbereitet oder nur am Lagerfeuer schrammelt.

Dabei schreibt Sexsmith offenbar mit potenziellen Abnehmern und Interpreten im Hinterkopf, die sogar die Brücke schlagen zum ‚Great American Songbook‘. Einmal kündigt er live einen Song an als verfasst für seinen Lieblingssänger: „Für Bing Crosby, für den ich immer noch Lieder schreibe, obwohl der längst tot ist.“ Doch selbst wenn der Adressat prinzipiell durchaus erreichbar ist, ergeben sich tragikomische Wendungen Marke Sexsmith: „Jahrelang habe ich Michael Bublé Songs geschickt, die ich geschrieben hatte, damit der sie aufnimmt, aber ohne Erfolg. Irgendwann lässt er mich wissen, dass er ‚Whatever It Takes‘ covern will, das ich eigentlich für Bill Withers geschrieben habe.“ Bublé macht eine Bossa Nova daraus – ein weiterer Beweis für Sexsmiths Jazzstandard- und Klassiker-Tauglichkeit.

Ob es ihm gefällt, dass sein ‚Love Shines‘ zu einer Liste von 75 Hochzeitsongs im Rolling Stone gehört, unter der Rubrik „Zum Angeben: Heiratssongs für Musikkenner“? Eher dürfte es dem melancholischen, zum Selbstzweifel neigenden Kanadier behagen, immer wieder und weithin gecovert zu werden; unter Musikerkollegen genießt er höchstes Ansehen wie bis heute bei seinem einstigen Mentor Elvis Costello – und sogar noch eine Etage höher: Als

DISCOGRAFIE (AUSWAHL)

There's A Way (1986, Cassette im Selbstverlag)
Grand Opera Lane (1991, Linus)
Ron Sexsmith (1995, Interscope/Warner)
Other Songs (1997, Interscope/Warner)
Whereabouts (1999, Interscope/Warner)
Blue Boy (2001, Cooking Vinyl)
Cobblestone Runway (2002, Nettwerk)
Rarities (2003, Linus)
Retriever (2004, Warner)
Destination Unknown (2005, V2)
Time Being (2006, Warner)
Exit Strategies Of The Soul (2008, Yep Roc)
Long Player Late Bloomer (2011, Cooking Vinyl)
Forever Endeavour (2013, Cooking Vinyl)
Carousel One (2015, Compass)
The Last Rider (1997, Compass)
Hermitage (2020, Cooking Vinyl)
Blue Boy (2001, Cooking Vinyl)

ONLINE INFO

www.ronsexsmith.com

vollendeten Ritterschlag lädt Paul McCartney ihn zu einem Treffen ein, auf dem sie dann auch zusammen musizieren. Man kann sich gut vorstellen, wie das ablief: zwei Akustikgitarren, beide gezupft und geschlagen mit Daumen und Zeigefinger. Low-Fi sozusagen. Und von magischer Melodiosität und Eindringlichkeit. ■

It's Magic!

STOLL

GUITARS

In der Marschbach 5
 65529 Waldems-Esch
 Tel: 06126/589888 Fax:
 06126/589889
www.stollguitars.de
info@stollguitars.de

GRENZERFAHRUNGEN

Grammys, goldene Schallplatten, Arena-Tourneen und berühmte Freunde wie Metallica, Damien Rice oder Hans Zimmer: Rodrigo Y Gabriela sind Marktführer bei den akustischen Gitarren-Duos. Das zeigt sich auch in dem schmucken Studio namens Lumbini, in dem Gabriela Quintero zum Interview bittet: einem Klangdesign-Tempel am Strand von Ixtapa an der mexikanischen Pazifikküste voller edler Instrumente, Verstärker und Mikrofone. Dort sinniert die 49-Jährige über die aktuellen Veränderungen im gemeinsamen Musikuniversum mit Dauerpartner Rodrigo Sánchez.

Gabriela, warum der Bruch mit eurem angestammten Sound? Warum plötzlich auch E-Gitarren?

Gabriela Quintero: Es ist wichtig, mal etwas anderes zu probieren. Das sorgt für eine Erweiterung deines Sounds. Nur: Eigentlich war das gar nicht unser Plan. Während Covid hat sich Musik zu machen einfach als gute Methode erwiesen, um Stress abzubauen. Wir mussten unsere Tour absagen und wussten nicht, wie es weitergeht. Also haben wir im Studio gearbeitet und Cover-Versionen aufgenommen – um uns zu beschäftigen und Zeit totzuschlagen. Dabei kam diese neue Musik zustande – und als sie fertig war, fragten wir uns: Was können wir noch damit anstellen? Wie wäre es mit einem Orchester? Wir hatten gar keine Ahnung, dass wir gerade ein Album machten. Schließlich war es die Apokalypse... (lacht)

Das Ergebnis dürfte eine große Überraschung für eure Fans sein – inwiefern ist es ein Risiko für eure Karriere?

Es ist sogar ein großes Risiko, denn die Leute mögen, was wir mit akustischen Gitarren anstellen. Aber: Müssten wir die neuen Stücke nur damit spielen, würden wir das ebenfalls hinbekommen – denn so haben wir sie aufgenommen. Insofern bleiben wir unserem Ansatz treu. Alles andere ist erst später hinzugekommen, nachdem die Strukturen und Melodien fertig waren.

„In Between Thoughts“ klingt sehr cineastisch – wie der Soundtrack zu einer Story über spirituelles Erwachen. Darf man Fragen, worum es da geht?

Wir hatten eine bestimmte Geschichte im Kopf – also zumindest ich. Wenn wir spielen, denke ich mir immer eine Handlung zu den



FOTO: EBRU YILDIZ

Rodrigo Y Gabriela • Seit 23 Jahren steht das mexikanische Duo für Saitenzauber auf der akustischen Gitarre. Doch seit der Pandemie ist einiges anders: Auf, 'In Between Thoughts ... A New World', dem sechsten Album von Rodrigo Y Gabriela, warten die beiden mit elektrischen Sounds, Orchester-Pathos und spirituellem Überbau auf. Eine faustdicke Überraschung.

Stücken aus – das hilft mir, mich da reinzudenken. Bei diesem Album orientieren wir uns an dem Buch 'Die zwei Berge' von Dave Brooks, das von zwei Arten von Bergen spricht: Den ersten besteigt man und hat alles – aber in Kombination mit einer gewaltigen inneren Leere, weil man all seine Zeit in den Aufstieg investiert hat. Dagegen besteht der zweite Berg darin, anderen zu helfen – und der Spaß ist nicht, auf der Spitze zu sein, sondern er liegt in den Tälern und den Flüssen, die sich um den Berg erstrecken. Das ist

die neue Welt – wobei meine Vorstellung davon ganz anders ist als die von Rodrigo. Wir sind wie Yin und Yang.

Gilt das auch für euer Gitarrenspiel?

Definitiv! Wir sind sehr unterschiedliche Gitarristen. Wobei sich mein Spiel – im Gegensatz zu seinem – kaum verändert hat. Ich bin immer noch die treibende Kraft: Ich Sorge für den Beat und übernehme die Akkorde. Und ich spiele allein deshalb anders, weil ich Harmonien, Riffs und Melodien liebe. Genau wie

Soli und Arpeggios. Elektrische Gitarren mag ich ebenfalls, beschäftige mich aber lieber mit Effekten, ohne Geräte einzusetzen. Ich entwickle gerne neue rhythmische Texturen, im Sinne von: Effekte ohne Effektgeräte.

Auf eurem Radiohead-Cover, Weirder Fishes' imitiertst du die elektronischen Beats des Originals mit deinen Fingern auf dem Gitarrenkorpus.

Genau!

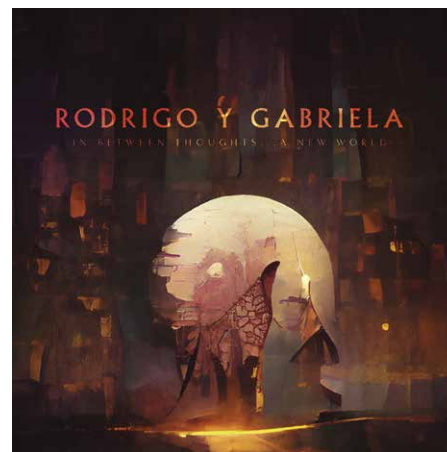
Das ist also dein Effektboard?

Ja! Es dreht sich alles um die Zeit, die man investiert, um etwas Besonderes zu machen – wie diese Effekte anders umzusetzen. Damit habe ich mich lange befasst: Ich wollte Sounds, die sich vom heutigen Standard absetzen. Das ist, was mich antreibt und inspiriert.

Wie lange hast du gebraucht, um das hinzukriegen – um zwei Musiker in einem zu sein?

Eine ganze Weile. Als wir am Anfang unserer Karriere nach Irland gezogen sind, um Straßenmusiker zu werden, haben wir zunächst Cover-Versionen gespielt und erst nach und nach eigene Stücke. Sobald wir das getan haben, stieg das Interesse der Leute. Dabei waren wir immer sehr rhythmisch. Und ich war diejenige, die für den Beat verantwortlich war – bis ich richtig besessen davon war: Wie kriege ich die Akkorde und den Rhythmus gleichzeitig hin, ohne die Harmonie zu verlieren? Also fing ich an, das zu kombinieren – was wirklich harte Arbeit war. Zunächst klang es fürchterlich. Doch ich wusste: Wenn ich weitermache, wird es irgendwann besser.

Es ist also eine Frage der Ausdauer und des Übens?



DISCOGRAFIE

Re-Foc (2002)

Rodrigo Y Gabriela (2006)

11:11 (2009)

Area 52 (2012)

9 Dead Alive (2014)

Mettavolution (2018)

In Between Thoughts ... A New World (2023)

ONLINE INFO

www.rodgab.com



Den Gitarrenduo-Horizont erweitern: Rodrigo y Gabriela

Wie bist du darauf gekommen, die rhythmischen und die perkussiven Parts zu kombinieren?

Vor langer Zeit wollte ich mal Flamenco spielen. Da gehen die Musiker ähnlich vor: Sie spielen Rhythmen und gleichzeitig Percussions und Harmonien. Doch das ist mir nie gelungen. Das Streben danach hat mich aber Wege entdecken lassen, wie ich das anders hinbekomme. Und wer weiß: Vielleicht nehme ich das irgendwann noch mal in Angriff und schaue mir Tutorials auf YouTube an. Das ist schließlich das einzig Positive an den sozialen Medien. Leider können Rod und ich keine Musik lesen, was das Lernen manchmal schwierig macht. Trotzdem versuchen wir, unseren Horizont ständig zu erweitern.

Das Perkussive trainiere ich heute nicht mehr. Ich ziehe es vor, mich hinzusetzen und etwas aufzunehmen. Im Grunde arbeite ich ständig an neuer Musik – mit Rodrigo oder alleine. Das ist meine Lieblingsbeschäftigung, da investiere ich zwei Stunden am Morgen und zwei Stunden am Abend. Aber keine Tonleitern und Arpeggios.

Wie hat sich die Dynamik in eurem Zusammenspiel verändert, seit Rod zur Elektrischen greift?

Es hat einen positiven Effekt. Wenn er zur Elektrischen greift, sorgt das auch dafür, dass ich anders spiele – nämlich aggressiver und lauter. Dann habe ich das Gefühl: Jetzt bin ich in einer richtigen Band. Ich habe dann also ein anderes Gefühl – und allein das bewirkt eine

Veränderung. Im Sinne von: Es ist erfrischend, es ist cool. Ich finde, Rod stellt umwerfende Sachen mit der elektrischen Gitarre an. Auch er ist sehr kreativ darin, Effekte zu kreieren, die nicht auf existierenden Sounds basieren.

Wie kommt es, dass du seit den 90ern, seit der Metalband Tierra Acida, nie wieder zur E-Gitarre gegriffen hast? Reizt dich das nicht mehr?

Ich habe zwischenzeitlich mal versucht, E-Gitarre mit Handanschlag zu spielen – da muss ich sagen: Ohne Effekte klingt das seltsam. Und ich müsste eine Menge Zeit aufbringen, um das richtig hinzubekommen, weil es ein anderes Spiel erfordert. Die Tatsache, dass ich keine Fingernägel habe, macht die Elektrische noch schwieriger. (lacht)

Was macht die Yamaha NX zu deiner favorisierten Gitarre?

Ihr Korpus ist mit Piezos und anderen Pickups ausgestattet, die die perkussiven Sounds einfangen und für einen guten akustischen Klang sorgen, wenn sie über eine PA läuft. Etwa wenn man in einer größeren Halle spielt, in der es nicht ohne Verstärkung geht. Das ist die Idee hinter diesen Gitarren. Sie sind wunderschön, handgemacht, und wir sind sehr zufrieden damit.

Was ist der nächste Schritt: Zwei E-Gitarren?

(lacht) Ich würde gerne noch ein bisschen mit der Akustischen experimentieren – und zwar mit Effekten. Das werde ich wohl intensivieren. Aber die E-Gitarre reizt mich aktuell nicht, weil sie nicht gut für meine Finger wäre. Ohne Nägel geht das nicht. ■

VON BACH BIS GROOVE

Stephan Bormann • Er hat sich über die Jahre zu einem der profiliertesten deutschen Akustikgitarristen entwickelt. Man kennt ihn vornehmlich in Duo-Situationen und kleinen akustischen Ensembles. Umso interessanter, wenn er nun eine neue Solo-CD vorlegt.

Hands On Strings, 10String Orchestra und Songland Trio sind seine aktuellen Projekte. Stephan Bormann sieht sich als „Traveler on Guitar“ und beschreibt seine Musik so: „Groovy things on many strings.“ Neben den erwartbaren Instrumenten wie Steel- und Nylonstring-Acoustics spielt er auch Exoten, etwa eine vielsaitige Aliquot-Gitarre, dazu Bariton- und Oktavgitarren. Er stellt bei sich eine innige Nähe zur Musik Amerikas, Skandinaviens, Afrikas und Brasiliens fest, auch die Basics der klassischen Gitarre sind ihm nicht fremd. Neben der aktiven Musikerkarriere ist Stephan Bormann auch noch Autor erfolgreicher Lehrbücher, gefragter Sideman und Professor für Gitarre Jazz/Rock/Pop an der Hochschule für Musik in Dresden. In Summe ein ausgefülltes Musikerleben. Und nun zur neuen Solo-CD ‚Spaces‘.

Du sagst, die Musik von ‚Spaces‘ ist entstanden als gitarristische Reflexion auf die besonderen letzten Jahre. Was meinst du damit?

Stephan Bormann: Zum Beispiel die Situation meines Vaters, der mit fortschreitender

Demenz in den letzten Jahren immer mehr entrückte. Fassungslos wohnt man als Familienmitglied dem Krankheitsverlauf bei. Freudige Momente entstehen aber, wenn er etwas auf der Gitarre vorgespielt bekommt – daher ist das Titelstück ‚Spaces‘ ihm gewidmet. Natürlich waren die Pandemie-Jahre einschneidend. Wegfallende Konzerte, aber auch gewonnene Zeit, um in Ruhe an unvollendeten Sachen zu arbeiten. Umstände, die immer sicher erschienen, wurden in Frage gestellt. Auch der Krieg in der Ukraine sorgt für eine unvorhersehbare Gemengelage. Und der durch all diese Ereignisse vollzogene Riss in unserer Gesellschaft.

Die Repertoire-Auswahl an Cover-Songs zeigt, dass Musiker wie Pat Metheny und Sting zu deinen Idolen gehören.

Pat Metheny ist einer der bedeutendsten Musiker und Komponisten des Jazz – insofern bekommt er als mein prägendster Einfluss mit zwei Interpretationen seiner Klassiker ‚Travels‘ und ‚Are You Going With Me‘ einen besonderen Spot. Sting bereichert die Pop-Welt mit seinen zeitlos schönen Songs, und die textliche Relevanz von ‚Fragile‘ könnte momentan nicht treffender sein.

Deine Musik ist von verschiedenen Kulturräumen beeinflusst, etwa von Südamerika und Brasilien, dem Balkan oder dem östlichen Mittelmeerraum. Wie verarbeitest du diese Inspirationen musikalisch?

Die Faszination für fremde Kulturen liegt in meiner DNA. In Brasilien hat die Gitarre eine zentrale Stellung in der Musik, in Afrika erzeugen Musiker auf teilweise selbst gebauten Instrumenten coole Klänge, in den Balkan-Ländern sind ungerade Taktarten gängige Praxis – all dies ist Inspiration. Zudem habe ich das Glück, einer der Gitarren-Professoren an der Musikhochschule in Dresden zu sein. Dort studieren Gitarristen verschiedener Kulturräume, aus der Türkei, Brasilien, Frankreich, Tschechien, Ungarn, Syrien, China. Dadurch gibt es einen regen Austausch: Wenn ich etwas Balkan-Inspiriertes schreibe, tausche ich mich mit Erkin Cavus aus der Türkei aus, bei brasilianischer Musik mit Edu Pinheiro – Authentizität ist mir wichtig, ohne dass ich dabei den eigenen Ansatz aus dem Blick verliere.

Man hört bei dir Einflüsse von Fingerstyle, Jazz, Latin, Weltmusik, aber auch klassische Anklänge. Wie definierst du deine stilistische Aufstellung?



*Weltreisender in Sachen Gitarre:
Stephan Bormann*

Ich mag alles, was eigen, überraschend, dramaturgisch spannend ist – egal welche Stilistik. Mein gitarristischer Background ist das Spielen mit dem Plektrum im Jazz/Rock/Pop-Kontext – im Nebenfach lernte ich während meines Gitarrenstudiums die Basics der klassischen Gitarre. Nach dem Studium habe ich Fusion und Jazz gespielt, in Musical-Produktionen an Theatern viel Rock-Gitarre. Seit 2000 konzertierte ich regelmäßig mit Thomas Fellow im Duo Hands On Strings. Aufgrund der Konzeption, auf vielen unterschiedlichen Gitarren und zudem auf diversen akustischen Gitarrenfestivals zu spielen und Workshops zu geben, bin ich in den letzten 20 Jahren immer mehr zum Akustikgitaristen geworden. Auch beim kammermusikalischen Cristin Claas Trio war überwiegend die akustische Gitarre gefragt. Da ich mich mit vielen spieltechnischen Ansätzen intensiv auseinandergesetzt habe, mündete das Workout auch in Büchern wie ‚Solo Guitar Book‘ oder ‚Sounds of the World‘.

In vielen deiner Tracks spielt die Rhythmik eine prominente Rolle, du benutzt auch einige perkussive Spieltechniken. Vom dezidierten „Modern Percussive Fingerstyle“ allerdings hältst du dich fern.

Du meinst, den Korpus der Gitarre als Perkussions-Instrument zu nutzen? Wenn man über die Jahre in einer bestimmten Art und Weise gespielt hat, ist es schwer, die motorischen Abläufe nochmals grundlegend zu ändern. Da spiele ich lieber mit einem meiner Duopartner und verteile solche Ideen auf das andere Instrument. Coole Grooves

faszinieren mich in jeder Art von Musik – und diese mit verschiedenen Gitarren zu praktizieren, ist eine spannende Herausforderung. Es geht mir nicht darum, etwas zu kopieren, sondern den speziellen Duktus in die eigene Musik zu transportieren. Cory Wong ist gerade mein inspirierender Rhythmus-Held!

„Spaces“ ist ein Solo-Album, aber nicht alle Tracks sind rein solistisch eingespielt, einige Songs sind Duette mit dir selbst und im Overdub-Verfahren aufgenommen. Wie gehst du dabei vor, wie schafft man es, dass das Endergebnis schlüssig klingt und so etwas wie „gefühlte Interaktion“ aufweist?

Ich arbeite lange daran, im Entstehungsprozess der Songs interaktiv zu begleiten. Das im Studio hinzubekommen, ist viel schwerer, als ein Thema draufzusetzen oder dazu zu improvisieren. Auf meinem ersten Solo-Album ‚Over The Years‘ habe ich mehr den Aspekt der reinen Sologitarre verfolgt. Da ich aber dadurch eines meiner mir wichtigen Tools, das Improvisieren zu einer laufenden Akkordbegleitung, nicht darstellen konnte, kommt das Duospiel auf dem neuen Album häufiger vor. Und ich höre eben oft auch beim Komponieren verschiedene Stimmen, die sich solo sehr schwer oder gar nicht umsetzen lassen.

Der Song ‚Made in Saxony‘ scheint eine humorvolle Hommage an Gypsy-Jazz-Anklänge zu sein. Hier spielst du auch ein Frage-Antwort-Schema im Duo mit dir selbst.

Die Inspiration zu dem Stück resultiert aus Bireli Lagrènes Stück ‚Made in France‘ – meine sächsische Antwort mit Augenzwinkern in der Spielart des Jazz Manouche. Jazz ist immer dann für mich spannend, wenn es eine hörbare Interaktion zwischen den Instrumenten gibt, egal ob jemand begleitet oder soliert. Das habe ich versucht, allein abzubilden.

Was gibt es zu der dreiteiligen ‚Turning Point Suite‘ zu erzählen? Der Name suggeriert hier etwas Einschneidendes als Inspiration.

Wenn man aus Europa stammt, wächst man in einer Region auf, in der die klassische Musik zur Hochkultur gehört. Nun befinden sich Europa und die ganze Welt gerade im Umbruch – insofern finden sich in der ‚Turning Point Suite‘ von Bach inspirierte Melodien in Kombination mit einem martialischen gitarristischen Big-Bang-Groove. Ich verstehe die Suite als eine Folge von drei in sich geschlossenen Kompositionen. Part I und III eint ein schwerer Groove mit klassisch anmutenden Melodien, Part II besteht aus sanglichen konzertanten Melodien, die in neoklassische Kadenzten gebettet sind.



DISKOGRAPHIE

Solo-CDs:

Spaces (2023, Suninga Records)

Over The Years (2017, Dr. Heart Music)

ONLINE INFO

www.stephanbormann.de

Lass uns über die auf ‚Spaces‘ verwendeten Instrumente reden.

Aus meinem Fundus wurden eine Nylonstring von Yairi, eine Aliquot-Gitarre von Oliver Klapproth, eine Furch-Steelstring, eine Oktavgitarre von Holger Reuning, eine Zwölf-saitige von Yairi und ein schrottreifes Instrument aus der ehemaligen DDR verwendet.

Wie seid ihr bei den Aufnahmen vorgegangen, um den detailreichen und offenen Hi-End-Klang des Albums zu erreichen?

Letztendlich resultiert dies aus der Summe des Know-hows meines Produzenten Mohi Buschendorf. Er ist technisch kreativ und kann sich exzellent in einen Musiker hineinversetzen, da er selbst Musiker ist. Wir nehmen in gut klingenden Räumen auf, er nutzt sehr gute Mikrofone, edle Preamps, 96k-Recording. Letztendlich ist es seine durch nichts zu ersetzende 20-jährige Erfahrung mit Aufnahmen vieler großartiger Gitarristen.

Du spielst gleichermaßen virtuos auf Nylon- wie auf Stahlsaiten. Wie ändert sich hier die Spieltechnik, wie erhält man in beiden Fällen einen optimalen Klang? Spielst du überwiegend im Fingerstyle oder mit Plektrum?

Grundsätzlich verändert sich meine Spieltechnik nicht. Ich finde es generell leichter, meine Klangvorstellungen auf einer nylon-besaiteten Gitarre umzusetzen als auf Stahlsaiten. Darum ist die Yairi CY 62 auch mein Hauptinstrument, das sich elektroakustisch sehr flexibel einsetzen lässt. Bei den reinen Solostücken spiele ich eigentlich immer Fingerstyle; bei ein paar Stücken nutze ich die Hybrid-Technik mit Plektrum plus Finger, bei Overdub-Stücken spiele ich die Melodien mit Plektrum zu einer Fingerstyle-Begleitung.

Vielen Dank für das Gespräch. ■

EINDRINGLICHER POET DES UNSPEKTAKULÄREN

Tim Grimm



FOTO: PR

Pragmatische Cowboy-Chords: Tim Grimm

MEDIA
Track 4 Begleit-CD

Als „Renaissance man“ bezeichnen Amerikaner vielseitig begabte Menschen. Wie Tim Grimm: Er ist Politologe, Buchautor, Farmer, Maler, (erfolgreicher) Hollywood-Schauspieler. Das Wirken am Set neben Superstars aber hat er längst eingetauscht gegen einige Hektar Waldland im tiefsten Indiana – und gegen „three chords and the truth“. Inspiriert von Songwritern wie Woody Guthrie, Tom Paxton und John Prine versucht er, so aufrichtig und gehaltvoll wie möglich in simplen Liedern die Essenz des Lebens einzufangen.

Wenn der äußerlich unauffällige Mittsechziger Gitarre spielt und singt, zeigt sich, dass das genannte, vermeintlich so bescheidene Folk-Motto eine nur scheinbar einfache Disziplin umreißt. Banale Details nahtlos und zwanglos in große Zusammenhänge rücken, dies in zündend-kompakte, verständliche

Verse gießen, die wiederum auf eingängige Melodien passen – Grimms Metier ist höchste Kunst. Ein Meisterstück wie ‚Gone‘ beginnt in einem Dorf-Café und streift letztlich Welten: düstere Gedanken zum Zustand der USA, Verneigungen vor verstorbenen Kollegen (David Olney, John Prine), Anspielungen auf Amokläufe, den egomanischen Trump als alleinigen Reiter der Apokalypse. Der eindringliche Poet des Unspektakulären filmt solche Song-Videos zu Hause in einem Wald, der genauso gut im Weserbergland oder in der Auvergne liegen könnte. „Ich habe gelernt, dass alle guten Songs universell sind. Ich nehme mir das beim Schreiben nicht eigens vor, aber das Endresultat gerät oft universell“, sagt Grimm. Das bis ins kleinste Detail auf seinen Vater gemünzte ‚New Boots‘ etwa bringt ihm Rückmeldungen von Menschen ein, die sich oder einen Verwandten darin genau wiedererkennen.

Um solche neuen, persönlicheren Songs aufzunehmen, die die schmerzhafteste jüngste Entwicklung schildern (Trennung nach 30 Ehejahren, Verlust seiner geliebten Farm), geht er ins Studio mit drei Gitarren. Eine davon ist eine Bear (O.C. Bear, Indiana), aus dem Holz eines auf der väterlichen Farm 1947 durch Blitzeinschlag gefällten Baums. Die zweite eine Harmony (die Wohnzimmergitarre seiner Kindheit), die dritte eine 1958er-Gibson. Letztere sind von Scott Baxendale so umfassend aufgearbeitet (etwa durch Neubeleistung), dass sie nun in Klang, Offenheit, Spielbarkeit und Dynamik sündhaft teuren Vintage-Instrumenten ähneln.

Als „einfacher Gitarrist“ steht Grimm zu seinen „cowboy chords – nichts Kompliziertes, keine Schnörkel. Ich habe auch noch nie ein Solo spielen wollen. Das Instrument dient dem Song. Keine Picks, kein Plektrum – ich möchte einen organischen Klang.“ Bei seinen Produktionen verfährt er klar nach der Devise „Weniger ist Mehr“ und nimmt nach der Gitarrenspur „immer nur jeweils ein weiteres Instrument dazu. Dann kann man sich jedenfalls erst einmal ganz in Ruhe überlegen, ob der Song denn wirklich noch weitere Klangschichten braucht.“

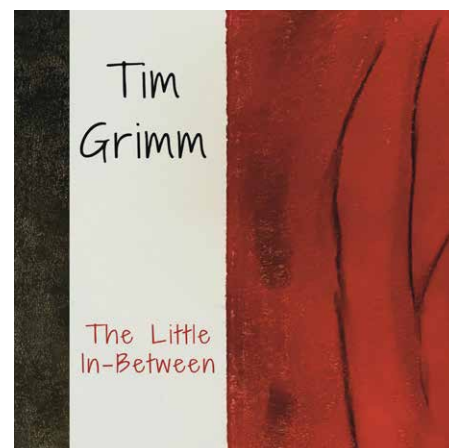
Dergestalt klug gewappnet gegen Versuchen von Überproduktion, spielt Tim Grimm alle Songs seines neuen Albums an einem Nachmittag ein – mit jeweils zwei Takes pro Song im typischen Grimm-Mix aus Pragmatismus und gründlicher vorheriger Reflexion: „Ich habe für mich viel darüber nachgedacht, was in einem Lied wirklich funktioniert. Nur Kleinigkeiten unterscheiden einen netten Song von einem richtig guten“, sagt er. Und fast folgerichtig gehören Tim Grimms große, simple Songs zur letzteren Kategorie. ■

AKTUELLE CD

„The Little In-Between“
(2023, Cavalier/Broken Silence)

ONLINE INFO

www.timgrimm.com





THE ALL-NEW

500

SERIES

— featuring —

IRON BARK

BACK & SIDES



VERLETZLICH UND KREATIV

Jon Gomm • Er hätte genug Hang zur Melancholie, um als Indie-Songwriter lässig eine ruhige Kugel zu schieben. Sein virtuoser, höchst eigenständiger Gitarrenstil reichte ebenso, um im instrumental-perkussiven Gitarrensport-Genre zu begeistern. Jon Gomm sind diese Nischen bewusst, aber ganz gewiss zu eng.

Der Musiker aus Leeds verkörpert Widersprüchlichkeiten, die bei näherem Hinsehen ein sowohl faszinierend komplexes als auch stimmiges Bild ergeben. Im direkten Kontakt lässt er Gesprächspartner einnehmend offen und ehrlich nah an sich heran und sorgt aufmerksam dafür, dass sich das Gegenüber wohlfühlt. Freundlich und diplomatisch findet er schnell Gemeinsamkeiten und lässt den Eindruck entstehen, man würde sich schon lange kennen. Irgendwie möchte jeder sein Freund werden. So wie er musikalisch das Publikum für sich gewinnt und durch lange Spannungsbogen führt, gibt er sich auch im Gespräch eloquent, herzlich, vielseitig interessiert mit detailverliebtem Tiefgang.

Auf der anderen Seite erklärt er ziemlich introvertiert, er sähe sich als schwierigen Eigenbrötler, der mit seiner emotional überbordenden Art häufig Menschen vor den Kopf stoße. Schon allein deswegen ziehe er es als Solist vor, überwiegend allein zu arbeiten statt mit anderen Musikern. Seelische Abgründe wollen wir nur erahnen, seine kantig gereifte, scheinbar keinen Widerspruch duldende, beinahe furchteinflößende Erscheinung ist charismatisch und verleiht der Bandbreite an Dynamik und der Vielfalt der Emotionen ein umso authentischeres Profil. Jon Gomm ist geschmackvoller Song-Poet zwischen verletzlichem Sensibilität und brachialem Sound-Gewitter – gleichzeitig Gitarrenvirtuose mit Mut zu echter künstlerischer Kreativität.

FOTO: TOM MARTIN



MEDIA
Track 5 Begleit-CD

Als wir uns das letzte Mal trafen, sagtest du, die elektrische Gitarre wäre für dich uninteressant, weil nur noch Klischees und standardisierte Sounds gefragt wären. Ist die perkussive Fingerstyle-Gitarre inzwischen da auch angelangt?

Jon Gomm: Das ist eine wirklich gute Frage und ein kleines bisschen böse – gefällt mir. Ich glaube, da ist tatsächlich etwas dran, aber weniger für mich persönlich. Da es mein Spezialthema ist, höre ich die feinen Unterschiede und kann andere Gitarristen schon anhand einzelner Phrasen unterscheiden. Es ist in dem Bereich eine große Herausforderung, seine eigene Stimme zu finden, da man sie kaum über den Sound definieren kann und Spieltechniken wie Tapping wenig Spielraum ermöglichen. Ähnlich wie sich früher E-Gitaristen umso mehr ähnelten, je schneller sie spielten. Shredding bietet vergleichbar limitierten Raum für emotionalen Ausdruck.

In meinem Fall versuche ich, so viel Wärme wie möglich in meinen Sound zu bringen durch eine Jumbo-Steelstring statt der üblichen Grand-Auditorium, durch sehr dicke Saiten, tiefe Stimmungen und das Spielen ohne Fingernägel. Ich möchte keinesfalls klingen wie ein Beispiel für ein Genre, sondern wie ich selbst! Dass manche Musikfans perkussive Fingerstyle-Gitarre nicht mögen, weil alles gleich klingt, hört man oft. Dazu kommt noch das Repertoire an Cover-Versionen von Popsongs, wo möglichst viel vom Original übernommen wird und das Ergebnis nachvollziehbar klar, aber beeindruckend klingen soll. Das macht sicher Spaß, bringt schnelle Anerkennung und hilft, Tabs zu ver-

FOTO: PR



Sensibler Song-Poet und Percussive-Fingerstyle-Virtuose: Jon Gomm

kaufen, hat aber mit Eigenständigkeit nichts zu tun, geschweige denn mit Kunst. Ich habe das früher auch gemacht und beschäftige mich in letzter Zeit wieder damit, versuche aber Stücke zu schaffen, die für sich genommen interessant, schön, aufregend oder originell sind, selbst wenn man das Original noch nicht gehört hat.

Hat man nicht auch im Repertoire begrenzte Möglichkeiten, wenn viele Stücke auf kurzen Sequenzen mit wenigen Akkorden basieren? Ein Jazzstandard wäre in den offenen Stimmungen schwierig.

Das hängt vom Stück ab, aber ich denke schon, dass das ginge, allein der Gedanke macht mich neugierig, es rauszufinden. Als ich Jazz studierte, hatte ich besonders an modalen Stücken viel Freude und liebte Miles Davis, John Coltrane oder jazzige Songwriter wie Nina Simone. Aber die Mehrheit im perkussiven Fingerstyle kommt aus den Hörgewohnheiten von Pop und Mainstream und könnte mit Jazz nichts anfangen. Sie würde Dissonanzen in alterierten Dominanten hassen. Mit Improvisation würde es natürlich schwierig, wenn man das Tuning nicht völlig verinnerlicht hat – wie etwa Pierre Bensusan die DADGAD-Stimmung zu seinem Standard gemacht hat. Perkussion kann essentieller Bestandteil der Musik sein oder nur spärlich eingesetzt werden, um Raum zu schaffen. Ich liebe es, Schichten zu kreieren. Jede davon kann simpel, offen und raumfüllend atmosphärisch sein und für den Hörer trotzdem gut nachvollziehbar bleiben, aber

als Spieler habe ich zum Beispiel mit vier Schichten wie Melodie, Basslinie, Akkorden und Perkussion alle Hände voll zu tun bis ans Ende der Leistungsfähigkeit, spätestens wenn der Gesang dazukommt.

Zurück zu den Cover-Arrangements: Bekommen wir die auf dem nächsten Album zu hören?

Daran arbeite ich im Moment. Ich hatte mit Covers aufgehört, weil das zu einem Klischee geworden ist, das inzwischen jeder macht. Nun habe ich aber eingesehen, dass das kein triftiger Grund ist.

Ich möchte andere Wege zeigen, habe Visionen im Kopf, es geht um Ausdruck und Emotionen. Erst wenn die Idee vollständig da ist, versuche ich rauszufinden, wie ich das auf der Gitarre umsetzen kann. Kann sein, dass die Idee nicht auf der Gitarre funktioniert, aber sie ist immer noch ein guter Startpunkt.

Die Herangehensweise kennen wir von dir, also werden die eigenen Stücke wie Covers behandelt und umgekehrt.

Genau! Denn ich möchte als Gitarrist frei sein, auf der technischen Seite machen zu können, was ich will, ohne das Stück zu ruinieren. Sobald ich eine Gitarre in der Hand habe, wird es technisch. Wenn der Song schon fertig im Kopf ist, gibt es einen übergeordneten Grund, es geht um eine fertige Sache, die ich dann respektiere und nicht aus den Augen verliere.

Du sagtest einmal, du würdest gern spielen wie Michael Hedges und singen wie Nick Harper. Aber leider wäre es umgekehrt. Bist du da weitergekommen?

Nein, es ist noch schlimmer geworden! (lacht) Das war natürlich Spaß, ich glaube es wäre ein ziemlich verrücktes Vorhaben. Aber Michael Hedges bleibt ein leuchtendes Vorbild, ein genialer Innovator und Purist. Genau das bin ich nicht. Mein Hauptziel ist, Stücke zu kreieren, mit denen ich mich selbst künstlerisch ausdrücke. Ich bin wie viele Musiker wie eine Elster und stehle alles, was glänzt und glitzert, sammle es in meinem Nest – in der Hoffnung, es irgendwann brauchen zu können.

DISKOGRAPHIE

Hypertension (2003)
Don't Panic (2009)
Secrets Nobody Keeps (2013)
Live In The Acoustic Asylum (2015)
The Faintest Idea (2020)

ONLINE INFO

www.jongomm.com

Letztes Mal hast du mir vorgespielt. Ich war beeindruckt, wie ausgewogen es rein akustisch ohne Verstärkung klingt.

Danke, das ist essentiell! Ich empfehle gern, über einen Verstärker zu spielen, ihn getrennt vom eigenen Spiel wahrzunehmen und sich darauf zu fokussieren. Das Gleiche gilt für den Raum, in dem man spielt. Das, was du direkt von deiner Gitarre hörst, zählt ebenso wenig wie deine Stimme im eigenen Schädel. Gut oder schlecht, das wäre doch nur reine Imagination. Es geht darum, den wirklichen Sound, den man produziert, auszubalancieren. Gerade perkussive Fingerstyle-Gitarre kann da zum Albtraum werden. Darum übe ich vorwiegend akustisch. Ein wichtiger Aspekt für einen akustischen Musiker ist, dass man sich darauf völlig verlassen können muss.

Lass uns zum Schluss noch über dein Ibanez Jon-Gomm-Signature-Modell sprechen.

Die Leute von Ibanez haben mir ziemlich freie Hand gelassen. Sie wollten nur, dass ich am Ende mit dem Modell zufrieden bin. Es gab mehrere Prototypen, schließlich fiel die Entscheidung auf einen Pau-Ferro-Korpus mit thermobehandelter Sitkafichtendecke. Das Korpusholz kannte ich vorher nicht, es ist etwas härter und sorgt für einen dunklen Ton mit betonten Bässen. Die Bündle sind aus Stainless Steel, zusammen mit der etwas längeren Mensur bringen sie mehr Klarheit im Ton. Gitarrenbauer mögen das Material nicht, weil der harte Stahl die Werkzeuge ruiniert, habe ich gehört. Das Finish ist extra widerstandsfähig und dämpft dafür etwas den akustischen Ton, aber das macht mir nichts. Der schwierigste Part war das Tonabnehmersystem: Es ist ähnlich wie bei meiner alten Lowden, aber alles sollte aus einer Hand kommen und nur eine Elektronik mit einer Batterie brauchen. Es ist ein elektromagnetischer Fishman Rare Earth mit Mic-Blend und zusätzlichem Power-Tap-Sensor unter der Decke. Durch die zwei Anschlüsse ist es möglich, alle Quellen auf ein Monokabel zu legen oder die drei Signale separat herauszuführen.

Vielen Dank für das Gespräch. ■

EIN SCHWEDE IN BROOKLYN

The Tallest Man On Earth • Das Pseudonym des schwedischen Folkrock-Musikers Kristian Matsson ist wohl selbstironische Anspielung auf die eigene Körpergröße. Ohne großartige Inszenierung gelingt es dem instinktsicheren, unpolierten Solisten, weltweit in großen Hallen zu touren: der gelebte Traum vom selbstbestimmten Musikerleben.



MEDIA
Track 6 Begleit-CD

*Auf die Energie des Publikums reagieren:
The Tallest Man On Earth*

FOTO: STEPHAN VANFLEREN

Den Video-Trailer zum sechsten Album dreht der Songwriter in Amsterdam, obwohl sich der Titel ‚Henry St.‘ auf die Gegend in Brooklyn bezieht, wo er die meiste Zeit seit 2015 lebt, bis er während der Pandemie vorübergehend in seinem schwedischen Landhaus unterschlüpft. „Ohne Shows fühlte es sich an, als hätte man mir die Musik ganz genommen. Ich konnte es nicht mal ertragen, Musik auch nur zu hören, weil mich das zu sehr daran erinnerte, was mir fehlte. Eine harte Zeit für einen Musiker und Musikliebhaber“, beschreibt er die Situation. Ohne das Miteinander, die Energie des lebendigen Kontakts zu anderen Menschen, verfällt er in eine Depression, die eigene Musik verliert ihren eigentlichen Sinn. „Die Songs, die ich in

dieser Zeit geschrieben habe, taugten nicht viel, waren viel zu düster. Wer will schon so was hören? Ich habe nur herumgedudelt“, fasst er diese Phase zusammen. Auch auf Tour gehe es ihm um den aktiven Austausch und weniger darum, einfach seine Musik zu präsentieren.

Ab 2021 zurück in den USA, wo die meisten Freunde leben, kann er aufatmen. Auf die Inspiration des ganz normalen Lebens folgen endlich wieder Songs; und im letzten Jahr entstanden die Aufnahmen zum aktuellen Album. Obwohl schon vorher andere Musiker auf den bisherigen Alben per Overdubs dabei waren, läuft es jetzt anders: Kristian Matsson sucht dieses Mal die unverfälschte Energie des gemeinsamen Zusammenspiels

als heilsamen Kontrast und versammelt um sich ein paar „sehr talentierte Freunde“, wie er sie nennt. „In der Vergangenheit fehlte mir das Vertrauen in meine eigenen Songs und Musikalität. Ich habe es vorgezogen, alles selbst zu machen, um mich nicht von der verletzlichen Seite zu zeigen“, gesteht er ein und fügt hinzu: „Fast 40 Jahre habe ich gebraucht, um zu verstehen, dass viele Künstler sich anfangs so fühlen, wenn sie eine Idee haben. Nichts klingt auf Anhieb großartig, bis es entwickelt wird.“ Am meisten gefalle es ihm dabei, selbst an der gemeinsamen Arbeit zu wachsen und dadurch ein besserer Musiker zu werden. Andererseits muss er sein Licht nicht unter den Scheffel stellen, beherrscht der hauptamtliche Sänger doch neben sehr flüssigem Gitarren- und Banjo-Spiel eine ganze Reihe von Saiteninstrumenten in unterschiedlichen Stimmungen plus Klavier.

Auf seinem YouTube-Kanal beginnt seine gelungene Cover-Version von Joni Mitchells ‚Both Sides Now‘ mit dem Kommentar: „Wenn der beste Song schon geschrieben wurde, warum schreibe ich dann noch?“ Seine kurze Antwort lautet: Es gibt ihm Freiheit. Die Frage, was Songwriting letztendlich für ihn bedeutet, lässt ihn weiter ausholen. „In einer Welt, in der so viele schreckliche Dinge passieren, ist es ein Luxus und gibt uns Hoffnung. Wir drücken uns in abstrakten Künsten wie Musik aus, etwas in uns will Gutes tun.“ Seine Augen strahlen bei der Erklärung, dass

AKTUELLE PRODUKTION

The Tallest Man On Earth: Henry St. (Epitaph/ANTI- Records)



Kristian Matsson konnte aus dem Vollen schöpfen. 20 Songs hatte er in Demos vorbereitet, elf davon wurden in Live-Sessions mit seinen Freunden eingespielt. Auf den Aufnahmen knistert es förmlich vor Euphorie, die kreative Spielfreude ist deutlich zu hören; als Hörer hat man das Gefühl, direkt dabei zu sein, alles klingt frisch und unverbraucht und streckenweise sogar angenehm rau und unpoliert. Im Vergleich zu den bisherigen Alben tönt es wie erwartet unterschiedlich, dennoch bleibt Matssons unverkennbar authentischer Stil präsent und wird mit jeder Platte kultivierter. Schon lange hat sich der schwedische Songwriter von seinen alten Idolen, mit denen er ständig verglichen wurde, gelöst, neben dem souveränen Gitarrenspiel beeindruckt er beim Song ‚Major League‘ sogar als höchst versierter Banjo-Spieler. Hut ab!

Jens Hausmann

er diesen Drang in seinem Leben spürt und dies den Rest seines Lebens machen werde – daran würde auch eine Pandemie nichts ändern, das allein stärke seine Kraft und das Vertrauen, weiterzumachen. „Es gibt Gefühle,

von Garage-Rock-Bands und wollte mal der nächste Iggy Pop werden“, verrät The Tallest Man On Earth. Kein Wunder, dass der Entertainer in emotionalen Solo-Shows vor 25.000 Leuten mit vollem Körpereinsatz alles gibt.

„Für eine gute Live-Show musst du das Publikum beobachten, die Energie im Raum spüren und darauf reagieren. Wenn das Publikum zu laut ist, werde ich immer leiser und schaue ihm in die Augen“, lautet sein Tipp, und er kommt dabei gänzlich ohne Gimmicks wie Backing-Tracks oder Looper aus – die würden ihn nur einengen, sagt er. Wie sich das anfühlt? „Es ist ein bisschen wie surfen, wenn man die Wellen liest. Nichts lässt sich planen oder vorhersagen, es ist pure Magie, ich bin fokussiert im Hier und Jetzt, lehne mich in die Menge, im Flow kann ich dann auf der Bühne Sachen spielen, die sonst nie geklappt hätten. Zu Hause im Garten bekomme ich diese Spannung nicht, dort würde ich mich nicht weiterentwickeln. Das ist genau das, was ich in der Pandemie so vermisst habe.“

die ich mit Worten nicht ausdrücken könnte, aber ich kann einen Song darüber schreiben, der mit seiner Stimmung exakt diese Gefühle wiedergibt“, beschreibt er seine Leidenschaft, die nie aufhören werde, egal wie viele oder wenige Menschen er damit erreicht. Diese Energie ist auch live auf der Bühne als Bewegung zu spüren, wenn er jeden Zentimeter des Gitarrenkabels ausnützt, um an die Leute heranzukommen. „Ich komme

Bei so viel Spontaneität fragt man sich natürlich, wie das auf der bevorstehenden Tour dann mit Band klappt, denn Kristian Matsson will nun auf der Bühne möglichst nah am Sound des neuen Albums sein. „Ich musste die richtigen Leute finden, die mit mir zusammen spontan sein können, und ich hätte es nicht besser treffen können“, sagt er nach dem Eindruck der ersten Proben und Auftritte. Er liebt es, wie sich aktuell alles

DISKOGRAPHIE

The Wild Hunt (2010)
Shallow Grave (2010)
There's No Leaving Now (2012)
Dark Bird Is Home (2015)
I Love You. It's A Fever Dream (2019)
Henry St. (2023)

ONLINE INFO

www.thetallestmanonearth.com

entwickelt, und freut sich darauf, im Frühjahr 2023 in Europa zu touren. Auch kleine Herausforderungen machen es dem begeisterten Musiker schmackhaft: „Auf der Platte hat unser Pianist den Titel-Song allein am Klavier begleitet, fast so wie ich, nur eben pfiffiger mit ein paar schicken Sekundärdominanten und Tricks, die ich anschließend lernen musste, denn auf Tour soll es genauso klingen – aber da spiele ich den Part“, lässt er uns hinter die Kulissen blicken. Am Tag des Interviews hatte er einen freien Tag und sich dafür extra die Mandoline mit ins Hotelzimmer genommen. Die Parts laufen zwar schon ganz gut, aber leidenschaftliche Musiker sind nie ganz zufrieden.

Gefragt nach seinen Lieblingsgitarren, erwähnt er Vintage-Gitarren, nennt seine Martin D-18 von 1966 als bisherigen Favoriten, aber die „Gitarre für die einsame Insel“ sei im Moment eine neu angeschaffte Flamenco-Gitarre von Felipe Conde; auch sie wird auf der Tour dabei sein. „Manche können nicht verstehen, dass ich in alle meine akustischen Gitarren Löcher bohre, um Tonabnehmer zu installieren, aber sonst kann ich sie nicht auf der Bühne brauchen. Die Dinger sind doch gebaut, um gespielt zu werden – und nicht für die Vitrine“, schließt der Schwede unser Gespräch ab. ■

FOTO: STEPHAN VANLETEREN



CAFÉ del MUNDO & ROYAL PHILHARMONIC ORCHESTRA

NEW ALBUM!
 MUNDOSHOP
 15. MAI 23



recorded at
 ABBEY ROAD STUDIOS



EXKLUSIV AUF
 MUNDOSHOP.DE
 & MUNDO APP

WUNDER- SCHÖNES GEHEIMNIS

Ralph Towner · Drei oder vier:

In diesem Alter etwa beginnt ein Tommy Emmanuel auf der Gitarre. Die Chance, ein herausragender Instrumentalist zu werden, steigt umso deutlicher, je früher man anfängt. Doch es gibt auch Gegenbeispiele: Größe und Eigenart der Gitarrenmusik eines begnadeten Amerikaners jedenfalls verdanken sich auch dem Umstand, dass er diesem Instrument mit Mitte zwanzig überhaupt erst begegnet.

Just während draußen die Beatles mit ihrer gitarristisch autodidaktischen, selbstgestrickten Pop-Musik den globalen Geschmack handstreichartig revolutionieren, brütet der junge Ralph Towner in seiner winzigen Kammer in Wien über klassischen Partituren. Er bekommt kaum etwas von der Stadt mit, lernt gerade genug Deutsch für die Verständigung mit seinem Professor am Konservatorium. Der des Englischen nicht mächtige Karl Scheit betreut in diesem Fall ein Wahnsinnsprojekt: Dieser blutige Saitenanfänger will binnen eines Jahres klassische Gitarre konzertreif erlernen.

Wien

Allgemeinmusikalisch freilich ist Towner damals längst kein Anfänger mehr. Der Sohn eines Musikerehepaars hat sich nach Abschluss eines klassischen Klavierstudiums das Jazzpianospiel eines Nat King Cole und eines Bill Evans erarbeitet, als eine neue Herausforderung auftaucht: Ein klassischer

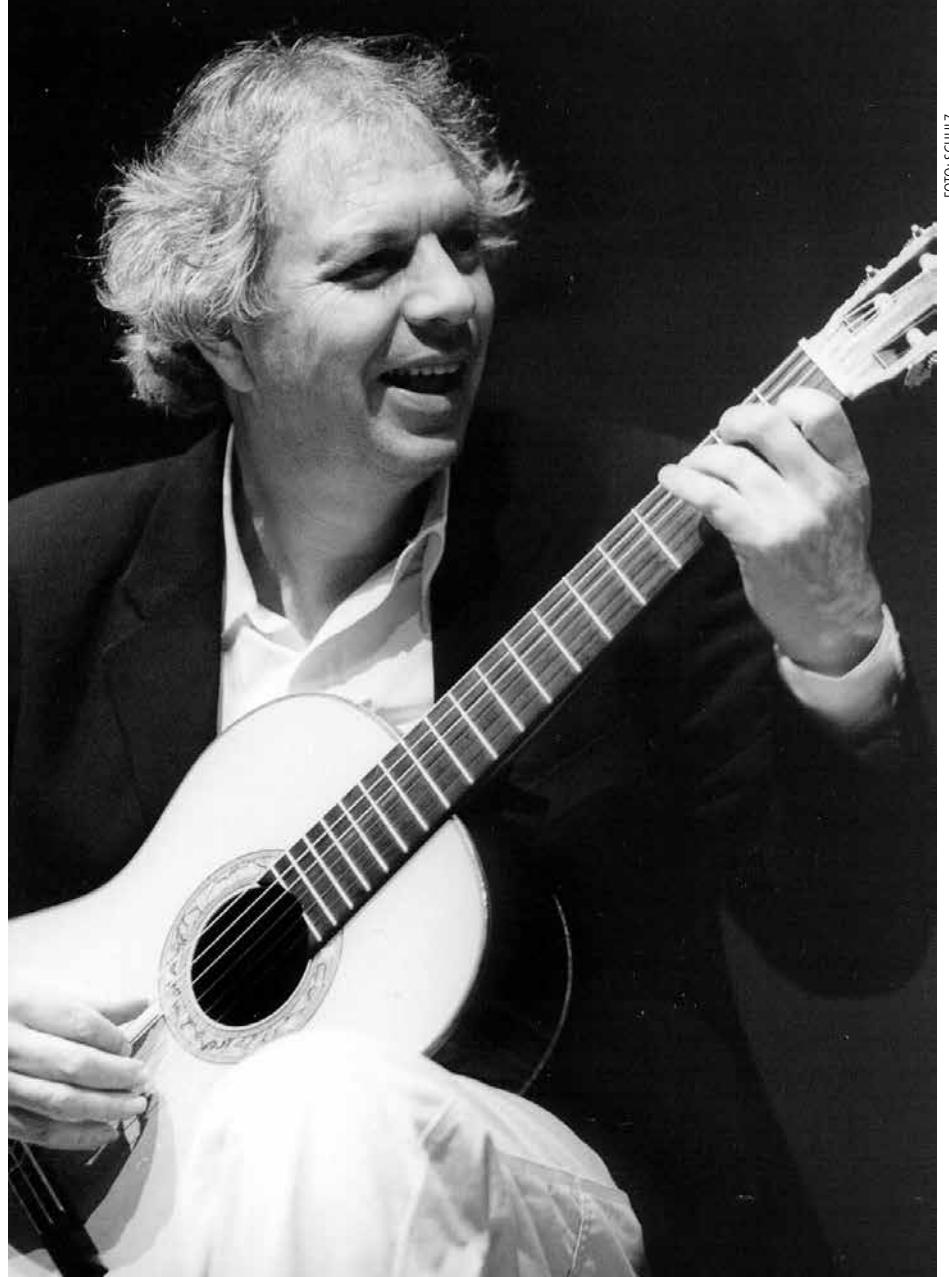


FOTO: SCHULZ

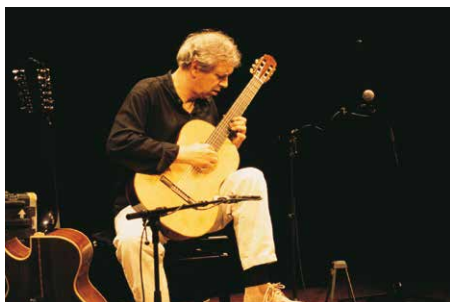
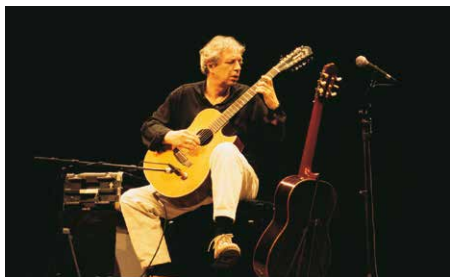
Suche nach musikalischer Schönheit: Ralph Towner

Gitarist klingt für ihn so, „als könnte er ein paar sehr pianistische Dinge machen.“ Towner, deutlich über 20, verwirft alsbald den angesichts seines enormen Musikwissens naheliegenden Plan, sich das Instrument autodidaktisch anzueignen; er will „klingen wie ein guter klassischer Gitarrist“. Wunderbarerweise zugelassen zum entsprechenden Studium, lernt er unter günstigsten Umständen: Mangels Geld kann er sowieso „keine Zeit mit Amusements verschwenden“, übt den ganzen Tag – sieben Tage pro Woche, anfangs „Renaissancemusik, bei der es so schwer war, sie mühelos klingen zu lassen“. Ein Jahr völlige Klavierabstinenz und lange Fingernägel der Anschlaghand wirken sich nachhaltig auf sein Klavierspiel aus. Und tatsächlich macht die fast mönchisch verbrachte Zeit bei Karl Scheit Ralph Towner im Handumdrehen zu einem richtig gut klingenden klassischen Gitarristen.

Und sogar zu einem mit Karriere. Der 1993 verstorbene Professor erlebt noch, wie sein

ehemaliger Schüler, der sich selbst bezeichnet als „einen Pianisten, der Gitarre spielt“, mit Eigenkompositionen und Arrangements im Grenzgebiet zwischen Jazz und moderner Klassik aufsteigt zum weltweit bei Kritik, Kollegen und Publikum gleichermaßen gefeierten Instrumentalisten. Towners Musik ist still, komplex, modern, mitunter sperrig und nicht augenfällig virtuos – und dennoch reißen 45 Minuten davon eintausend Zuhörer zu minutenlang begeistertem Applaus hin, als habe ein unwiderstehlich groovender Jazzler den Saal den Kochen gebracht. Seine Komposition ‚Spirit Lake‘ ist schon zu solch unterschiedlichen Anlässen wie einer Darbietung in orientalischem Tanz und als Hochzeitsmusik verwendet worden. Sein neues 2023er-Album ‚At First Light‘, wie all seine Soloplatten seit unglaublichen 50 Jahren eine ECM-Produktion, beamt den vollkommen verzauberten Hörer vom ersten Ton an genau an jenen „unglaublich tollen, magischen Ort“, den Musik im besten Sinne für Ralph Towner darstellt.

FOTOS: SCHULZ



Musikalische Schönheit

Wie der seit langem in Rom lebende Amerikaner das immer wieder schafft, bleibt auch für ihn selbst „ein wunderbares Geheimnis“. Einen ersten Hinweis aber liefert sein für einen modernen Komponisten eher ungewöhnliches Bekenntnis: „Ich liebe Schönheit, und ich bin ihr immer noch auf der Spur.“ In erster Linie meint er damit Harmonien, für die er früh eine lebenslange Leidenschaft entwickelt hat: „Welche Landschaft und Atmosphäre sie einem Stück verleihen! Ich habe bei großartigen Musikern gelernt, und mein Geschmack, was Harmonien angeht, kommt von dort.“ Einen Komponisten, der „wunderschöne, einfache Melodien mit komplexer Harmonie und Logik“ versehen habe, hebt er dabei besonders hervor: Strawinsky.

Ein exzellentes Beispiel für Towners Umsetzung dieses Ansatzes bildet ‚Danny Boy‘ auf seinem neuen Album, das hier in seiner unschuldigen Schlichtheit erhalten bleibt, aber – unaufdringlich – eingebettet in einen modernen Kontext: „Ich wollte dieses Stück mit seiner für jedermann vollkommen greifbaren Melodie, eine der berührendsten, faszinierendsten und magischsten Tonfolgen überhaupt, präsentieren in Harmonien, die es neu, aber respektvoll einrahmen.“ Towners Arrangements leben von seiner „Sorgfalt

beim Verbinden von Linien und Stimmen miteinander“. Seine Harmonien sind eher selten Blockakkorde oder gar erstbeste, einfache Umkehrungen eines Akkords. Er zerlegt die Harmonien vielmehr in „drei bis vier oft kontrapunktische Linien mit jeweils eigener Logik und Kontinuität“. So weit, so klassisch.

Doch beim Spielen verfährt er mit diesen in Partituren ausgearbeiteten, scheinbar in Stein gemeißelten Strukturen frei und locker: „Ich improvisiere immer ein bisschen mit dem Timing, ich spiele alle Linien jedes Mal etwas anders.“ Diese geistig wie spieltechnisch hochgradige Souveränität lässt Towners Spiel bei hoher harmonischer Komplexität gleichzeitig so wohlgeordnet wirken, zudem frei, offen und unangestrengt. Seine Musik hat etwas Meditatives. Doch während übliche Meditationsmusik oft Versenkung durch diszipliniert wiederholte Strukturen anstrebt, enthält Towners dezente Musik unzählige Abwechslungen. Dieses Füllhorn von Ideen und Stilen, das er da ständig fast spielerisch ausschüttet, ist bereits das Ziel der Versenkung: eine tiefe Heiterkeit, Gelassenheit und Gelöstheit, die den Hörer beglückt. Auch wenn er sich 2022 in einem Studio in Lugano vor die Mikrofone für die neue ECM-Produktion setzt, hört man immer wieder den bleibenden Einfluss von Renaissance-Musik heraus, die Freiheit seiner früheren Duette mit John Abercrombie, die Weltmusik, die er seit vielen Jahren mit Oregon macht, die Beschäftigung mit Jazz-Standards.

Auch Ralph Towners Gitarrensoli profitieren dabei von der bekanntermaßen herausragenden Aufnahme- und Produktionsqualität bei ECM: „Es fängt bei Dingen an wie der Vinylqualität. Manfred Eicher hat von vornherein darauf geachtet, dass beim Pressen das gleiche Material verwendet wurde wie für die Platten der Deutschen Grammophon.“ Überhaupt betreibe dieser bei Produktionen einen Detailaufwand wie bei klassischen Aufnahmen – von der Studioauswahl bis zur Kunst der Mikrofon-Positionierung und des sparsam-kompetenten Regler-Einsatzes. „Aber“, sagt Towner, „man kann einen schlecht klingenden Gitarristen nicht einfach durch Aufnahmetechnik und Produktion gut klingen lassen. Der gute Sound muss schon vom Gitarristen selbst und vom Instrument kommen.“

Klassikgitarre & Twelvestring

Er selbst spielt seit langem zwei Konzertgitarren des australischen Gitarrenbauers Jim Redgate. Der zunächst vielleicht nicht sehr präsente Luthier hat, so Towner, eine lange Warteliste und den allerbesten Ruf unter Klassikprofis. Beide Redgates, eine traditionelle klassische und eine mit doppelter Decke, spielt der Amerikaner wie immer

DISKOGRAPHIE (AUSWAHL SOLO-ALBEN)

Diary (1973, ECM)
Solo Concert (1980, ECM)
Five Years Later (1981, ECM)
Blue Sun (1982, ECM)
Ana (1996, ECM)
Anthem (2000, ECM)
Time Line (2005, ECM)
My Foolish Heart (2017, ECM)
At First Light (2023, ECM)

ONLINE INFO

www.ralptowner.com

bewusst rein akustisch, während er dem Instrument, das ihm ansonsten ein Alleinstellungsmerkmal verschafft hat in seinem Grenzgang zwischen akustischem Jazz und moderner Klassik, immerhin einen Tonabnehmer zugesteht: Er besitzt zwei zwölfsaitige Guild-Steelstrings, eine Jumbo, eine mit Cutaway, beide speziell für ihn gebaut: ohne Schlagbrett, mit breiterem Griffbrett und Saitenabständen, aus Hölzern eher für den klassischen Gitarrenbau und „beide mit wunderbarem Sound“.

Auf den man freilich auf dem neuen Album verzichten muss, was der fast jugendlich wirkende 83-jährige Towner ganz einfach erklärt: „Ich werde älter. Unterwegs ist das einfach Mehrgepäck und Mehrbelastung, und dann brechen mir die Steelstrings auch noch die Fingernägel, sodass man ständig herumfeilt.“ Doch auch ohne die bekannte Towner'sche Zwölfsaitige klingt ‚At First Light‘ so wie der Titel es andeutet: nach dem ersten Moment des Sonnenaufgangs oder der Schöpfung. Nicht in erster Linie virtuos, aber genial. Sehr edel und dabei doch federleicht. Ernsthaft durchdacht und doch völlig mühelos. Die scheinbare Selbstverständlichkeit, dass alles eingeflossen sei, was er an Musik gehört, studiert und gespielt habe, in verblüffender Frische erlebbar machend: die Renaissance. Der klassische Touch. Der Jazz. Bill Evans. Strawinsky. Und wie Towner das verknüpft, das bleibt bei aller Analyse sein (wunderbares) Geheimnis. ■

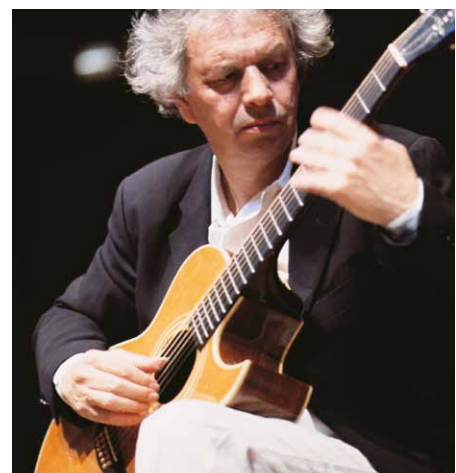


FOTO: SCHULZ

IKONE DES FOLK-ROCKS

David Crosby • Wie viele Leben hat die Katze? Sieben? Neun? Wie auch immer: David Crosby hatte mehr. So viele, dass dasjenige als bahnbrechender Musiker dabei fast in Vergessenheit zu geraten droht. Und so vieles hat er überlebt, dass die Nachricht von seinem Tod im Alter von 81 Jahren sogar überrascht.

Die 1940er-Jahre: Im Haus des Hollywood-Kameramanns Floyd Crosby und seiner in klassischer Musik ausgebildeten Frau wird mit den beiden Söhnen viel musiziert. Der ältere spielt Gitarre, der jüngere, David, singt; schon im Kindergartenalter legt er anscheinend instinktiv Harmonien über die eigentlichen Gesangslinien. In den Fünfzignern muss der chronische Außenseiter im Internat trotz beeindruckendem Gesang in einer Musical-Aufführung wegen schlechter

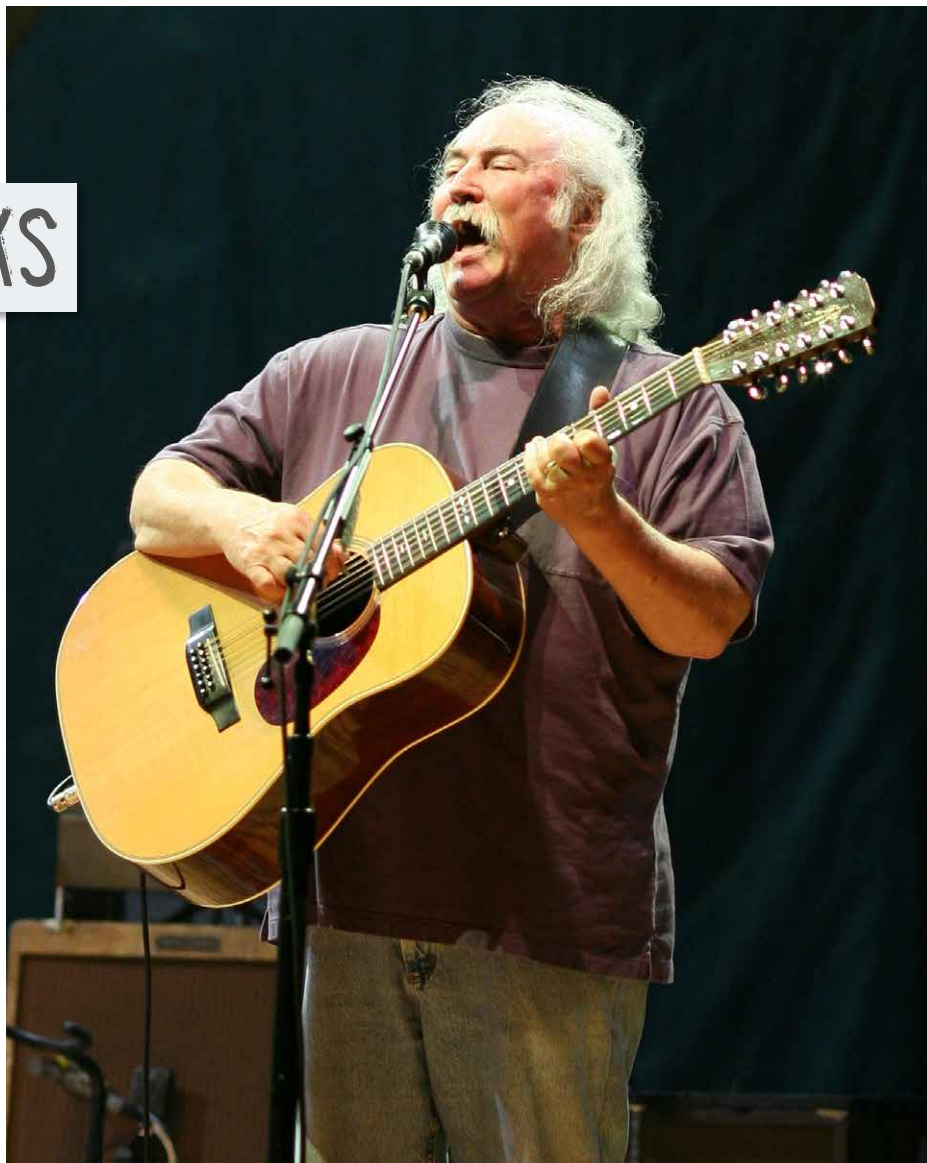


FOTO: WIKIMEDIA-COMMONS, CC-BY-S

Leistungen die Schule verlassen. Im Folk-Duo mit seinem Bruder in den frühen Sechzigern schlägt er sich dann ziellos durch, bis die Beatles auch ihn elektrisieren.

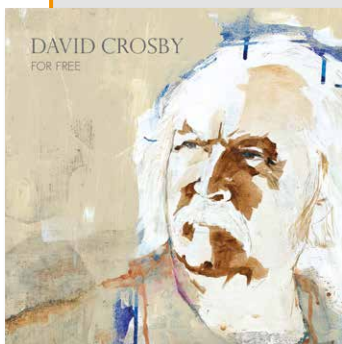
Seine anfängliche Verlegenheit mit der neuen E-Gitarre („Wie halten?“) hindert ihn nicht

darin, in einer neuen Band abzusahnen: Verpöpte Folk- und Dylan-Songs mit Crosbys Gesangsharmonien machen die Byrds über Nacht zu Superstars. Mit gewaltigem Ego und legendärem Schlag bei Frauen kostet Crosby alle ihm nun möglichen Extravaganzen aus bis zum Exzess. Während ihn seine Entdeckung einer Joni Mitchell als Frau und als Songwriterin jenseits alles Dagewesenen völlig umhaut, entwickelt er aber auch (womöglich durch Mitchell mitangestoßen) sein Talent zum Liederschreiben ebenso weiter wie das Bedürfnis, damit politisch und gesellschaftlich etwas auszudrücken.

Nach ohnehin schwelenden Band-Konflikten und einem nicht abgesprochenen, fragwürdigen Bühnen-Statement zum Kennedy-Attentat werfen ihn die peinlich berührten Byrds-Kollegen raus. Zufällig erlebt ein junger Engländer gerade Ähnliches. Mit den Hollies zu Hits, Ruhm und Geld gekommen, beginnt Graham Nash, Songs zu schreiben, die der Band nicht ins Konzept passen. Monate nach seinem Band-Ausstieg begegnet

AKTUELLE PRODUKTION

David Crosby: For Free (2021, BMG Rights Management/Warner)



Würdiger kann ein Künstler kaum abtreten. Ein Egomane, der sich bis zum letzten Atemzug selbst mit langjährigen besten Freunden verkrachen konnte, benennt sein letztes Studioalbum mit überwiegend neuen Eigenkompositionen ausgerechnet nach dem Song aus der Feder einer Frau, mit der er ebenfalls heillos zerstritten ist: Joni Mitchells wunderbar schlichtes ‚For Free‘, steht hier in einer ergreifenden Version neben viel Weisheit, exzellenter Instrumentalarbeit, gutem Geschmack und einer stilistischen Bandbreite zwischen Folk, Latin und Rhythm & Blues. Ein wunderbar relaxtes Alterswerk. Hauptsächlich von James Raymond geschrieben, bildet ein atemberaubendes Lied den Abschluss, das aus der Kehle eines 80-Jährigen nur als unsentimental-souveränes Lebewohl an diese Welt verstanden werden kann: ‚I Won’t Stay For Long‘. Wirklich: Anrührender geht man kaum. Michael Lohr



Crosby, Stills, Nash and Young

Nash in Los Angeles in Mama Cass' (Mamas & Papas) Haus zwei ihm persönlich bisher nicht bekannten Musikern. Sofort harmoniert er im Wortsinn traumwandlerisch mit David Crosby und Ex-Buffalo-Springfield-Mitstreiter Stephen Stills – beide mit der Empfehlung einer vielversprechenden Vergangenheit in der noch neuen Fusion aus Folk und Rock.

Im Gegensatz zur hemdsärmelig-rauen Dylan'schen Version dieses Mixes kultiviert das neu formierte Trio den Klang exzellenter Akustikgitarren mit genialen und unerhört sauberen dreistimmigen Gesangssätzen zu einer ganz neuen Ästhetik – mit der sagenhaften Stimme David Crosbys als Schlüsselement. Großen Harmoniegesang kennt Kalifornien zwar von den Beach Boys; statt deren unschuldiger Teenager-Fantasien aber bieten Crosby, Stills & Nash hippieartig Provokantes: Nash besingt im von den Hollies abgelehnten ‚Marrakesh Express‘ eine Nordafrika-Reise in solch beglückberauschenden Tönen, dass man den angedeuteten Joint gar nicht mehr braucht. Crosby empfiehlt in ‚Triad‘ den Sex zu dritt. Von etwas Country zum Mitsingen (Teach Your Children) bis zum leichten Jazz-Touch, ungeraden Taktarten und völlig unkonventionellen Song-Strukturen (Suite: Judy Blue Eyes), von fast Pentangle-beseelten Quasi-Renaissance-Klängen (Guinnevere) bis hin zu Bluesrock (Almost Cut My Hair) deckt die Formation dann fast alles ab, was das aufgeschlossene Pop-Rock-Herz sich wünschen kann. Live oft mit drei exquisiten Martin D-45-Steelstrings unterwegs, haben sie in Stephen Stills einen musikalischen Vordenker in ihren Reihen, der alles gleich an mehreren Instrumenten abrundet.

Das sensationelle Debütalbum verschafft dem Trio eine Mitwirkung beim Woodstock-Festival – und die pophistorisch wohl einzigartige Zwickmühle, bereits den zweiten Gruppen-Gig vor einer halben Million Zu-

schauer zu absolvieren. Aber so gut sich die Genies musikalisch ergänzen, so sehr stoßen sich ihre empfindlichen Super-Egos (mit Ausnahme des Gentleman-Diplomaten Nash) auch gegenseitig immer wieder ab. Und just als sich der chronisch polyamouröse Crosby erstmals mit einer Frau häuslich niederlassen will, verunglückt diese tödlich. Das wirft ihn, der schon jahrelang bedenkenlos mit bedenklichen Substanzen umgegangen ist, letztlich für lange Zeit völlig aus der Bahn.

Das Vierteljahrhundert im Schnelldurchgang und chronologisch nicht korrekt: Alsbald süchtig nach den härtesten Stoffen überhaupt, sein gesamtes Einkommen darauf verwendend, wohl auch drogenbedingt paranoid und permanent mit Schusswaffe unterwegs, dauerbedröhnt als Autofahrer, eine ständige Gefahr nicht nur für sich selbst, einmal kurz davor, mit seiner Segelyacht vor einer drohenden Verhaftung das Land zu verlassen, kommt David Crosby schließlich mit einer Lebertransplantation (im buchstäblichen letzten Augenblick), einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe (für die er sich nachher bedankt, weil sie ihm das Leben gerettet habe) und einer weiteren, dann doch erfolgreichen Entziehung noch milde davon.

Ein CSN-Projekt 1981 schleppt einen Crosby durch, der „so dysfunktional ist wie möglich, ohne ganz tot zu sein“ (Selbstaussage). Dass über die Jahre überhaupt ein paar respektable bis richtig gute Trio-Platten entstehen, gehört zu den Wundern, die Crosby nun gleich mehrfach widerfahren. 30 Jahre nach Crosbys ersten wilden Jahren taucht der seinerzeit zur Adoption freigegebene Sohn als gestandener Profimusiker völlig überraschend auf, nach glücklicher Kindheit bei Adoptiv-Eltern, ohne jeden Groll gegenüber seinem leiblichen Vater. Mit Ende 50 wird Crosby mit seiner Frau Jan (mit der ihn ironischerweise auch die gemeinsame Drogenabhängigkeit

DISKOGRAPHIE (AUSWAHL SOLO-ALBEN)

If I Could Only Remember My Name

(1971, Atlantic/Warner)

Oh Yes, I Can (1989, Music On CD/H'Art)**Thousand Roads** (1993, Warner)**It's All Coming Back To Me Now** (1995, Atlantic/WEA)**Live** (2000, EMI Special Products)**Croz** (2014, Blue Castle/Warner)**Lighthouse** (2016, Verve/Universal)**Sky Trails** (2017, BMG Rights Management/Warner)**Here If You Listen**

(2018, BMG Rights Management/Warner)

For Free (2021, BMG Rights Management/Warner)**Live At The Capitol Theater**

(2022, BMG Rights Management/Warner)

ONLINE INFO

www.davidcrosby.com

verbunden hatte) noch einmal Vater, was diesmal ein Herzenswunsch ist.

Unbegreiflich nach solch ruinösem Lebenswandel aber bleibt, dass Crosbys unglaubliche Stimme nicht den geringsten Schaden davongetragen hat. In den letzten neun Jahren seines Lebens bringt er sogar doppelt so viele Soloalben heraus wie zwischen 1970 und 1990. Darauf finden sich reihenweise Titel, nach denen sich Generationen von Musikern oder Songwriter die Finger lecken würden – was Crosby hauptsächlich der belebenden und stabilisierenden Mitwirkung James Raymonds zuschreibt: „Viele Leute lassen kreativ in ihren Sechzigern und Siebzigern stark nach. Ich bin ihm so dankbar dafür, dass er mich nochmal hochgepusht hat.“ Kreativ bis zum letzten Tag, kann er bloß seine Martin D-45, mit der er weiterhin posiert, wegen Sehnenproblemen in beiden Händen nicht mehr adäquat spielen – was altersbedingt freilich auch Leuten mit achtsamerem Lebensstil passiert.

Er hinterlässt Sammlungen musikhandwerklich richtig guter und textlich erstaunlich reflektierter Songs – als einer der wenigen Musiker aus der klassischen Rockgeneration, die bei allen Skandalen und Turbulenzen als Künstler nie peinlich wurden, wie es ein Journalist einmal ausdrückt. Als David Crosby stirbt, hat er nach eigener Aussage sogar noch zwei weitere Alben im Köcher. Seine letzten realisierten Kompositionen spiegeln noch einmal verstärkt seine Neigung zu jazzgefärbten Akkorden wider. Dass Kritiker solches und die vielen wunderschönen Akustikgitarrenriffs aus all den Jahrzehnten abwertend als „Yacht-Rock“ bezeichnen, verunglimpft nicht nur Crosbys musikalisches Erbe und seine künstlerische Leistung. Es ignoriert auch, welchen Beitrag diese Songs zu einem liberalen, aufgeklärteren Leben geleistet haben. Und wie viel sie unendlich vielen Menschen bedeuten. ■

FAMILIENMENSCH

Eric Bibb • Mit dem Eröffnungslied ‚Family‘ seines neuen Albums ‚Ridin‘ bekennt sich Eric Bibb dazu, ein Familienmensch zu sein. Nicht im buchstäblichen, sondern im übertragenen Sinne: Für ihn sind alle Menschen Mitglieder einer großen Weltfamilie.



FOTO: JAN MALMSTRÖM

Botschafter der afroamerikanischen Identität: Eric Bibb

MEDIA
Track 7 Begleit-CD

Dabei hat jedes Mitglied seine eigene kulturelle Identität von hohem Wert. Im Falle des Künstlers ist es die Afroamerikanische, auf die er stolz ist, die er lebt und deren Botschafter er ist. Dabei ist es ihm mit ‚Ridin‘ ein Anliegen, dass die Geschichte der Afroamerikaner und ihr noch nicht beendeter Weg in die Freiheit allen bewusst werden. Tatsächlich besteigt Eric Bibb im Titelstück einen imaginären Zug, der ihn und sein Volk in die Freiheit führt – mit Halt in Memphis, wo Martin Luther King ermordet wurde, oder in Rosewood, das 1923 im Zuge des Rosewood-Massakers zerstört wurde. Unterstützt wird Eric Bibb dabei von seinem Idol Taj Mahal und von Jontavious Willis, einem der „größartigsten jungen Blues-Troubadoure!“, wie er sagt. Die Intensität des Liedes nimmt den Hörer gefangen.

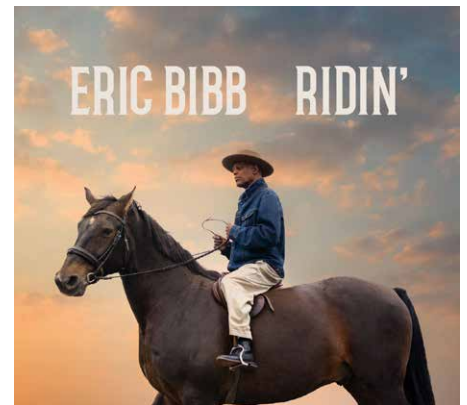
Von ganz anderer Machart ist hingegen ‚The Ballad of John Howard Griffin‘: Der dichte Liedtext erzählt die Geschichte des weißen

Journalisten John Howard Griffin, der seine Haut künstlich dunkelte, um am eigenen Leibe die Rassendiskriminierung als Schwarzer zu erfahren. „Er schrieb über seine Erfahrungen ein berühmtes Buch, ‚Black like me‘, das mich sehr beeindruckt hat“, so Eric Bibb. Dass die „Ballade“ keineswegs eine solche, sondern ein entspannt swingender Jazz-Blues in Eb-Dur ist, stellt keinen Widerspruch dar, wie der Meister erklärt: „Wenn es darum geht, den Leuten ein eher unangenehmes Thema nahezubringen, schadet es nicht, wenn sie dabei mit dem Fuß mitwippen können.“ Seine besondere musikalische Qualität bekommt das Stück durch die eloquenten Linien von Jazzgitarrenvirtuose Russell Malone. Es ist die erste Zusammenarbeit der beiden Musiker, wenngleich sie sich nicht in einem Studio begegneten: „Russell spielte seinen Part nachträglich ein – wir arbeiteten also entfernt voneinander. Dennoch sind seine Leadlines das i-Tüpfelchen des Songs“, sagt Eric Bibb. Den Kontakt stellte Kontrabass-

Legende Ron Carter her, mit dem Eric Bibb schon länger befreundet ist.

Überhaupt kam es bei der Albumproduktion zu einigen hörenswerten Kollaborationen. So ist auf ‚I Got my Own‘ der hochgelobte Amar Sundry an der elektrischen Leadgitarre zu hören, auf ‚Call Me By My Name‘ teilt sich Eric Bibb den Gesang mit dem kanadischen Blues-Musiker Harrison Kennedy, der zudem einige griffige Instrumentalparts beisteuert. Weit über den Blues-Tellerrand hinaus geht ‚Free‘, das neben Eric Bibb auch den afrikanischen Musiker Habib Koité präsentiert. Die Freunde arbeiten schon seit einiger Zeit zusammen und verstehen sich bestens. Neben ausdrucksvollen Gesangspassagen sind sie auch an den Gitarren zu hören. Das finale Glanzlicht in ‚Free‘ setzt schließlich der senegalesische Musiker Lamine Kora Kouyaté mit einem eindrucksvollen Solo auf der Kora, der Harfe Westafrikas.

15 Titel umfasst ‚Ridin‘, zwölf davon sind brandneue Songs: „Ich schreibe Lieder, seit ich 14 bin, und das Schreiben geht mir ziemlich schnell von der Hand. Manche Lieder habe ich gemeinsam mit meinem Produzenten Glen Scott entwickelt. Wir arbeiten schon lange zusammen und sind ein klasse Team“, sagt Eric Bibb. Nachzuhören ist das bei ‚People You Love‘, dem poppigsten Lied des Albums, bei dem der Produzent Klavier spielt: „Ja, das ist ein Popsong, aber als Musiker bin ich nicht auf eine Stilistik festgelegt. Wenn mir etwas gefällt, spiele ich’s. Folgerichtig ist dieses Album musikalisch sehr vielfältig“, betont der Gitarrist. Was seinem Konzept bestens entspricht – und den Hörer über die gesamte Spieldauer neugierig bleiben lässt. Mit dem Folk-Instrumentalstück ‚Church Bells‘ endet das Album unbluesig: „Ich lebe seit Jahrzehnten in Schweden, und ich liebe die schwedische Folkmusik. Als Menschenkinder sind wir eine Familie – und dieses kleine Stück unterstreicht es.“ Recht hat er. ■



AKTUELLE CD

Eric Bibb – Ridin’ (2023, Dixie Frog)

ONLINE INFO

www.ericbibb.com

GOOD TO GO

WHENEVER • WHEREVER



Wenn du mit Leidenschaft spielst, kann dich die Inspiration jederzeit und überall treffen. Mit Elixir® Saiten kannst du sicher sein, dass deine Gitarre großartig klingt, immer und immer wieder. Unsere hauchdünne Beschichtung schützt die Saiten vor Verschmutzungen und hält Rost fern. Darum klingen Elixir Saiten in jeder Umgebung wie frisch aufgezogen – und das für lange Zeit.

Elixir Strings. Performance-ready with long-lasting tone.



GORE, Together, improving life, ELIXIR, NANOWEB, POLYWEB, OPTIWEB, GREAT TONE • LONG LIFE, "e" icon, and designs are trademarks of W. L. Gore & Associates. ©2009-2021 W. L. Gore & Associates, Inc.

Taylor Guitars & Urban Woods

Ganz im Sinne des kalifornischen Lebensgefühls einer grundsätzlichen Progressivität agiert auch Taylor Guitars aus El Cajon. Um Nachhaltigkeit kümmert man sich hier seit vielen Jahren. Jüngster Baustein in diesem Themenkomplex ist die Verwendung einheimischer kalifornischer Hölzer.

Dies wird interessanterweise mit Baumbeständen realisiert, die im städtischen Bereich anfallen. Taylor ist eine Geschäftsbeziehung eingegangen mit der Firma West Coast Arborists, die in vielen kalifornischen Gemeinden den Baumbestand pflegt. Dabei müssen natürlich auch immer wieder Bäume gefällt werden, die ihr maximales Lebensalter erreicht haben oder aus anderen Gründen entnommen werden müssen. Die als Tonholz am besten geeigneten Stämme kauft dann der US-Gitarrenhersteller. Andy Powers, Taylors Chef-Gitarrenbauer, hat mit Shamel Ash (tropische Esche) und Red Ironbark (eine Eucalyptus-Spezies) zwei Holzsorten identifiziert, die sich offenbar bestens für den Gitarrenbau eignen. Über die Erfahrungen von Gitarrenbauern und Gitarristen mit diesen Materialien und über weitere Aspekte bei Holzverwendung und Nachhaltigkeit im Gitarrenbau sprachen wir mit Andy Powers, Firmengründer Bob Taylor und Scott Paul, Director of Natural Resource Sustainability bei Taylor.

Eure neueste Initiative in Sachen Nachhaltigkeit ist die Ausweitung der Verwendung urbaner Hölzer, die in der Bewirtschaftung des städtischen Raums in Ka-



Scott Paul, John Mahoney von WCA und Bob Taylor

ifornien anfallen. Begonnen hat das mit tropischer Esche. Nach den ersten Jahren mit diesem Holz: Wie sind eure Erfahrungen mit Urban Ash, welche Rückmeldungen geben die Gitarristen?

Andy Powers: Urban Ash war für uns ein perfektes Einführungsholz, da es ähnliche physikalische Eigenschaften hat wie ein Holz, mit dem wir schon viel Erfahrung haben, nämlich Mahagoni. Wir haben lange mit diesem Holz experimentiert, bevor wir es für Gitarren eingesetzt haben, haben uns mit seiner Funktionsweise, seinem Klang und seiner Alterung vertraut gemacht. Jetzt, da wir es seit einiger Zeit für verschiedene Gitarren-Designs verwenden, deckt sich die Reaktion der Gitarristen mit unseren eigenen Erfahrungen als Gitarrenbauer. Es klingt, fühlt sich an und reagiert ähnlich wie das Mahagoni-Holz, das wir kennen – aber mit einer ganz eigenen Lebendigkeit.

Nun habt ihr eine weitere Holzart in der 500er-Serie eingeführt: Red Ironbark. Ihr vergleicht das in den physikalischen Eigenschaften mit Ebenholz, klanglich mit Palisander.

Andy Powers: Urban Ironbark war eines der ersten Hölzer, mit denen ich gearbeitet habe, als wir unseren Streifzug durch die urbanen Hölzer begannen. Es war ein vielversprechendes Holz, da es Merkmale sehr dichter tropischer Harthölzer aufweist, aber auch Arbeitseigenschaften, die unserer Erfahrung mit sehr hartem Holz zu widersprechen schienen. Seine glatte Maserung und Textur sowie seine Fähigkeit, ohne Verformung zu einem geraden, stabilen Stück getrocknet zu werden, sind einzigartig unter den vielen ultra-dichten Hölzern. Aufgrund dieser Eigenschaften eignet es sich gut für Akustikgitarren-Komponenten.



FOTO: TAYLOR GUITARS

Ironbark-Baum



Stamm einer Shamel-Esche mit Etikett

FOTO: TAYLOR GUITARS



Andy Powers

FOTO: TAYLOR GUITARS

Wie ist die Verfügbarkeit der von euch verwendeten urbanen Hölzer? Wer sucht hier die am besten geeigneten Stämme aus?

Scott Paul: Das städtische Holz, das Taylor verwendet, stammt von Bäumen, die von West Coast Arborists (WCA) auf Geheiß der Gemeinden, für die sie arbeiten, entfernt wurden. WCA wird von der Stadt unter Vertrag genommen und einige Tage vor einer geplanten Entfernung benachrichtigt. Handelt es sich um eine Baumart, die von Taylor Guitars verwendet wird, und sieht sie vielversprechend aus, wird der Baum mit besonderer Sorgfalt gefällt und an einen WCA-Sortierplatz geliefert. WCA schneidet die Stämme dann nach Taylors Vorgaben zu. Ab diesem Zeitpunkt werden wir offiziell in den Prozess einbezogen. Wenn das Holz gut ist, kaufen wir es.

Gitaristen sind an den Sound und die Klangbeschreibungen traditioneller Tropenhölzer wie Mahagoni und Palisander gewöhnt, vielleicht noch an Exoten wie Padouk, Cocobolo, Bubinga oder Ovangkol. Wie ordnen sich Ash und Ironbark da ein?

Andy Powers: Die Esche, die wir verwenden, ist Mahagoni ähnlich und bietet eine ähnliche Klangreaktion. Red Ironbark ist viel dichter und liegt damit im gleichen Bereich wie Ebenholz. Mit einem Gewicht und einer Härte wie Ebenholz oder den dichtesten Palisanderhölzern wird es eine Klangreaktion haben, die näher an diesen traditionellen Hölzern liegt. Dennoch ist jedes Holz eine einzigartige Zutat mit eigenem Klangcharakter und eigenem Beitrag zum Klang einer Gitarre. Wir Gitaristen sollten uns immer vor Augen halten, dass der Klang einer Akustikgitarre eine Kombination aus allen Komponenten und ihrer Beziehung zueinander ist. Auch wenn Boden und Zargen, Griffbrett oder Decke einer Gitarre eine Rolle spielen und zum Klang beitragen, sind es die einzigartige Kombination all dieser und weiterer Faktoren sowie die Art und Weise, wie die Gitarre entworfen und gebaut wurde, die letztendlich ein Instrument ausmachen.

Würde es nicht Sinn ergeben, wenn wir uns alle ein wenig von den althergebrachten Hölzern lösen und den neuen, nachhaltigen Alternativen klanglich eine Chance geben, ohne ständig zu vergleichen?

Bob Taylor: Ja, in der Tat. Alle Hölzer, die wir auswählen, klingen sehr gut. Schließe die

Taylor 512ce
mit Korpus
aus Urban
Ironbark

Augen, und deine Ohren werden es bestätigen. Zu einer Gitarre gehört aber weit mehr als das Holz, aus dem sie gefertigt ist. Das wirft die Frage auf, ob wir nicht zu weit ausholen, wenn wir die traditionellen Hölzer „verteufeln“. Dazu möchte ich Scott Paul um einen Kommentar bitten. Meine Meinung ist die eines Gitarrenbauers. Scotts Kommentare stammen aus seiner 35-jährigen Erfahrung in der Waldschutzpolitik, darunter 14 Jahre bei Greenpeace, wo er Direktor der Waldkampagne war. Scott weiß, was da draußen in der Welt vor sich geht – weshalb wir ihn vor einigen Jahren als unseren Direktor für Nachhaltigkeit bei natürlichen Ressourcen eingestellt haben.

Scott Paul: An den traditionell verwendeten Tonhölzern ist nichts auszusetzen. Bäume sind eine bemerkenswert gut erneuerbare Ressource, und es gibt viele verantwortungsbewusste und gut geführte Unternehmen und Gemeinschaften, von denen wir es beziehen. Natürlich hat die Menschheit bei der Bewirtschaftung der weltweiten Wälder als erneuerbare Ressource keine glänzende Bilanz vorzuweisen. Erst in den letzten Jahrzehnten ist uns die Bedeutung der Wälder wieder bewusst geworden. Wenn also bestimmte Arten knapp werden, wenn sie aus dem internationalen Handel genommen werden und es nicht mehr vertretbar ist, sie weiter zu nutzen, dann werden wir damit aufhören. Das wäre tragisch, denn es würde bedeuten, dass die Welt die betreffende Ressource falsch verwaltet hat – aber Fakten sind Fakten. Dennoch gibt es Unternehmen und Gemeinden, die es richtig machen: Die Ressource erneuert sich, es werden Arbeitsplätze geschaffen, die Gemeinden und ihre Bürger profitieren. Wir dürfen die Menschen, die es richtig machen, nicht entmutigen. Man muss sich klarmachen: Wenn eine Waldkonzession als bewirtschafteter Wald nicht mehr rentabel ist, dann wird die Fläche höchstwahrscheinlich in eine andere Landnutzung umgewandelt, in Weideland oder Landwirtschaft.

Bei einigen Harthölzern gibt es Instrumente, bei denen auch die Decke daraus gefertigt ist, etwa All-Mahogany- oder All-Koa-Steelstrings. Wäre dies auch bei euren beiden städtischen Hölzern Esche



Taylor GTe
Urban Ash

und Ironbark denkbar?

Andy Powers: Einige Holzarten – vor allem solche, die in der Mitte des Dichte- und Härtespektrums liegen – wie Mahagoni oder Koa können sehr gut auch als Decke verwendet werden. Die Urban Ash, die wir verwenden, ist in dieser Hinsicht ähnlich und kann sowohl als Decke als auch als Boden oder Zargen gut klingen. Ein viel dichteres Holz wie Red Ironbark wäre für mich als Deckenholz zu hart.

Als Alternativen für manche Tropenhölzer werden künstliche Materialien benutzt, die die Eigenschaften der Originalhölzer imitieren sollen. Arbeitet Taylor Guitars mit solchen Kunstmaterialien? Bei einigen Instrumenten wurde Knochen für Sattel und Stegeinlage ersetzt durch NuBone oder Micarta.

Andy Powers: Es gibt natürlich auch andere Materialien als Holz, aus denen man Instrumente herstellen kann. So eignen sich einige synthetische Materialien wie Micarta sehr gut für Komponenten wie den Sattel, genauso wie verschiedene Metalle sehr gut für Bündel oder Stimmmechaniken geeignet sind. Aber für uns als Gitarrenbauer ist es wichtig, Holz für die Struktur und die Seele einer Gitarre zu verwenden. Die organische Qualität, der Klang und das haptische Erlebnis einer Holzgitarre haben etwas Wunderbares an sich. Wenn wir auch die lang- und kurzfristigen Vorteile des Anbaus und der Arbeit mit einem erneuerbaren Material in Betracht ziehen und dazu auch die Langlebigkeit und natürliche Verbesserung einer anmutig alternden Holzgitarre schätzen, ist es klar, dass wir uns bis weit in die Zukunft auf diese natürlichen Materialien konzentrieren werden.

Andy, Bob und Scott – danke für das Gespräch. ■

WEITERLESEN

In **Ausgabe 2-2021** haben wir mit der Taylor GTe ein Modell mit Korpus aus Shamel Esh getestet.

In **AG 2-2023** durfte das Modell 512ce mit Korpus aus Urban Ironbark seine Klangstärke unter Beweis stellen. Vor circa drei Jahren hatten wir den damaligen Stand des Themas Nachhaltigkeit in der Taylor-Fertigung in einem Interview abgefragt, zu lesen in den **Ausgaben 6-2020** und 1-2021.

ONLINE INFO

www.taylorguitars.com

Zu Besuch bei Lakewood Guitars

Vor etwa einem Jahr hat Lakewood Guitars neue Räumlichkeiten in der Nähe von Gießen bezogen. Das Firmengebäude wurde bis in feinste Details auf eine zeitgemäße und hochqualitative Fertigung moderner Akustikgitarren abgestimmt und umgebaut. Wir haben den deutschen Hersteller besucht, ließen uns von Mastermind Martin Seeliger durch die Fertigungsstationen führen und haben dabei viele neugierige Fragen gestellt.

In Deutschland gibt es nicht viele „Gitarren-Fabriken“, in denen hochwertige Instrumente in größeren Stückzahlen gefertigt werden. Lakewood ist eine davon, im Nylonsaiten-Sektor wäre noch Hanika zu nennen. Man kann sich vorstellen, dass bei dieser Art der Fertigung zum Teil ganz andere Schwerpunkte zu setzen sind, als es dies ein allein oder im kleinen Team arbeitender Gitarrenbauer tun würde. Bei einer zahlenmäßigen Hochskalierung der Fertigung hochwertiger Gitarren sind Effizienz sowie die unbedingte Beherrschbarkeit und die zuverlässige Wiederholbarkeit aller Schritte von größerer Bedeutung. Anders ist das konstante Qualitätsniveau, das die Gitarristen von einer deutschen Premium-Marke wie Lakewood zu Recht erwarten, nicht zu realisieren.

Zahlenspiele

Daher zielte unsere erste Frage ab auf die in Zahlen messbaren Kenngrößen. Dazu Martin Seeliger: „Das neue Gebäude umfasst einen Produktions- und Lagerbereich mit 1.700 Quadratmetern und ein Vordergebäude mit Büros, Umkleideräumen, Toiletten, Sozialräumen sowie zwei Wohnungen. Diese Räume verteilen sich noch einmal auf 350 Quadratmeter. Wir stellen in diesem Jahr zirka 1.400 Gitarren her und haben einen Vorrat an Hölzern für etwa 3.000 Instrumente aus vielen verschiedenen Holzsorten. Bei Lakewood arbeiten rund 25 Personen. Die meisten sind in der Herstellung der Instrumente beschäftigt, viele davon in Teilzeit, um persönlichen und familiären Erfordernissen nachzukommen. Auf Vollzeitstellen heruntergerechnet kann man von zwölf Mitarbeitern sprechen, die



Martin Seeliger (r.) und Markus Hoppe

die Gitarren bauen.“ Darüber hinaus gibt es zwei Mitarbeiter, die sich ausschließlich mit dem Maschinen- und Vorrichtungsbau sowie der Programmierung von CNC-Maschinen und Robotik beschäftigen. Weitere Mitarbeitende kümmern sich um Aufgaben wie Verwaltung und Marketing.

Workflow

Vor Ort beeindruckt der geradezu perfekte Lakewood'sche Organisationsablauf. Martin Seeliger nennt das bewusst „Work-Flow“, um die geplante und reibungsarme Abfolge aller Arbeiten prägnant zu beschreiben

– eine Grundbedingung für seriöse serielle Fertigung. Dazu gehört natürlich eine tiefgehende Digitalisierung: „Wir sind dabei immer noch in einer Lernphase. Die Arbeitsplätze sind vernetzt, und wir dokumentieren die Arbeitsschritte, sodass wir sicher sagen können, in welchem Baustadium sich ein Instrument gerade befindet. In weiteren Schritten werden wir diese Dokumentation mit QR-Codes oder RFID-Chips erleichtern und perspektivisch den Custom-Shop-Kunden erlauben, den Baufortschritt ihrer persönlichen Gitarre in Echtzeit zu verfolgen.“ Für viele Lakewood-affine Gitarristen sicher eine tolle Vorstellung.





Überraschend viele Maschinen sind selbst-entwickelt und gefertigt. Hier gibt es keinen industriellen Standard und auch keinen Anbieter, bei dem man eben mal eine Fertigungsstraße für den Gitarrenbau ordern kann. „Das stimmt“, erklärt Martin Seeliger, „viele Vorrichtungen und Maschinen sind aus den eigenen Erfahrungen und den Diskussionen mit anderen Gitarrenherstellern entstanden. Wir lernen und profitieren stets voneinander.“

Eine Reihe von Prozessen der Holzbearbeitung wird von CNC-Maschinen erledigt. CNC und Robotik verhelfen zu großer Genauigkeit bei immer wiederkehrenden Arbeitsgängen. Das dient bei Lakewood der Qualitätssicherung und entlastet zusätzlich bei körperlich schweren Arbeiten: „Erfahrung und Intuition des einzelnen Handwerkers sind aber gefragt, wenn Arbeiten nicht automatisiert werden können – und das betrifft die Mehrzahl der Aufgaben. Handarbeit ist nicht per se positiv, aber unerlässlich, wenn sie von Erfahrung und Können geleitet wird“, ist Seeliger überzeugt. Die Themen Arbeitsschutz und Mitarbeiter-Gesundheit spielen ebenfalls eine große Rolle: „Die Beschäftigten müssen bei manuellen und maschinellen Arbeiten vor Gefahren geschützt werden – durch Sicherheitsvorrichtungen an den Maschinen, sinnvolle Arbeitsplanung, saubere und organisierte Arbeitsplätze sowie passende persönliche Schutzausrüstung“, erläutert der Geschäftsführer.

Holz

Bevor es ins Holzlager geht, fallen zwei selbstgebaute Trockenkammern auf: „Dort wird das Holz nach dem Kondensationsverfahren soweit konditioniert, dass es im klimatisierten Holzlager für weitere, mitunter



jahrelange Trocknung, aufbewahrt werden kann. Diese Konditionierung ist nur für sehr frische Ware erforderlich“, so Seeliger. Nun stehen wir zwischen den Hochregalen, auf denen all die vielen Holzarten lagern, die für die diversen Teile der zu bauenden Gitarren benötigt werden. Es riecht gut und man spürt, dass hier ein ganz bestimmtes Raumklima herrscht. Die Hölzer werden bei circa 20 Grad Celsius und etwa 45 Prozent relativer Luftfeuchte gelagert. Diese Werte werden dauerhaft überwacht und nachjustiert, die Luft wird mit einer Lüftungsanlage stetig umgewälzt.

Die Menge der hier gelagerten Hölzer ist erstaunlich: „Wir haben immer Hölzer für etwa 3.000 Gitarren lagernd, da beziehe ich alle Holzsorten ein, die wir für den Bau unserer Gitarren benötigen“, erklärt der Firmengründer. Bei Lakewood werden für die Decken überwiegend alpine Fichte (rund 90 Prozent) und Rotzeder verbaut. Im Custom-Shop-Bereich werden auch andere Arten wie Adirondack- und Sitkafichte benutzt – je nach den klanglichen Wünschen der Kunden.

Bei den Korpushölzern steht bei Lakewood Palisander an erster Stelle; generell setzt man weiterhin auf tropische Hölzer. Es stellt sich die heute Frage, wie sichergestellt ist, dass die Hölzer aus nachhaltigen Quellen stammen: „Alle unsere Hölzer haben einen Ursprungsnachweis, der uns Herkunft und Lieferkette dokumentiert. Das ist mitunter bei europäischen Hölzern nicht einfach, da das Thema Nachhaltigkeit nicht immer professionell verfolgt wird. Erstaunlicherweise werden Hölzer wie indischer Palisander oder Mahagoni und Ebenholz aus Afrika oft professioneller dokumentiert als ein Kirschbaum aus Deutschland“, ist Seeliger überzeugt. Einheimische Korpushölzer kommen in Ausnah-



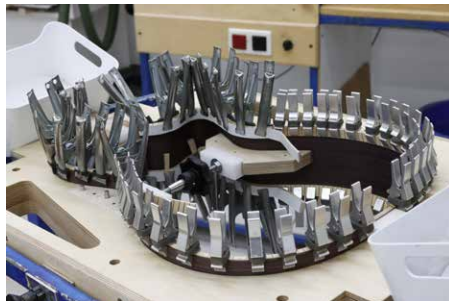
mefallen oder bei expliziter Custom-Bestellung zur Anwendung.

Viele Gitarrenbauer betonen, dass die Hölzer nur einen Teilaspekt des Klangs darstellen, dass also die Bauweise und viele andere Entscheidungen maßgeblich für den Ton des Instruments sind. Das sieht auch Martin Seeliger so: „Die Grundkonstruktion der Gitarre bildet die Basis. Vereinfacht gesagt kann ohne das nötige Wissen, aber mit den hochwertigsten Hölzern nur zufällig ein gutes Instrument entstehen. Mit dem Wissen um Konstruktion und Umsetzung im Bau des Instruments wird jedoch ein geplantes Ergebnis erreicht. Mit der Wahl der Hölzer können wir das Klangergebnis steuern, daneben spielen Parameter wie Korpusform, Korpusgröße, Mensur, Holzstärke, Wölbungen und vieles mehr eine klangbestimmende Rolle.“

Fertigung

Im Unterschied zu einer Ein-Mann-Fertigung durchläuft eine Lakewood-Gitarre viele Stationen für einzelne Arbeitsschritte. Der Bau der Gitarre beginnt immer mit der Auswahl des geeigneten Holzes; die Ausstattungsmerkmale des Instruments geben die Details vor. Die Böden und Zargen werden passend in Farbe und Textur zusammengestellt und eine passende Decke gewählt. In den ersten Arbeitsschritten werden die Hölzer in Form und Stärke bearbeitet, Decken und Böden gefügt, Schalllochverzierungen eingesetzt und Decken, Böden und Zargen auf das nahezu endgültige Maß gefräst. Anschließend werden die Zargen unter Hitze und mit dem gezielten Einsatz von Feuchtigkeit gebogen und an Innen- und Außenseite geschliffen. „In der nächsten Abteilung werden die Körper gebaut“, erklärt Martin Seeliger weiter. „Dazu versehen wir die Zargen mit Ober- sowie Un-





terklotz und den Reifchen sowie Decke und Böden mit der spezifischen Beleistung.“ Der Korpus erhält dann die Randverzierungen, und es folgt ein intensiver Schleifvorgang, bei dem alle Holzoberflächen lackierfertig gemacht werden.

Parallel dazu wird der Hals aus dem rohen Material in einer Vielzahl von Arbeitsschritten mit konventionellen Maschinen sowie CNC-Bearbeitungszentren soweit vorbereitet, dass die Bundstäbchen eingesetzt werden können. Es folgen Schleifarbeiten und die präzise Anpassung an den Gitarrenkörper. Hals und Körper werden in der Folge getrennt voneinander lackiert. Das Lackierverfahren differiert zwischen wenigen Schichten bei offenporig-matten Lackoberflächen und bis zu zwölf Schichten bei hochglänzenden Flächen, deren Glanz zum Abschluss mit einem Roboter erzeugt wird. Die nach der Endkontrolle der Lackqualität freigegebenen Körper und Hälse werden im finalen Setup zu einem Instrument vereinigt und spielfertig gemacht.

Überraschung: Korpus und Hals eines Instruments entstehen also komplett getrennt voneinander und werden erst nach Abschluss der Lackierarbeiten zusammengefügt – kurz bevor die Gitarre besaitet und für den Versand verpackt wird. Dazu der Firmenchef: „Wir haben mit diesem Verfahren eine bessere Handhabung während der Arbeiten und präzisere Kontrolle der Qualität. Es entsteht zwischen Hals und Körper eine perfekt formschlüssige Verbindung ohne klanglich bedenkliche Holzlücken. Der Hals wird mit zwei Schrauben am Oberklotz der Gitarre fixiert und das Griffbrett auf die Decke geleimt. Diese Verbindung ist im Servicefall lösbar.“

Lakewood hat sich bisher von einigen modernen Trends im Gitarrenbau der letzten Jahre ferngehalten. Doch Ausstattungsdetails wie ein Bevel (eine Abflachung der Korpuskante an der Auflagestelle des rechten Arms, auch Armrest genannt) soll ebenso wie die Lakewood'sche Ausführung eines verschließbaren Zargenschalllochs ab Winter 2023/2024 angeboten werden. Torrefizierte (also hitzebehandelte) Decken kommen voraussichtlich nicht: „Da habe ich wegen der Versprödung des Holzes Zweifel an der langfristigen Haltbarkeit. Ich lasse mich aber auch gern vom Gegenteil überzeugen“, so Seeliger. Auch Gitarrenmodelle in Fan-Fret-Bauweise habe man bisher verworfen, da sie von den Lakewood-Kunden nicht angefragt würden.

Modellpflege

Lakewood fährt im Produktportfolio zweigleisig: Es gibt das Standard-Programm mit seit vielen Jahren bewährten Modellen; und es gibt den Custom-Shop, wo jeder Gitarrist seine individualisierte Gitarre zusammenstellen kann. In 2023 rechnet man mit etwa 900 Gitarren aus dem Standardprogramm und rund 500 kundenspezifischen Custom-Shop-Instrumenten. Ein geniales Online-Tool namens Gitarren-Designer spielt dabei eine zentrale Rolle, erläutert der Firmengründer: „Als wir vor 15 Jahren den 3D-Gitarren-Designer vorgestellt haben, waren Nachfrage und Nutzung zunächst zurückhaltend, doch im Laufe der Jahre gab es ein stetig wachsendes Interesse an dieser Online-Anwendung.“

Der Designer ermöglicht die fotorealistische 3D-Konfiguration von Gitarren in allen Korpusformen und mit allen Ausstattungsmerkmalen. Er ist immer noch einzigartig in der Welt der Gitarren. Es vergeht kein Tag ohne eine Custom-Shop-Bestellung, die nach oftmals intensiver Beratung an einen unsere Lakewood-Händler im In- und Ausland weitergeleitet wird. Der Designer wird permanent weiterentwickelt. In einer der kommenden Versionen wird die Integration von sogenannten Galerie-Hölzern möglich sein, mit denen die Wahl spezifischer Hölzer zum Bau einer personalisierten Gitarre beginnt.“

Auch bei Custom-Bestellungen findet also immer noch eine persönliche Beratung statt, per Telefon oder E-Mail. Außerdem können sich interessierte Gitarristen zu den Besuchertagen anmelden und in der Werkstatt vor Ort eingehend beraten lassen.

Aus den Bestellungen über den Gitarren-Designer hat sich zudem die Idee der jährlichen Edition-Serien ergeben. Die Modelle der Edition 2024 sind zwar noch geheim, was man aber spürt, ist der Spaß, den Martin Seeliger durch die Kreativität aus individuellen Bestellungen erfährt: „Ja, diese Momente gehören zu den besonders schönen und anregenden Dingen. Mit jedem Instrument ist auch ein Mensch verbunden, den ich für eine kurze Zeit kennenlernen darf“, sagt er.

Auch das Standardprogramm soll in Kürze überarbeitet werden: Es werden harmonische Veränderungen an einzelnen Gitarren stattfinden, die die Vorgängermodelle nicht entwerfen; der Premium-Bereich wird durch Instrumente mit besonders schönen Hölzern und erweiterten Ausstattungsmerkmalen ergänzt.

Wer nun neugierig auf das Lakewood-Universum mit seinen hochwertigen Gitarren „Made in Germany“ geworden ist, kann sich auf die Lakewood-Tour 2023 freuen, die durch zwölf Städte führen und mit Gesprächen, Vorträgen, Videos und Livemusik einhergehen wird. Einzelheiten und Termine sollen im Juni 2023 bekanntgegeben werden. ■

ONLINE INFO

www.lakewood-guitars.de

Córdoba's First Nylon String Electric

Years in the making, the Córdoba Stage is a combination of mastery and innovation. Developed alongside **FISHMAN** to bring you the same unplugged acoustic Córdoba sound across all platforms, from studio to stadium.



Córdoba
— ◆ ◆ —
cordobaguitars.com/stage

IBANEZ **JON GOMM** SIGNATURE JGM5-BSN

In AG 5-2021 nahmen wir das Ibanez Signature-Modell JGM10-BSN des britischen Fingerstyle-Virtuosen Jon Gomm unter die Lupe. Nun checken wir die kleine Zwillingschwester JGM5-BSN und schauen, was das deutlich günstigere Instrument zu bieten hat. Spannend, denn auf den ersten Blick sind die zwei kaum zu unterscheiden.



*Ideal für moderne
perkussive Spiel-
techniken: Ibanez
Jon Gomm Signature
JGM5-BSN*

Ziel der JGM5-BSN: das Design der Jon-Gomm-Signature-Serie auch weniger Betuchten zur Verfügung zu stellen. Denn mit 3.649 Euro ist das vollmassive Flaggschiff JGM10-BSN eben auch preislich eine Ansage. Von einer abgespeckten Variante zu reden, trifft die Sache aber nicht ganz, denn die JGM5 ist

prinzipiell mit den gleichen Features ausgestattet, konzipiert und konstruiert für Fans des Modern Fingerstyles. Die Hauptunterschiede sind: gesperrter Korpus, Standard-Jumbo-Frets, keine zweite Stegeinlage für dickere Saitensätze und ein Power-Pad-Ultra-Gigbag statt edlem Fiberglass-Koffer.

Das Binding ist aus Ebenholz und mit einem hellen Zierspan von der dunklen Decke abgesetzt. Die Rosette folgt dem reduziert-eleganten Design und zieht sich als schmaler Kreis aus hellem Holz ums Schallloch. Griffbrett und Steg sind aus Macassar-Ebenholz. Die leicht versetzt angebrachte Top-Loading-Bridge verspricht gute perkussive Eigenschaften, erspart einem aber vor allem das mitunter etwas nervige Saitenwechseln mit üblichen Steg-Pins.

Die Mensur von 655 Millimetern optimiert die Saitenspannung und Intonation bei Down-Tunings und soll das Sustain verbessern, wobei sicher auch die kompensierte Stegeinlage und der Sattel aus Knochen helfen. Der fünfteilige Hals aus Pau Ferro und Mahagoni liegt wegen seines ergonomischen C-Shapes angenehm in der Hand. Eine Volute grenzt den Hals zur Kopfplatte hin ab, verstärkt einen vulnerablen Punkt des Instruments und bietet taktile Orientierung in der ersten Lage. Apropos Orientierung: Es gibt ausschließlich fluoreszierende Dots am Rand des Halses, die auch auf dunkler Bühne gut zu sehen sind.

Die JGM5-BSN hat 20 Jumbo-Bünde und verzichtet auf Edelstahl, was ein beträchtlicher Kostenfaktor ist: Stainless-Steel-Draht ist aufwendig in der Montage und Abrichtung.

Die-Standard-Bünde sind langfristig nicht so widerstandsfähig, aber für moderne Spieltechniken wie Tapping und Slapping ebenso gut geeignet.

Um das Instrument akkurat in Stimmung zu bekommen, helfen geschlossene verchromte Mechaniken mit einer Übersetzung von 18:1. Wer Jon-Gomm-like während des Spielens Tonhöhen-Änderungen einbauen möchte, ist mit der angenehm und präzise laufenden Stimmereinheit bestens bedient.

TECHNISCHE DATEN

Hersteller	Ibanez
Modell	JGM5-BSN
Typ	Jumbo-Steelstring
Herkunft	China
Korpus	Pau Ferro, gesperrt
Decke	Sitkafichte (thermo aged), massiv
Beleistung	X-M-Bracing, modifiziert
Binding	Macassar-Ebenholz
Rosette	Holzeinlage
Hals	fünfteilig, Mahagoni & Pau Ferro
Steg & Griffbrett	Macassar-Ebenholz
Bünde	20, Jumbo
Mechaniken	geschlossen, verchromt, Übersetzung 18:1
Sattel & Stegeinlage	Knochen
Mensur	655 mm
Halsbreite	Sattel 45 mm/14. Bund 60 mm
Finish	Korpus hochglänzend, Decke mattschwarz
Pickup	Fishman Rare-Earth-Mic-Blend-Active-Soundhole-System + Soundboard-Pickup
Ausgangsbuchsen	1: Magn. + Mic. / 2: Soundboard/Tap
Saiten ab Werk	.012er-D'Addario XT
Preis	€ 1.649 (inkl. Ibanez-Gigbag)
Vertrieb	Roland Meinl Musikinstrumente
Info	www.meinl.de

Konstruktion

Der asymmetrische Jumbo-Korpus ist in der Form mit dem 10er-Modell identisch und produziert ein ebenso sattes Low-End. Aber Boden und Zargen sind aus gesperrtem und dann hochglanzlackiertem Pau Ferro. Das ist vielleicht nicht ganz so hübsch wie ein gespiegelter Vollmassiv-Boden mit akribisch ausgewählten Zargen in spannender Maserung, aber am Ende unempfindlicher, leichter industriell zu verarbeiten und mindestens so stabil wie vollmassive Korpusse. Die thermobehandelte Sitkafichtendecke der JGM5-BSN ist mattschwarz lackiert. Das Spezial-Finish macht nicht nur optisch etwas her, sondern hat auch einen klanglichen Nutzen: Durch die Oberflächenbeschaffenheit lassen sich mit den Fingern oder dem Handballen Schleif- oder Scratch-Sounds erzeugen. Die JGM5-BSN ist also auf kreative Sounds getrimmt.

Großer Korpus und lange 655-Millimeter-Mensur

MEDIA

➔ Track 30 AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD

Pickup & Elektronik

Beim Pickup-System setzt Ibanez wie bei der JGM10-BSN auf ein Rare Earth Mic-Blend-Active-Sound-System, das durch einen zusätzlichen Soundboard-Tonabnehmer von Fishman ergänzt wird. Mit Hilfe des integrierten Hoch-Pass-Filters lassen sich bei Bedarf tiefe Frequenzen und damit verbundene Feedback-Probleme entschärfen. Es gibt zwei Ausgangsbuchsen: Ist nur die Endpin-Buchse mit einem Mono-Kabel belegt, führt diese den Mix aus allen drei Pickup-Quellen. Die beiden Blend-Regler bestimmen dann den Anteil des Mikrofon- und Soundboard-Signals. Sind beide Buchsen angeschlossen, lassen sich die Signale splitten und separat weiterbearbeiten. Mikrofon- und Schallloch-Pickup liegen dann auf der ersten Buchse und können mit einem Y-Kabel einzeln abgegriffen werden. Das Signal des Tap-Pickups kommt über die zweite Buchse. Jedes Signal kann dann einzeln bearbeitet werden, der Gesamt-Sound ist damit weitreichend und individuell gestaltbar.

Handhabung & Klang

Wir haben es bei der JGM5-BSN mit einem großen Instrument zu tun: einer Jumbo mit mächtigem Korpus und 655er-Mensur – nicht zwingend ideal für kleine Hände. Die Spielbarkeit ist aber dank des ergonomisch geformten Halses, aufgrund der Tapping-freundlichen Jumbo-Bünde und der optimal eingestellten Saitenlage ausgezeichnet. Das große Volumen hat vor allem klanglich den Vorteil, dass perkussive Spieltechniken auf dem Korpus voll und satt klingen. Wenn ich die JGM5-BSN über den klangstarken Schert-

ler Unico anspiele, machen die Bassdrum-Sounds, die ich mit dem Handballen erzeuge, wegen ihres kraftvollen Klangs richtig Freude. Das spricht für die Gitarre und für das Pickup-System, das für solche Spieltechniken bestens geeignet ist. Ein Tipp: Wenn es geht, den Hoch-Pass-Filter nicht aktivieren, sonst ist das Low-End futsch.

Die Kombination der Pickups ist für den Live-Bereich einfach zu handhaben, mit dem justierbaren Schwanenhals-Mikrofon und den beiden Blend-Reglern lässt sich ein guter Bühnen-Sound einstellen und auch ein sinnvoller Kompromiss zwischen Klang und Feedback-Anfälligkeit finden.

Ibanez liefert die JGM5-BSN in einem Open-Tuning (CGDGAD) aus. Das passt zum Instrument und zeigt, dass auch tiefer gestimmte Saiten immer noch gut bespielbar bleiben. Für meinen

Geschmack gewinnen sogar Klang und Bespielbarkeit, da die Saitenspannung etwas softer ist, die tiefen Frequenzen herrlich groß zum Zuge kommen und auch die Tapping- und Slapping-Sequenzen smoother von der Hand gehen.

Der Sound ist generell groß und mächtig. Das heißt aber keinesfalls, dass die Höhen unterrepräsentiert wären.

Auch in hohen Lagen lässt sich die JGM5-BSN entspannt und gut intoniert

spielen. Das Instrument zeigt sich klanglich ausgewogen und bietet angenehm präsente Obertöne. Da sind vielleicht nicht die meisterhafte Tiefe und Feinheit mancher bis ins klangliche Detail ausgearbeiteter Vollmassiv-Vertreter auszumachen, aber die JGM5-BSN kann sich absolut hören lassen und ist professionell einsetzbar. Außerdem muss ich zugeben, dass mir beim expressiven Spielen von Percussion-Effekten der Gedanke an robust-gesperrte Zargen durchaus mehr Unbekümmertheit verleiht.



Fazit

Die JGM5-BSN ist perfekt für moderne perkussive Spieltechniken. Sie klingt ausgewogen, üppig im Bass und frisch in den Höhen. Durch ihr Gesamtkonzept unterstützt sie Tapping- und Slapping-Techniken genauso wie expressive Body-Percussion oder kreative Scratch-Sounds. Dank des flexiblen Drei-Wege-Pickup-Systems ist sie optimal für den Live-Betrieb gerüstet. Wer auf Fiberglas-Case, Edelstahl-Bünde und einen vollmassiven Korpus verzichten kann, sollte sie als günstige Alternative zum Flaggschiff JGM10 ausprobieren. ■

DER AUTOR

Michael Nötges ist Gitarrist und TaKeTiNa-Rhythmuspädagoge. Mit Blick auf den eigenen Rhythmus bietet er Workshops und TaKeTiNa-Rhythm-Retreats an.

Info: www.michaelnoetges.de



FOTO: CHRISTIAN PALM

EYESTONE GUITARS

B-BIRD FAN FRETTED

Leonhard Augenstein ist in Sachen Gitarrenbau Quereinsteiger, er kommt eigentlich aus dem Produkt-Design. Der Einfachheit halber nennt er sein Gitarren-Label in direkter Übersetzung seines Namens Eyestone Guitars. Er ist ein überaus verspielter Gitarrenbauer, der gern experimentiert, markante Designs entwickelt, aber Klang und Beispielbarkeit keinesfalls aus dem Blickfeld verliert.

Eyestones B-Modell hat sich zur beliebten Grundlage vieler Custom-Anfertigungen entwickelt. Eine davon haben wir zum Test vorliegen: ein echtes Schmuckstück in Grand-Auditorium-Größe mit vielen Besonderheiten.

Konstruktion

Schon die Hölzer sind ungewöhnlich: Die massive Zederdecke wird flankiert von Boden und Zargen aus massivem indischen Jackfruit, einem Holz aus der Gattung der Brotfruchtbäume. „Ich habe diesen Satz Jack-

fruit-Wood seit ein paar Jahren in meinem Holzlager. Es ist, verglichen mit Palisander, relativ weich, lässt sich sehr gut bearbeiten und liefert in Kombination mit Zeder einen warmen Grundton“, so der Gitarrenbauer. Warm ist auch die Farbe dieses Holzes in goldbraunem Honigton mit großflächig streifiger Maserung: „Ich fand den Goldton des Holzes beim Anfeuchten so schön, dass ich daraus eine farblich harmonische Gitarre ohne viel Bling-Bling bauen wollte, und bin mit dem Ergebnis sehr zufrieden“, fasst Leonhard Augenstein das Design zusammen. Jackfruit wird in Asien übrigens vielfach für Musikinstrumente verwendet, speziell für diverse Saiten- und Perkussionsinstrumente. Das Korpus-Binding besteht aus Makoré-Holz und ist mit einem mehrstreifigen Purfling in Schwarz, Weiß und Gelb angebaut. Der Boden ist spiegelgleich über einem schmalen, mit einer Rauten-Einlage verzierten Mittelstreifen gefügt. Die Zederdecke passt farblich bestens und ist sehr feijnährig gemasert. Bei Steelstrings verspricht Zeder regelmäßig einen eher sanften und von Anfang an gut eingespielten Ton; meist assoziiert man das mit für Fingerstyle gedachten Instrumenten. Unterbaut ist die Decke mit einem traditionellen X-Bracing aus Fichtenleisten.

Durchaus besonders ist die Eyestone-Bridge, hier aus Ebenholz und verziert mit einer Bird-Einlage aus Lemonwood und Jackfruit.

*Fingerstyle-betontes
Instrument mit
Multiscale-Mensur:
Eyestone B-Bird
Fan Fretted*



Ganz ohne Bling-Bling geht es einfach nicht im Eyestone-Universum. Der Steg ist hier nicht im rechten Winkel zu den Saiten ausgerichtet, sondern parallel – ein abgerundetes und dreidimensional ausgearbeitetes Stück Ebenholz von etwa 12 mal 8 Zentimetern, das in Richtung Schallloch ausgerichtet ist und bis zur Rosette reicht. Die breite Stegeinlage besteht zweiteilig aus Knochen mit einem Trennstreifen, die Steckerchen sind aus Palisander, verziert mit einem goldenen Metallring und Perlmutter-Augen. Die Rosette hat

TECHNISCHE DATEN

Hersteller	Eyestone Guitars/Leonhard Augenstein
Modell	B-Bird Fan Fretted
Typ	Grand-Auditorium, customized
Herkunft	Deutschland
Korpus	Indian Jackfruit, massiv
Decke	Zeder, massiv
Rosette	oval, Jackfruit mit Holz-Ringen und Abalone-Punkt
Verbalkung	X-Bracing aus Fichte
Binding	Makoré
Purfling	mehrestreifig schwarz/weiß/gelb
Hals	Mahagoni, geschäftet, mit Inlays am Halsfuß
Korpusübergang	13. Bund
Griffbrett	Ebenholz
Steg	Eyestone-Bridge aus Ebenholz, Bird-Inlay aus Lemon-Wood
Stegsteckerle	Palisander mit Metall- und Perlmutter-Verzierung
Bünde	19, EVO, medium
Mechaniken	Schertler, goldfarben mit Ebenholz-Griffen
Sattel & Stegeinl.	Knochen, zweiteilig mit Trennstreifen
Mensur	Multiscale-Mensur 620–640 mm
Halsbreite	Sattel 46 mm
Finish	offenporig, geölt
Saiten ab Werk	Elixir 12-52
Besonderheiten	Fan-Fret-Ausführung, Nullbund
Preis	€ 4.400 (inkl. Koffer)
Vertrieb	Eyestone Guitars
Info	www.eyestone-guitars.com

MEDIA

➔ **Track 31** AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD

einen ovalen Umriss, beinhaltet mehrere feine, helle Holz-Ringe und einen Abalone-Punkt.

Der Hals besteht aus Mahagoni; er ist zweifach mit dem Korpus verschraubt; der Übergang liegt im 13. Bund. Der Halsansatz ist angeschäftet und recht großflächig mit geschmackvollen Holz-Intarsien verziert. Die Halsrückseite ist unter der Kopfplatte bis in den dritten Bund mit Ebenholz angeschäftet, was laut Gitarrenbauer die Hals-Kopf-Verbindung deutlich verstärkt. Auch vorderseitig entdecken wir auf der Kopfplatte ein Layer aus Jackfruit und Ebenholz.

Das Griffbrett besteht aus gleichmäßig schwarzem Ebenholz, bundiert wurde mit schmalen, mittelhohen und leicht golden schimmernden EVO-Bünden, die härter und damit langlebiger sind als die Standard-Neusilber-Legierung gewöhnlicher Bünde. Die Mensur ist als Fan-Fret-Mensur ausgeführt; Ergebnis ist ein Multiscale-Instrument mit schwingender Saitenlänge von 620 (hohe e-) bis 640 Millimetern (tiefe E-Saite). Zur Einordnung: Die Standard-Mensur bei Steelstrings liegt bei 648 bis 650 Millimetern, die meisten Fan-Fret-Gitarren liegen bei 64 auf 66 bis 68 Zentimetern. Somit ist das vorliegende B-Modell bereits als Instrument mit verkürzter Mensur anzusehen. Während bei Fan-Fret-Gitarren meist Sattel und Stegeinlage gegeneinander versetzt angeordnet sind, ist der zweiteilige Knochen-Sattel mit 46 Millimetern Breite hier gerade verblieben. Geheimnis dahinter ist der Nullbund, der für sich genommen das schräg angeordnete Gegenstück zur Stegeinlage darstellt.

Die vergoldeten offenen Einzelmechaniken kommen von Schertler und besitzen Griffe aus Ebenholz. Sie arbeiten erwartbar fein und geschmeidig. Das Finish ist komplett geölt, was dem Instrument ein angenehmes Holz-Gefühl verleiht und sehr organisch rüberkommt – und sich deutlich vom gleichmäßig gelackten Look anderer Instrumente

abhebt.

In Summe ist dieses Custom-B-Modell eine interessante Grand-Auditorium-Acoustic mit modernen Elementen und markantem individuellen Design, gebaut auf (kunst-)handwerklich hohem Niveau. Eine Gitarre ohne viel Bling-Bling versprach der Erbauer: Für Eyestone-Verhältnisse mag das stimmen, doch man entdeckt dennoch an vielen Stellen dieser Gitarre das Verspielte und Kreative, für das dieser Gitarrenbauer bekannt ist.

Handhabung & Klang

Dank der kurzen Multiscale-Mensur spielt sich das Instrument recht intim und absolut bequem. Der mittelbreite und gut abgeflachte Hals liegt bestens in der Greifhand, das geölte Finish sorgt für sicheren Halt. Orientierung liefern die recht großen Dots an der Halsoberkante. Die Fan-Fret-Bundierung fühlt sich ergonomisch vorteilhaft an und folgt dem Winkel der Greifhand in den verschiedenen Lagen; aufgrund der kurzen Mensur ist die Saitenspannung der ab Werk aufgezogenen .012er-Elixir-Strings angenehm gemindert. Die Saitenlage ist niedrig justiert für ermüdungsfreies Spiel; ein Gitarrist, der wie ich nicht nur mit den Fingern zupft, sondern auch dynamisch mit Plektrum agiert, wird sich das möglicherweise einige Zehntelmillimeter höher einrichten.

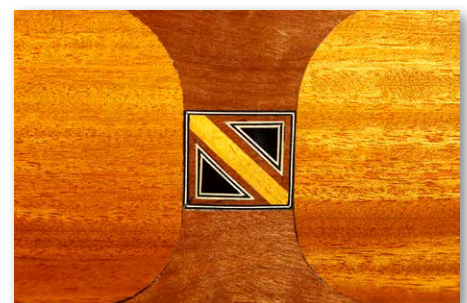
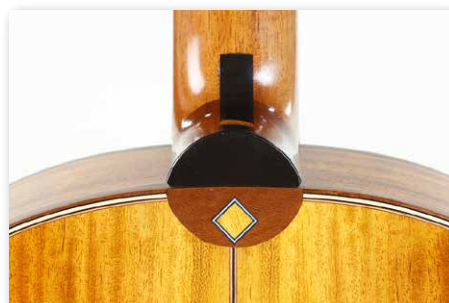
Wunderbar tiefe und tragfähige Bässe, feine Spitzlichter in den Höhen

Neugierig auf den Klang von Zeder plus Jackfruit? War ich auch. Und was ich höre, gefällt mir ausnehmend gut. Das Instrument spricht leichtfüßig an, folgt willig allen artikulatorischen Aktionen des Spielers – und das ohne übertrieben explosiv zu reagieren. Diese leichte Kompression und das Verzeihen überdimensionierter Pegelsprünge empfinden viele Gitarristen als sehr angenehm. Das Frequenzbild ist ausgewogen, die Bässe sind wunderbar tief und tragfähig, aber nicht dominant, die Tiefmitten sind leicht zurückgenommen, die Höhen setzen feine Spitzlichter auf jeden Ton und Akkord. Das Instrument fühlt sich „eingespielt“ an, geschuldet einmal der organisch wirkenden Reaktion auf alle Anschlagaktionen, zusätzlich aber auch durch die Abwesenheit eines bei neuen Gitarren oft vorhandenen scharfen Hochmitten-Peaks zwischen 2 und 4 Kilohertz.

Fingerstyle zu spielen, ist ein Genuss auf dieser Eyestone-Kreation mit sauberer Stimmentrennung und dennoch wunderbarem Zusammenklang der Saiten zum Akkord. Fingerpicker mit Neigung zum eleganten Schönklang dürften hier begeistert sein. Die Entmulmung des Klangs unter Beibehaltung der tonlichen Wärme ist also vortrefflich gelungen und macht sich auch beim dezenten Plektrum-Spiel positiv bemerkbar. Auch melodische Einzeltonlinien singen wunderbar mit ausreichend Festigkeit und langem Ausklang auch in den hohen Lagen.

Fazit

Wieder einmal ist Leonhard Augenstein ein vortreffliches Instrument gelungen. Jackfruit plus Zeder plus Kompetenz des Erbauers sind hier das Erfolgsgeheimnis, verbunden mit markanten Design-Elementen und interessanten und inzwischen etablierten Bauelementen wie Multiscale-Mensur und besondere Eyestone-Stegkonstruktion. Tolle Gitarre mit besonderer Eignung für Fingerstyle-Spielweisen – aber nicht nur. ■



DUKE GUITARS

A-PF-SOLID

Historisch angelehnte Bauweise mit Halsansatz am zwölften Bund und schön geschnittenem Fensterkopf, darüber hinaus massive Hölzer, feine Verzierungen und makellose Verarbeitung: Das handliche A-PF-Solid-Modell von Duke kann sich wirklich sehen lassen!



Duke Guitars? Die Marke wurde seit 2010 von Armin Hanika etabliert und aufgebaut. Die Instrumente werden unter strikten Qualitätskontrollen in China gefertigt und durchlaufen in Deutschland einen Finalisierungs- und Optimierungsprozess. Inzwischen betreut der Vertrieb Best Acoustics die Duke-Gitarren und ist dabei, die Qualität weiter zu steigern bei bestmöglicher Preisgestaltung.

Konstruktion

Mit der Duke A-PF-SOLID liegt uns ein klassisch angelegtes 000-Modell mit Hals-Korpus-Übergang am zwölften Bund in vollmassiver Bauweise vor. Für den überschaubar großen Korpus fand sich spiegelgleich für Boden und Zargen ostindischer Palisander guter Qualität. Der leicht gewölbt angelegte, zweiteilige Boden wurde über einen hübschen Zierstreifen im Zig-Zag-Muster gefügt. Abgeschlossen wird der Korpus mit einer massiven Fichtendecke, die aus alpinen Hochlagen im schweizerischen Graubünden stammt. Unterbaut ist das Top von einer klassischen Kreuzbeleistung, die,

wie das übrige Interieur auch, ausgesprochen sauber geschliffen und verarbeitet wurde. Geschmackvolle Details sind das Binding im Fischgräten-Stil und die Rosette aus dunklem Holz mit eingeschlossenem Abalone-Ring.

Der Hals aus feinem Cedro ist im Winkelübergang zur Kopfplatte hin durch eine Diamond-Volute verstärkt. Im Griffbrett aus Ebenholz finden wir bemerkenswert sauber abgerichtete und glänzend verarbeitete 18 Bünde sowie klassische Snowflake-Inlays im fünften, siebten und neunten Bund. Für die Einstellung der Halskrümmung ist ein Zwei-Wege-Halstab eingelegt, erreichbar durch das Schallloch. Die Frontseite des Fensterkopfes ist mit Ebenholz besetzt; die seitlich angesetzten, offenen Mechaniken verfügen über schöne Ivoroid-Griffe. Vom sauber eingerichteten Knochen-Sattel laufen die Saiten mit einer Mensur von 63 Zentimetern hinüber zur Brücke aus Ebenholz mit längenkompensierter Einlage.

Feine Triple-0-Steelstring mit attraktivem Look und offenem Klang: Duke A-PF-Solid



Die Decke der A-PF-Solid ist in honiggelbem Ton eingefärbt, das gesamte Instrument makellos hochglänzend lackiert. Bei der schon genannten Finalisierung durch einen Gitarrenbauer im schwäbischen Tübingen durchlaufen alle Duke-Gitarren eine Optimierung, bei der die Bünde nochmals neu abgerichtet und poliert werden. Auch die Saitenlage wird vor Auslieferung auf spielfertiges Niveau eingestellt. Zur Standard-Ausstattung jeder Duke gehört zudem eine Elixir Nanoweb-Besaitung. Optional kann man sich auch noch einen Tonabnehmer mit Endpin-Preamp einbauen lassen (MiSi Trio Air).

Profunde Tonstabilität, perlfrischer Sound

TECHNISCHE DATEN

Hersteller	Duke Guitars
Modell	A-PF-Solid
Typ	000-Steelstring
Herkunft	China
Korpus	ostindischer Palisander, massiv
Decke	alpine Fichte, massiv
Binding	Ivoroid, Herringbone-Purfling
Verbalkung	X-Bracing
Hals	Cedro
Griffbrett	Ebenholz
Bünde	18
Mechaniken	offen, aged, Ivoroid-Griffe
Sattel/Stegeinl.	Knochen
Mensur	63 cm
Halsbreite Sattel	46 mm/12. Bund 56 mm
Finish	Acryl-Lackierung, hochglänzend
Preis	€ 1.350 (ohne Koffer)
Vertrieb	Best Acoustics/Reinhardt GmbH
Info	www.duke-guitars.de

MEDIA

- ➔ **Track 32** AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD
- ➔ **Online-Video-Test** auf akustik-gitarre.com



Handhabung & Klang

So eine Gitarre im Triple-0-Format bietet mit einer Zargentiefe von circa 8,5 Zentimetern und schwungvoll gewölbter Taille immer beste Handhabungseigenschaften. Demgemäß fügt sich auch die A-PF-Solid bestens an ihren Spieler, komfortabel ruht sie auf dem Oberschenkel, der rechte Arm liegt zwanglos auf, und das Ohr ist nicht allzu weit entfernt vom Schalloch. Die gute Satteltiefe von 46 Millimetern mit der entsprechenden Saitenspreizung ist förmlich eine Einladung für das Fingerspiel. Da die Saitenlage ganz hervorragend flach und nebengeräuscharm eingestellt wurde, gehen Pickings wunderbar leicht von der Hand.

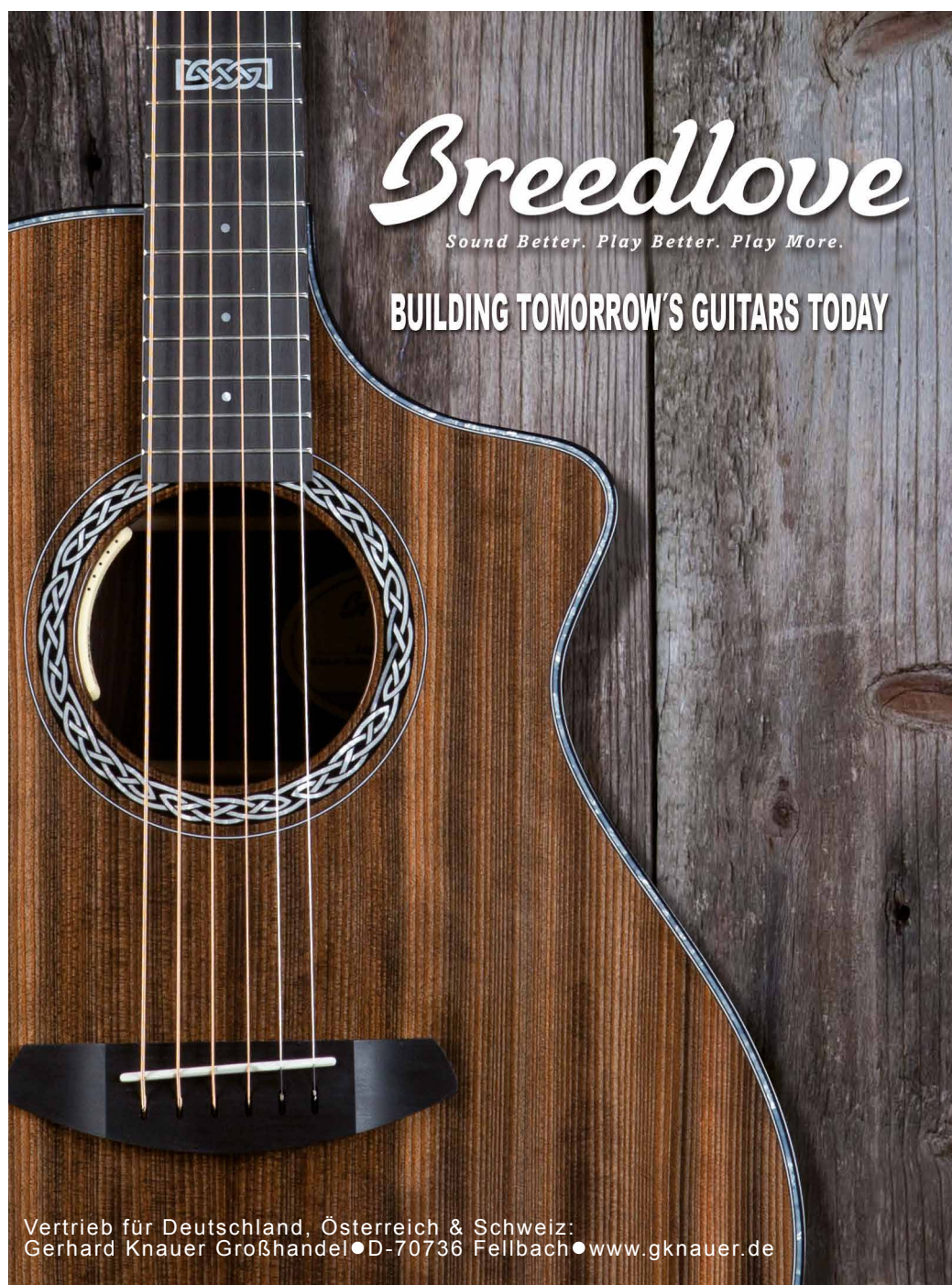
Mit guter Gewichtung und Auflösung der Stimmen im Frequenzbild lassen sich mit leichter Ansprache attraktive musikalische Muster effektiv weben. Konturiert im Bass, plastisch in der Mittenpräsenz und silbrig verspielt im Höhenbereich nehmen Arpeggien perlfrische Gestalt an, rollen Melodien ab wie auf Band gezogen. Da stimmt auch das Timbre mit angenehm frischem Ausdruck. Das Klangbild ist mit dem Plektrum gespielt dann direkt und plakativ – in Summe deutlich mehr als akzeptabel und bereits in Richtung Gourmet-Qualitätweisend. Führt man das Plektrum leicht und nicht zu aggressiv, bietet dieses Instrument auch dem Strummer und dem Singer/Songwriter einen guten Rückhalt, der Akkorde kompakt und anschiebend in Anschlag bringt.

Aber da geht sogar noch mehr, denn auch Ausflüge in solistische Gefilde unterstützt die A-PF-Solid mit festem Ton von guter Länge – dem Halsansatz am zwölften Bund sei Dank, obwohl genau der natürlich auch den Aktionsradius im höchsten Tonbereich einschränkt. Dafür sorgt er zusammen mit dem angenehmen Hals für die profunde Tonstabilität.

Fazit

Die Duke A-PF-Solid erfreut den Liebhaber klassischer Steelstrings nicht nur mit ihrer optisch attraktiven Anmutung voller schöner Details vom Herringbone-Decken-Binding über Abalone-Applikationen bis hin zum Fensterkopf mit hübschen Vintage-Style-Mechaniken,

sondern wartet auch mit besten Spieleigenschaften und einem angemessen offenen Klangangebot auf. Eine sehr gute Figur macht die Gitarre im Bereich der Fingerstyle-Techniken, zu denen sie mit guter Halsbreite und bestem Zugang ermutigend einlädt. Natürlich verweigert sich diese feine Triple-0 aber auch dem Plektrum nicht und wartet, wenn nicht mit zu starkem Anschlag konfrontiert, mit flexibel anwendbaren Sounds auf. In Summe ein rundum attraktives Paket, was die Duke A-PF-Solid fraglos zu einer Empfehlung macht. ■



Vertrieb für Deutschland, Österreich & Schweiz:
Gerhard Knauer Großhandel • D-70736 Fellbach • www.gknauer.de

BREEDLOVE

PURSUIT EXOTIC S CONCERT TIGER'S EYE CE

Dem vielversprechenden Namen entspricht der exquisite Look der Pursuit Exotic S Concert mit Sunburst-farbener Glanzlackierung visuell schon einmal höchst eindrucksvoll. Ob dem geschmeichelten Auge ein entzücktes Ohr folgen will?

In alten Griechenland war die Myrte der Göttin Aphrodite geweiht. Myrtenzweige galten als Symbol für Jungfräulichkeit, andererseits aber auch für Lebenskraft und viele gesunde Kinder (schon ist sie hin, die Jungfräulichkeit). Die an der Pazifikküste von Oregon beheimatete Oregon Myrtle (*Umbellularia californica*), auch Pepperwood genannt, ist allerdings keine echte Myrte, sondern gehört zur Familie der Lorbeergewächse.

Konstruktion

Breedlove legt Wert auf nachhaltige und umweltverträgliche Fertigung. Auch für die Erstellung der Pursuit Exotic S Concert ist die Beschaffung von Holz aus nachhaltigem Anbau grundlegendes Geschäftsprinzip. Oregon Myrtle ist ein Hartholz, das für Boden und Zargen des Pursuit-Exotic-Modells allerdings mit einer Kernschicht aus afrikanischem Mahagoni zu einem Laminat verarbeitet wurde. Für die geradezu aufregend gemaserte und mittig „bookmatched“ gefügte Decke kam allerdings Myrtlewood von massiver Beschaffenheit zum Einsatz. Die Zargenränder sind vorne wie hinten optisch stimmig mit unterlegten Bindigs aus Tortoise-farbenem Kunststoff besetzt, was sich dann auch in der mehrfach von Ringeinlagen eingeschlossenen Rosette am Schallloch wiederfindet.

Der in Höhe des 14. Bundes in den Korpus eingesetzte Hals aus afrikanischem Mahagoni wurde mit einem wiederum Tortoise-farben eingefassten Griffbrett aus Ovangkol kombiniert. Letzteres diente auch als Auflage für den Kopf von typischer Breedlove-Formgebung. 20 schlanke Bündel zeigen klaglos saubere Verarbeitung; seitlich gesetzte Punkteinlagen aus Messing kennzeichnen die Lagen. Als Mechaniken finden wir farblich angepasste „Copper Closed Gear“ mit schwarzen Griffen montiert. Durch das Schallloch ist der eingesetzte Halsstab gut zu erreichen.

Zwischen dem Sattel aus Tusq und der kompensierten Stegeinlage in der Bridge aus Ovangkol schwingen die Saiten mit einer

Mensur von 643 Millimetern. In die Zarge oben vorne ist gut zugänglich das einfache Fishman Presys-I-System mit integriertem

Stimmgerät eingebaut. Für den Kabelanschluss

ist in die Zarge hinten unten ein kleines Element mit Buchse und Batteriefach eingebracht.

Die Breedlove Pursuit Exotic S

Concert ist rundum sauber gefertigt und ab-

gesehen vom satiniert versiegelten Halsrücken in der ansprechenden Farbe Tiger's Eye in leichter Sunburst-Manier tadellos hochglänzend lackiert.



TECHNISCHE DATEN

Hersteller	Breedlove
Modell	Pursuit Exotic S Concert Tiger's Eye CE
Typ	Concert
Herkunft	China
Korpus	Myrtlewood/Mahagoni, gesperrt
Decke	Myrtlewood, massiv
Binding	Tortoise
Verbalkung	X-Bracing
Hals	afrikanisches Mahagoni
Griffbrett	Ovangkol, eingebunden
Bünde	20, medium
Mechaniken	Copper Closed Gear
Sattel/Stegeinl.	Tusq
Mensur	643 mm
Halsbreite	Sattel 43 mm/12. Bund 55 mm
Finish	Tiger's Eye Hochglanz, Hals satiniert
Elektrik	Fishman Presys I
Preis	€ 1.099 (ohne Koffer)
Vertrieb	Knauer Musikgroßhandel/Fellbach
Info	www.breedlovemusic.com

MEDIA

→ Track 33 AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD





CORAZÓN-QUARTETT

LUNA
CORAZÓN - QUARTETT

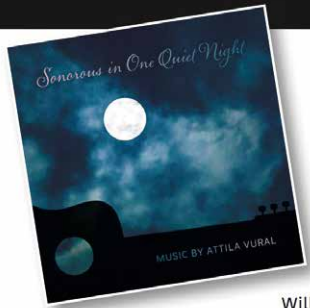
DIE NEUE CD "LUNA" MIT DEN GÄSTEN
CARMEN LINARES UND CARLES BENAVENT

ERHÄLTICH AUF FLUXX-RECORDS.DE

NEW ALBUM OUT NOW



Sonorous in One Quiet Night



MUSIC BY
ATTILA VURAL

JSS
www.lavural.ch

Will be available on CD, iTunes & Spotify

AER The Acoustic People®

Cubello - The starting point into the large AER family.



Cubello – 80 watts – 2-channel – bluetooth
2-band eq – reverb & delay

Shop now: 799 €
www.aer-music.de

*Beste
handgemachte
Akustik-Gitarren
für
Individualisten*



info@eyestone-guitars.com

www.eyestone-guitars.com

Attraktiver Look, schlüssiger Klang:
Breedlove Pursuit Exotic S
Concert Tiger's Eye

Handhabung & Klang

Das Concert-Format ist nicht ohne Grund Breedloves beliebteste Korpusform. So fügt sich auch das Modell Pursuit Exotic S Concert bestens an seinen Spieler. Im Sitzen ebenso wie im Stehen am Gurt (entsprechende Pins sind bereits montiert) geht das Spiel locker von der Hand. Mit 43 Millimetern Sattelbreite fällt der Hals eher schlank aus, was ihn mit lockerem Griff dank guter seitlicher Verrundung zur Allzweckwaffe für nahezu jede Anwendung macht – vor allem für Akkordarbeiter, die gern in der unteren Position verbleiben.

Vom Ton her bekommen wir ein straffes Klangbild geboten, das über konturierte Bässe verfügt, auf denen sich angenehm warme Mitten und lichte Höhen gut gewichtet entfalten. Im Akkordspiel erweist sich die Pursuit Exotic S mit beachtlicher Schwingfreude und kompakter Umsetzung als perfekter Kompagnon für den ambitionierten Sänger. Dem solistisch interessierten Gitarristen steht die Gitarre aber auch mit festem Ton von ordentlicher Länge und, dank tief gesetztem und weich geschnittenem Cutaway, freiem Zugang zu den hohen Bünden förderlich zur Seite.

Die Tonqualität reicht verständlicherweise nicht an diejenige von deutlich teureren Meisterinstrumenten heran, aber in ihrem Preisbereich schlägt sich diese Breedlove Concert-Steelstring höchst achtbar. Vom allgemeinen Timbre her kann man dem lieb-

lich-sonnigen Aussehen durchaus auch eine klangliche Entsprechung zurechnen, welche Akkorde mit seidigem Silberflor erhellet und das flüssig perlende Linienspiel silbrig aufblitzen lässt. Zu loben sind auch die gute Stimmstabilität und die harmonische Auflösung von Mehrklängen bis hinauf in die oberen Lagen. Obwohl vielleicht nicht die erste Wahl für das Fingerspiel, schlägt sich diese Concert auch im Feld des Fingerstyles wacker, kontert anfängliche Skepsis mit klar auflösenden Arpeggien und luftig abrollenden Linien.

Das abgespeckte Fishman Presys-I-Preamp-System mit Piezo-Pickup und integriertem Stimmgerät bietet zwar nur Basis-Zugriff auf die Tonformung, aber mit dem gut voreingestellten Grund-Sound lässt sich dennoch bestens arbeiten; nur der Batteriewechsel ist etwas fummelig.

Fazit

Die Pursuit Exotic S Concert von Breedlove ist optisch ein Knaller mit prominent-attraktivem Look. Doch dieses Modell kann durchaus mehr als nur gut auszusehen und überzeugt zusätzlich auch mit guter Handhabung und variablen Klangeigenschaften. Leicht zu greifen, bietet der Hals dank Cutaway besten Griffbrettzugang bis in die letzten Bünde; recht schnell in der Ansprache und feingliedrig-schlüssig im Klangaufbau erfreut uns das Instrument mit seinem silbrig-hellen Timbre.

Die Gitarre erweist sich als bemerkenswert beweglich, eignet sie sich doch für das intime akkordische Spiel zu Hause so gut wie für die Hinterbauung der menschlichen Stimme, ja gar für eine elektrisch verstärkte solistische Präsenz auf der Bühne, und selbst im Fingerstyle macht sie noch eine gute Figur. In ihrer Preisklasse können wir die Breedlove Pursuit Exotic S Concert für die komfortable Handhabung und klangliche Flexibilität also nur loben. Ein persönlicher Test ist empfohlen! ■



23. INTERNATIONALES
GITARRENFESTIVAL
HERSBRUCK

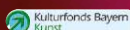
12.-18. AUGUST 23

KLASSIK · TANGO · FLAMENCO · CUBAN SON · SOUL ·
GYPSY SWING · FINGERSTYLE · JAZZ UND MEHR!

ANA MORALES · GABY MORENO ·
MAYITO RIVERA & SONS OF CUBA ·
TATYANA RYZHKOVA · PAVEL STEIDL ·
EDIN KARMAZOV · ALEXANDR MISKO ·
MARTIN TAYLOR · MARKO TOPCHII ·
JOHANNES TONIO KREUSCH ·
MÁXIMO DIEGO PUJOL · JAN DEPRETER ·
ADAM RAFFERTY · U.V.A.

**KONZERTE
WORKSHOPS
MASTERCLASSES
VORTRÄGE
SESSIONS
AUSSTELLUNGEN**

www.eventim.de
www.gitarre-hersbruck.de

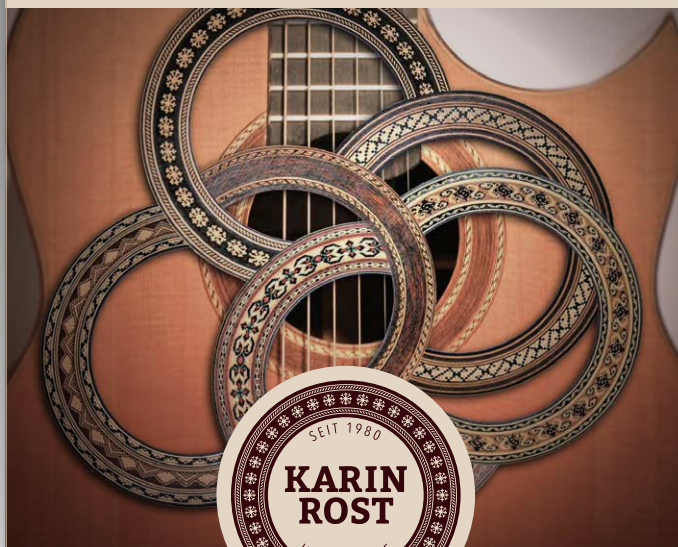


Veranstalter: Stadt Hirsberg,
Kunstförderer: Johannes Tonio Kreusch

**KREUSCH
BROS.**



HOLZMOSAIKE FÜR MUSIKINSTRUMENTE



KUNSTVOLLES
DESIGN
von Hand gemacht

www.karin-rost.com



Thomas
GUITARS

SOUTH TYROL - ITALY

DELIKATESSEN
FÜR KLANG-
GOURMETS

www.thomas-guitars.it

[f /ThomasGuitars](https://www.facebook.com/ThomasGuitars)

[y /user/Thomas39Guitars](https://www.youtube.com/user/Thomas39Guitars)

AKUSTIKLADEN & MEISTERWERKSTATT

*Stevens
Furch
Boucher
Huss & Dalton
Collings
Eastman
La Cañada
Cordoba*

www.guitars.de



TAKAMINE

GD51-NAT DREADNOUGHT

Eine brandneue Dreadnought, zumindest auf dem hiesigen Markt, solide gebaut und preisgünstig angeboten. Instrumente ohne Extras wie Cutaway oder Tonabnehmer liegen laut Vertrieb gerade verstärkt im Trend.

Die Dreadnought an sich zählt mit ihrem großen Klangvolumen und starken Bässen ohnehin zu den populärsten Bauformen des letzten halben Jahrhunderts – was sollte man da falsch machen? Zusätzlich ist unser Testmodell aber ebenso als Jumbo in der NEX-Bauform erhältlich, und wer doch gern Features wie Tonabnehmer, Cutaway oder eine Sunburst-Lackierung hätte, wird unter den weiteren Modellen in Takamines G-Serie das Passende finden. Das Besondere an diesem Basis-Modell ist, dass im sehr moderaten Preis schon eine Massivholz-Decke nebst einiger kosmetischer Luxusmerkmale inklusive ist. Und auch in Sachen Beispiel-

barkeit und Sound muss sich die Takamine GD51-NAT gewiss nicht verstecken.

Konstruktion

Im Design kommt die GD51-NAT im absoluten Klassiker-Outfit daher; das Auge erfreut sich an netten Kleinigkeiten wie mehrschichtigen Korpus-Einfassungen, einem Griffbrett-Binding und der Abalone-Rosette. Was auf den ersten Blick wie Palisander anmutet, entpuppt sich als Korpus aus laminiertem Holz der schwarzen Walnuss. Für den rotbraunen, warmen Farbton wurde sowohl hier als auch beim Mahagoni-Hals wohl ein klein wenig mit entsprechendem Toner nachgeholfen. Die Palisander-Ressourcen wurden bei diesem Instrument verschont: Für das Griffbrett mit 12-Zoll-Radius, den Steg und das Kopfplattenfurnier wurde indischer Lorbeer verbaut – eine gute Alternative, die dem bekannteren Palisander zum Verwechseln ähnlich aussieht. Kommen wir zum zentralen Punkt: der massiven Decke aus Sitkafichte, unterbaut mit einem Quartersawn-X-Bracing. Die Decke entscheidet maßgeblich über die klangliche Qualität des Instruments. Abgerundet wird das Ganze durch eine sauber gemachte Hochglanzlackierung, vergoldete Mechaniken und einen Gurt-Pin am Halsansatz. An der Verarbeitung ist auch

bei den Takamine-Modellen aus chinesischer Fertigung nichts zu beanstanden, dafür ist diese GD-51 ein gutes Beispiel. Schon von weitem ist anhand der charakteristischen Kopfplatte mit goldfarbenem Logo und dem typischen Steg-Design mit zweiteiliger Stegeinlage klar ersichtlich, dass es sich um eine echte Takamine handelt.

*Traditionelle Dreadnought ohne Schnickschnack zum günstigen Preis:
Takamine GD51-NAT*



TECHNISCHE DATEN

Hersteller	Takamine
Modell	GD51-NAT
Typ	Dreadnought
Herkunft	China
Korpus	schwarze Walnuss, laminiert
Decke	Sitkafichte, massiv
Rosette	Ivroid/Abalone
Binding	Ivroid
Verbalkung	X-Bracing
Hals	Mahagoni
Griffbrett & Steg	indischer Lorbeer
Stegsteckerle	Kunststoff
Bünde	21
Mechaniken	geschlossen, vergoldet
Sattel & Stegeinl.	Kunststoff
Mensur	644 mm
Halsbreite	Sattel 43 mm/12. Bund 53 mm
Finish	Hochglanz
Preis	€ 429 (ohne Case)
Vertrieb	Musik Meyer/Marburg
Info	www.takamineguitars.de

MEDIA

➔ Track 34 AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD



Handhabung & Klang

Ein sattes C-Profil macht den Hals schön griffig, die Saitenlage ist angenehm niedrig. Gut so, gerade in den unteren Preisklassen ist hervorragende Spielbarkeit ein enorm wichtiger Aspekt, während sich versierte Spieler die Saitenlage möglicherweise einen Tick höher wünschen würden, um noch mehr Dynamik rausholen zu können. Insbesondere bei Liedbegleitung mit Strumming



Fazit

Im schicken klassischen Outfit mit massiver Fichtendecke und dank der hervorragenden Bespielbarkeit überzeugt die Takamine GD51-NAT Dreadnought vor allem auch klanglich, insbesondere für Gesangsbegleitung. Man bekommt ein gutes Instrument

ohne weiteren Schnickschnack zum sehr fairen Preis. Will man doch mehr Features, wird man sich weitere Modelle der G-Serie anschauen; Optionen wie Cutaway, Tonabnehmer, Sunburst-Lackierung und alternative Korpusformen sind hier verfügbar. ■

klingt die Takamine wie ein Traum und hüllt den Gesang angenehm ein.

Die Wärme der kräftigen, sonoren Bässe wird nach oben durch transparent perlende Höhen mit viel Obertonreichtum wunderbar ausbalanciert. In den Mitten verhält sich diese Dreadnought dagegen eher zurückhaltend – für Begleitgitarrenparts oder im Ensemble ist das genau richtig; für Singlenote-Soli könnte man sich im Diskant etwas mehr Körper wünschen. Beides gleichzeitig wäre in diesem Segment allerdings nicht wirklich realistisch, für die Mehrheit der potentiellen Interessenten eines Instruments dieser Preisklasse passt es so perfekt.

WISSENSWERT

Die Dreadnought

Die Dreadnought, benannt nach dem damals größten Kriegsschiff seiner Zeit, ist die größte Korpusform der akustischen Gitarre. Ihre Geschichte beginnt 1916: Martin Guitars baute die ersten dieser großformatigen Steelstrings, zunächst im Auftrag der Ditson Company, einem damaligen Großhändler aus Boston. Ziel war, dass die akustischen Gitarren (im damaligen „unverstärkten“ Zeitalter) mit lauterem Instrumenten mithalten konnten. Der Korpus wurde verlängert und verbreitert, die Taille war weniger ausgeprägt, auch die Korpusstärke wurde vergrößert. So erhielt man einen maximierten Resonanzraum und damit einhergehend mehr Lautstärke, Bässe und Tiefmitten. Man übernahm die damals längste Mensur von 645 Millimetern, damit die Saiten auch ausreichend Spannung hatten, um ein so voluminöses Instrument in die gewünschte intensive Schwingung zu versetzen. Es dauerte einige Jahre, bis Martin Guitars erkannte und auch akzeptierte, dass dieses Design sowohl funktionierte als auch bei den Gitarristen ankam. 1931 erschienen dann die ersten Dreadnoughts unter eigenem Markennamen. Es entstanden die legendären Modelle D-18 und D-28, die sich bis heute am Markt befinden. Diese Designs werden bis heute in unzähligen Varianten gebaut; praktisch jeder nennenswerte Hersteller und auch die meisten kunsthandwerklich orientierten Gitarrenbauer haben Dreadnoughts (oder mindestens davon inspirierte Modelle) im Angebot.

Fingerstyle-Intensiv-Workshop 14. bis 17. September 2023

Kurse für alle Schwierigkeitsstufen



Dozenten: Markus Bartel, Detlef Bunk, Ian Melrose und Peter Finger

KULTURZENTRUM
LUTHERHAUS

Jahnstraße 1 · 49080 Osnabrück
Tel.: 05 41- 200 18 31 · Fax: - 200 18 32

workshops@lutherhaus.info
www.lutherhaus.info

FAME ORCHESTRA DELUXE

Eine Stahlsaiten-Akustikgitarre vollständig aus massiven Hölzern mit Palisander-Korpus und Ebenholz-Griffbrett, hochglanzlackiert und das unter 700 Euro! Davon konnte man lange Zeit nur träumen. Das Kölner Label Fame – Hausmarke des Music Stores – macht es dank chinesischer Fertigung möglich: Voilà – die Fame Orchestra Deluxe.

Schauen und hören wir also kritisch hin, ob bei diesem Schnäppchen wirklich alles so golden ist, wie es glänzt, oder ob für den Preis Abstriche nötig waren, die erst auf den zweiten Blick auffallen.

Konstruktion

Die Bestandteile lesen sich wie die Standard-Wunschliste vieler Gitarristen an eine Westerngitarre: massive Fichte für die Decke, massiver Palisander für Zargen und den zweigeteilten Boden, Mahagoni für den mehrteiligen, mit zwei Streifen Ebenholz gesperreten und versteiften Hals, Hochglanzlackierung rundum. Dazu Griffbrett, Steg und (mit Abalone/Messing-Inlays verzierte) Bridgepins aus Ebenholz, Stegeinlage (mit intonationsoptimierender Saitenlängenkompensation) sowie Sattel aus Knochen – die Feature-Liste könnte auch von einem deutlich teureren Instrument stammen. Die Korpusform entspricht Martins OM-Modellen: eine angenehme Größe zwischen der handlichen Parlor und der wuchtigen

Dreadnought, ein für viele Spieler optimaler Kompromiss aus Handlichkeit und möglichst vollem Klangvolumen.

Das Design ist eine Mischung aus Tradition (offene Grover-Style-Mechaniken, Diamond-Inlays als Lagenmarkierungen, Herringbone-Bindings) und Moderne (Brücke im Taylor-Look, Bindings aus Holz statt Kunststoff, geschlossene Kopfplatte). Ein dezenter Abalone-Einsatz bei der mehrlagigen Schallochrosette unterstreicht das edle Gesamtbild ebenso wie die pyramidenförmige Verstärkung (Volute) des Hals-Kopfplatten-Übergangs. Klanglich prägende Konstruktionsmerkmale sind die x-förmige Verbalkung und der Übergang des Halses in den Korpus auf Höhe des 14. Bundes. Einzige erkennbare Sparmaßnahme, wenn man dies überhaupt so nennen will, ist der aus einem separaten Stück Holz angesetzte Halsfuß.

Die Verarbeitung des gesamten Instruments erscheint makellos, insbesondere die Hochglanzlackierung macht ordentlich Eindruck. Auch die 20 mittelhohen, schlanken Bünde wurden sauber eingesetzt, entgratet und abgerichtet; lediglich auf eine abschließende Hochglanzpolitur wurde verzichtet. Sehr kritische Augen würden vielleicht einen winzigen Riss im Art-déco-artigen Inlay auf der Kopfplatte bemerken – dies aber zu bemängeln, käme der sprichwörtlichen Ausscheidung kleiner Trockenfrüchte gleich. Ungewöhnlich für eine nicht elektrifizierte Akustikgitarre ist die Tatsache, dass zwei Gurthalter bereits vormontiert sind – ich finde das klasse!

Handhabung & Klang

Auch wenn manche aus der Boomer-Generation das Fehlen eines amerikanischen Tra-



TECHNISCHE DATEN

Hersteller	Fame
Modell	Orchestra Deluxe
Typ	OM-Steelstring
Herkunft	China
Korpus	Palisander, massiv
Decke	Fichte, massiv
Rosette	mehrlagig, Holz-Kunststoff-Abalone
Binding	Herringbone-Pattern
Verbalkung	X-Bracing
Hals	Mahagoni/Ebenholz
Griffbrett & Steg	Ebenholz
Stegsteckerle	Ebenholz
Bünde	20, medium
Mechaniken	Grover-Style, offen
Sattel & Stegeinl.	Knochen
Mensur	650 mm
Halsbreite	Sattel 43,8 mm/12. Bund 54,4 mm
Finish	Natur, hochglänzend
Preis	€ 699 (ohne Koffer/Gigbag)
Vertrieb	Music Store/Köln
Info	www.fame-guitars.de

MEDIA

➔ Track 35 AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD



Überzeugende
vollmassive Orches-
tra-Steelstring zum
fairen Preis: Fame
Orchestra Deluxe



Fazit

Die Fame Orchestra Deluxe überzeugt im Test in allen Belangen mit glänzendem Äußeren, makelloser Verarbeitung, vollem, ausgewogenem und strahlendem Klang sowie angenehmer Spielbarkeit. Egal ob Strumming oder Fingerstyle, in allen gängigen Spielweisen und Stilrichtungen macht die Testgitarre

Spaß und inspiriert. Dass ihr das zum Preis von gerade mal Musiker-freundlichen 699 Euro gelingt, könnte sie zum Geheimtipp unter preisbewussten Spieler:innen machen. Das Instrument taugt keinesfalls nur zum Einstieg, denn auch erfahrene Gitarrist:innen können hier auf ihre – erfreulich niedrigen – Kosten kommen! ■

ditionsherstellernamens auf der Kopfplatte monieren könnten: Die Orchestra Deluxe von Fame macht auf den ersten Blick ganz schön was her – sie wirkt edel und hochwertig auf ganzer Linie. Doch sie glänzt auch mit inneren Werten: Der Hals mit seinem angenehmen, nicht zu schlanken C-Profil sowie der gut gefeilte und an den Kanten verrundete Sattel und die saubere Bundierung sorgen für ein prima Spielgefühl bei schnarrfreier, mittelhoher und recht bequemer Saitenlage. Für Gitarristen mit besonders leichtem Anschlag: Die Stegeinlage hat hier bei Bedarf noch einige Zehntelmillimeter Luft nach unten.

Auch beim Klang punktet die Fame Orchestra Deluxe nochmals richtig: Es tönt voll und voluminös, reich an strahlenden Obertönen und kerngesunden Mitten mit viel Substanz, aber ohne unangenehme Dominanz. Das Klangbild ist vollkommen ausgewogen und bleibt auch bei tieferen offenen Stimmungen stabil und überzeugend – selbst auf CGFCGC mit Originalbesaitung runtergestimmt klingt die Testgitarre noch ganz wunderbar.



Andreas Cuntz®

MEISTERGITARREN



1997 – 2022, 25 Jahre Handwerkskunst Made in Germany. Ich bedanke mich bei allen Kunden und Künstlern für ihr Vertrauen und bei allen Geschäftspartnern für die langjährige, erfolgreiche Zusammenarbeit – gestern, heute und morgen.

Ihr/Euer Andreas Cuntz

www.cuntz-guitars.de

CÓRDOBA GUITARS

FUSION 12 ROSE II

Córdoba Guitars, Spezialist für mit Nylonsaiten bestückte Instrumente, hat die Fusion 12 Rose überarbeitet – das neue Modell hat den Namenszusatz II bekommen. Hier wagt man quasi ein hölzernes Experiment:

Die massive Fichtendecke dieser Gitarre hat ein dünnes Furnier aus Palisander bekommen. Auch wenn es also äußerlich aussieht wie eine All-Rosewood-Gitarre ist die Klangmembran doch eine massive Fichtendecke.

Das Genre, dem diese Gitarre zuzuordnen ist, nennt sich Fusion- oder auch Crossover-Nylonstring. Gedacht sind diese Instrumente für Gitarristen, die nicht den traditionellen Klassikgitarren-Formfaktor bevorzugen, sondern Nylonstring im „Nebenberuf“ spielen und Beispielbarkeit wie Haptik in Richtung Westerngitarre suchen. Crossover-Nylonstrings findet man als Zweitinstrumente bei E-Gitarristen, bei Steelstring-Playern, bei Jazz-Zupfern und vor allem natürlich bei Latin-Liebhabern.

Konstruktion

Der Korpus entspricht von den Grundmaßen her einer Konzertgitarre, ist aber mit run-

dem Cutaway ausgeführt. Die 12 im Namen signalisiert den Hals-Korpus-Übergang im zwölften Bund. Wäre da nicht das Palisander-Furnier der Decke, hätten wir ein voll-massives Instrument vorliegen in der klassischen Tonholzkombination Rosewood für Boden und Zargen und Fichte für die Decke. Córdoba betont in der Darstellung dieses Modells eher die optische Wirkung des Palisanders und verspricht eine Beibehaltung des typischen Tons einer massiven Fichtendecke mit Fan-Bracing.

Die Optik ist tatsächlich besonders: Eine dunkle Schönheit mit intensiver Palisander-Maserung finden wir vor, eine monochromatische Ausstrahlung, die deutlich anders wirkt als die Tradition mit heller Decke in Kontrast zu dunklem Korpus. Der Palisander ist von guter Qualität, die Sichtseite der Decke sieht sogar besonders beeindruckend gut aus. Die perfekt gemachte Hochglanz-Lackierung lässt das Holz dreidimensional zur Geltung kommen und betont die besondere Optik. Der Boden ist über einen Trennstreifen gefügt, die Korpuskanten sind mit einem Pau-Ferro-Binding eingefasst, flankiert von einem Ahorn-Purfling. Helle, dünne Ahornstreifen finden wir auch als einfache Schalllochumrandung.

Der Hals besteht aus Mahagoni, er trägt ein Griffbrett, das wie auch der Steg aus Pau Ferro besteht – einem heute gern genutzten Pa-

Dunkle Optik dank Palisander-Deckenfurnier, schlanker Crossover-Sound: Córdoba Fusion 12 Rose II



lisander-Ersatz. Im Unterschied zu den meisten Konzertgitarren gibt es bei der Fusion 12 Rose II einen Zwei-Wege-Halseinstellstab, zugänglich durch das Schallloch. Die Bundierung umfasst 18 schmale, mittelhohe Vollbundstäbchen, bei der hohen e-Saite ist auch Bund 19 noch erreichbar und dank des Cutaways auch tatsächlich nutzbar. Griffbrettverzerrungen oder Lagenmarkierungen gibt es nicht, seitliche Punkte markieren die Bünde 3, 5, 7, 9 und 12. Die Mensur umfasst 65 Zentimeter, die Griffbrettbreite

TECHNISCHE DATEN

Hersteller	Córdoba Guitars
Modell	Fusion 12 Rose II
Typ	Fusion-Nylonstring
Herkunft	China
Korpus	Palisander, massiv
Decke	Fichte, massiv mit Palisander-Furnier
Rosette	Ahorn-Multistripe
Binding	Pau Ferro & Ahorn
Verbalkung	Fan-Bracing
Hals	Mahagoni
Griffbrett & Steg	Pau Ferro
Bünde	18 (19 bei e1)
Mechaniken	Klassikmechanik mit schwarzen Kunststoff-Griffen
Sattel & Stegeinl.	Knochen
Mensur	650 mm
Halsbreite	Sattel 48 mm/12. Bund 58 mm
Finish	Hochglanz
Saiten ab Werk	Savarez Alliance /Cantiga High Tension 510AJ
Preis	€ 895 (ohne Koffer/Gigbag)
Vertrieb	Córdoba Guitars
Info	www.cordobaguitars.com

MEDIA

- ➔ **Track 36** AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD
- ➔ **Online-Video-Test** auf akustik-gitarre.com



bemisst sich auf 48 Millimeter am Sattel. Das ist ein typischer Crossover-Nylonstring-Wert: weit genug für Fingerstyle-Anforderungen, aber deutlich schmäler als traditionelle Klassikgitarren. Sattel und Stegeinlage, beide sauber gefertigt, bestehen aus Knochen. Die Kopfplatte ist vorn mit Pau Ferro furniert, die bekannten Cordoba-Werkstuner kommen mit Wickelachse und Griffen aus schwarzem Kunststoff. Statt des Firmennamens sind drei kleine Rechtecke eingelegt.

Elektrik

Verbaut ist ein Standard-Aggregat, nämlich der Fishman Presys Blend (mit Cordoba-Aufdruck). Der Preamp mit unten aufgesetztem Mikrofon sitzt in der oberen Zarge, zweite Klangquelle ist ein Piezo-Element unter der Stegeinlage. Die Ausgangsbuchse sitzt in der hinteren Zarge und kann beim Spielen im Stehen gleichzeitig als Gurtknopf dienen (ein zweiter Gurthalter ist ab Werk nicht verbaut). Die Regelmöglichkeiten sind recht umfassend; neben Mini-Drehreglern für Lautstärke, Bässe, Mitten und Höhen gibt es einen Notchfilter samt Phasenschalter gegen Feedbacks und einen Zumisch-Regler für das Mikrofon. Das eingebaute autochromatische Stimmgerät (ohne Kalibrierfunktion) arbeitet ordentlich und unaufgeregt und ist gut ablesbar. Die 9-Volt-Batterie sitzt im aufklappbaren Preamp, der Wechsel geht bei Bedarf blitzschnell vonstatten; eine Anzeige warnt vor nachlassender Batteriekapazität.

Handhabung & Klang

Wie eigentlich alle bisher für die AG getesteten Córdoba-Crossover-Nylonstrings spielt sich auch die Fusion 12 Rose II absolut angenehm. Der flache Hals hat ein allseits kompatibles Shaping, die Halsbreite ist für Gelegenheits-Nylonspieler ideal, die Saitenlage ist so eingestellt, dass mittelfester Anschlag (auch mit Plektrum) keine Nebengeräusche provoziert. Ab Werk sind übrigens hochwertige Sa-

varez Alliance/Cantiga-High-Tension-510AJ-Saiten aufgezogen. Wer auf Extra-High-Tension-Saiten umsteigt, die eventuell etwas weniger weit ausschlagen, könnte die Stegeinlage noch einige Zehntelmillimeter tiefer feilen (lassen).

Die Halsbreite ist für Crossover-Nylonspieler ideal

Beim Klang macht Córdoba so schnell keiner etwas vor. Die Fusion 12 Rose II bedient genau das Klangbild, das die meisten Crossover-Spieler bevorzugen: Nicht die warme tiefmittig-spanische Klangkultur, sondern ein etwas schlankerer Sound ist zu hören mit dezent eingeschränkten Bässen und Tiefmitten, sonoren mittleren Frequenzen und einer schönen Abrundung nach oben. Das klingt offen und für die auf solchen Nylonstrings meist gepflegten Stilrichtungen genau richtig. Auch komplexe Harmonien wie bei Bossa-Nova-Tunes werden sauber und ohne Mulm abgebildet, Jazzballaden klingen wunderbar weich, aber auch etwas kernigere Latin-Stile werden gut abgebildet, ebenso typische Nylonsaiten-Gesangsbegleitungen.

Da der Ton schnell auf den Anschlag reagiert, sich glückig aufschwingt und eine gute Länge aufweist, macht das Spielen Spaß und erfolgt gänzlich unangestrengt. Ob sich das Palisander-Furnier der Decke klanglich bemerkbar macht? Könnte ich nicht

verlässlich behaupten; für mich ist die massive Fichtendecke klar klangbestimmend.

Fazit

Die Fusion 12 Rose II ist eine typische Córdoba-Crossover-Nylonstring mit klaren Einsatzbereichen und überzeugend darauf abgestimmtem Klang, auch bei Nutzung des Pickups und Verstärkung über einen guten Akustik-Amp. Das Palisander-Furnier der massiven Fichtendecke bestimmt die Optik, den Klang allerdings nur in homöopathischer Dosierung. Hier darf man den bewährten Trademark-Sound einer Fichte-plus-Palisander-Konstruktion erwarten. Gut gemachtes Instrument für Liebhaber einer dunklen Optik. ■



SCHERTLER

JAM X AKUSTIK-VERSTÄRKER

Die Amps mit dem Namenszusatz X sind die jüngste Überarbeitung im Verstärkerprogramm des Schweizer Herstellers Schertler. Viele Jahre war der mittelgroße JAM ein Erfolgsmodell – nun checken wir den Nachfolger JAM X.



*Eleganter Klang, beachtliche Power:
Schertler JAM X Akustik-Verstärker*

Die Schertler-Verstärker werden in der Schweiz gefertigt. Der Hersteller hat sich einen hervorragenden Ruf aufgebaut, die meisten Gitarristen empfinden den typischen Schertler-Klang eher vergleichbar mit Studiomonitoren als mit Gitarrenverstärkern. Ich benutze selbst seit vielen Jahren zwei JAM-Verstärker der ersten Generation (mit je 100 Watt), die damals noch unter dem Label SR in Italien gefertigt wurden. Insofern bin ich selbst neugierig, wie sich die neuen schweizerischen X-Boliden im direkten Vergleich verhalten.

Konstruktion

Der JAM X hat sich klar weiterentwickelt, die neue Version bietet nun drei Voll-Kanäle und zwei Hilfskanäle. Das Gehäuse besteht aus 12 Millimetern Birkensterrholz, die Maße betragen 32,4 mal 27,7 mal 38 Zentimeter, das Gewicht liegt bei 12,5 Kilogramm. Der Amp ist mit dem breiten Kunstledergriff auf der Oberseite recht bequem zu tragen, zumindest für kürzere Strecken. Am Boden ist ein Flansch für Boxenstativ eingelassen. Wir erhielten zum Test das anthrazitfarbene Exemplar; ebenfalls erhältlich ist eine Variante in natürli-

cher Holzoptik. Der JAM X besitzt eine beachtliche Leistung von 240 Watt, bereitgestellt von einer rein analogen Endstufe, sein Frequenzgang ist mit 40 Hertz bis 20 Kilohertz angegeben. Die Lautsprecherkammer ist als Bassreflexgehäuse ausgeführt, die Architektur ist bi-amplified mit eigenen Endstufen für den 8-Zoll-Woofer und den 1-Zoll-Hochtöner. Stephan Schertler pflegt klassische Designs bei seinen Audio-Schaltungen, seine Class-A-Preamps verzichten auf integrierte Schaltkreise und eine Technologie namens „negative Gegenkopplung“ – der Hersteller verspricht dadurch besonders gute Dynamik und ein schnelles Transienten-Verhalten. (Transienten sind die kurzen ultraschnellen Signal-Peaks zu Beginn mancher Töne oder Akkorde, bei der Gitarre etwa die Geräusche im Moment des Anschlags.) Ein eingebauter Limiter überwacht das Summensignal und verhindert bei Bedarf eine Überlastung der Lautsprecher.

Anschlüsse & Regler

Der Instrumentenkanal 1 bietet einen unsymmetrischen Klinkeneingang, Phasenschaltung (gegen Feedback), eine 10-Volt-Phantomspeisung für etwaige Elektret-Mikrofone, Gain-Regler samt warnender roter Overload-LED und ein Klang-Preset „Warm“, das spürbar Höhen und obere Mitten absenkt, gedacht für bestimmte Schertler-Pickups für Streichinstrumente. Warm kann man aber auch als Klangvariante für warme, dunkle „Handschuh-Jazz-Sounds“ à la Jim Hall benutzen. Die Klangregelung umfasst Bässe, semiparametrische Mitten (300 Hertz bis 3,3 Kilohertz) und Höhen mit je plus/minus 15 Dezibel. Volume regelt die Kanallaut-

stärke, REV/AUX den Anteil zum internen Hallgerät oder zum Aux-Send für externe Prozessoren.

Kanal 2 bietet neben dem Instrumenteneingang einen separaten Mic-In mit schaltbarer 24-Volt-Phantomspeisung für Kondensatormikrofone. Der Mittenregler ist hier mit fester Frequenz eingestellt, dafür gibt es einen Resonanzfilter mit schmalbandiger justierbarer Absenkung bei wahlweise 150 oder 240 Hertz – das sollte gegen Mulmen im Tiefmittenbereich wirkungsvoll helfen.

Kanal 3 ist nur für Mikrofone gedacht (Mic-In plus 24-Volt-Phantom-Power) und besitzt wieder die parametrische Mittenregelung wie Kanal 1. Hilfskanal 4 ist de facto eine einsame, nicht regelbare Stereo-Miniklinkenbuchse – für Einspielungen etwa vom Smartphone oder MP3-Player. Die Lautstärke hängt vom Master-Volume ab und wird in der Realität am Zuspeler gepegelt. Kanal 5 ist ein regelbarer Stereokanal mit zwei Klinkenbuchsen L/R. Er dient als Zusatzkanal für vorgemischte Signale wie Playalongs, Keyboards oder Ausgänge externer Mixer; alternativ ist er für die Rückführung externer Effekte vorgesehen, also als so genannter Stereo-FX-Return.

Im Master-Bereich finden sich die Gesamtlautstärkeregelung und der interne digitale Hall mit einstellbarer Ausklingzeit (Decay) und Hall-Lautstärke. Der Hall-Algorithmus ist

TECHNISCHE DATEN

Hersteller	Schertler
Modell	JAM X
Typ	Akustik-Verstärker
Herkunft	Schweiz
Leistung	240 W
Lautsprecher	8-Zoll-Tieftöner plus 1-Zoll-Kalotten-Hochtöner
Gehäuse	Schichtholz
Kanäle	3 Vollkanäle, 2 Hilfskanäle
Schalter	Phase, 10V, 24V, Warm, Reso-Frequenz, Low-Cut, Mute, Ground-Lift
Eingänge	2 x Instr. / 2 x Mic / 2 x Stereo-In / Insert
Ausgänge	Aux-Out / Line-Out / DI-Out
Effekte	Reverb (Decay regelbar)
Maße	32,4 x 29,7 x 38 cm (B x T x H)
Gewicht	12,5 kg
Preis	€ 1.988 / gepolsterte Tasche € 123
Vertrieb	Noble Guitars
Info	www.schertler.com ; www.noble-guitars.com



nicht weiter veränderbar. Es gibt Schalter für Low-Cut (unterhalb 180 Hertz) für zu bassstarke Instrumente und Mute (Stummschaltung des Verstärkers), dazu einen Insert-Weg für Master-Effekte wie Kompressor oder EQ, einen Line-Out (unsymmetrische Klinke) und einen in der Lautstärke regelbaren DI-Out als symmetrische Klinkenbuchse.

Auf der Rückseite entdeckt man den großen Endstufen-Kühlkörper, Netzschalter mit außenliegender Sicherung sowie einen Ground-Lift gegen Brummen durch Mehrfach-Erdung. In Summe besitzt der JAM X eine umfassende und praxisgerechte Ausstattung, das Layout des Bedienfeldes ist eindeutig, auch in stressigen Bühnensituationen dürfte man nicht in Schwierigkeiten kommen und alle Funktionen souverän ansteuern können.

Handhabung & Klang

Mit der gewählten Kanalauslegung ist der neue JAM X für viele auch etwas umfangreichere Spielsituationen gerüstet. Der Instrumental-Gitarrist mit mehreren Instrumenten mit Pickup(s) und/oder Mikrofonen wird locker bedient. Auch der Singer/Songwriter mit Gitarre und Gesang kommt bestens klar; sogar ein kleines Ensemble mit drei Hauptsignalen plus weiteren Stereo-Hilfssignalen wird vom JAM X gut bedacht. Dank der praxisgerechten Ausstattung mit Ein- und Ausgängen ist man zudem offen gegenüber externen Mischpulten oder einer Club-Hausanlage.

Für die klangliche Einordnung habe ich den Schertler JAM X mit der gewohnten Signalmischung konfrontiert, also Stahlsaiten- und Nylonsaiten-Acoustics mit marktüblichen hochwertigen PU-Systemen, dazu Baritongitarre, Akustikbass, Ukulele und Archtop-Jazzgitarre, außerdem natürlich verschiedene dynamische und Kondensator-Mikrofone. Der Amp war zu keiner Zeit überfordert – mit wirklich jedem Signal ist man in der Lage, einen klaren, knackigen, ehrlich-natürlichen und dabei druckvollen Klang zu bekommen. Ist das Signal selbst bereits ab der Quelle



hochwertig und klangstark, muss man oft den EQ gar nicht bemühen – was für die gelungene Abstimmung des Systems und die Wahl der Lautsprecher spricht.

Geblichen ist der Schertler-Trademark-Klang: nüchtern, edel, kristallin, detailreich. Im Grunde klingt dieser Amp wieder einmal Schertler-typisch wie eine gute Studiomonitor-Anlage. Im direkten Vergleich mit meinen eigenen älteren JAM-Verstärkern der ersten Serie ist der JAM X deutlich muskulöser aufgestellt, bietet eine höhere Endlautstärke und wirkt insgesamt eleganter und eine Klasse hochwertiger in der Wiedergabequalität. Es klingt zu jeder Zeit unangestrengt und musikalisch bis in die Grenzbereiche dessen, was ein 240-Watt-Verstärker dieser Größe überhaupt leisten kann.

Einziger geschmacklicher Kritikpunkt meinerseits wäre der Hall: Bei etwas längeren Decay-Zeiten hört man ein leichtes Shattern im Hintergrund, als wären da noch Delay-Wiederholungen im Hall versteckt.

Fazit

Der Swiss-made JAM X ist ein überaus potentes Upgrade zum bekannten JAM-Verstärker von Schertler (der aktuell weiterhin angeboten wird). Das X steht für ein Mehr an Klangvolumen und Klangqualität. Dies macht sich nicht unbedingt plakativ und vordergründig im Frequenzgang bemerkbar, sondern in der erweiterten verfügbaren Dynamikbandbreite und der auffallend unangestrengten Wiedergabe auch lauter und Transienten-reicher Signale. Wer einen solchen Akustikverstärker nur vergleichsweise leise benutzt, um das Instrument dezent zu stützen, bekommt diese Weiterentwicklungen unter Umständen gar nicht dominant zu spüren. Sobald man aber in ernsthafter Live-Lautstärke in einem größeren Raum aufspielt, vielleicht flankiert von einer Rhythmusgruppe mit verstärktem Akustikbass und Cajon oder kleinem Drumset, wird man das X-Upgrade angesichts der klanglichen Qualität und der bei Bedarf auch wuchtigen Wiedergabe zu schätzen wissen. ■

TOP SHOP

		Akustik - Semi Akustik - "Selmer" Style - Lap - GITARREN
GITARRENBAU J. Volkert SANKT-SALVATOR-WEG 5 91207 LAUF a. d. Pegnitz TEL 09123-82923 / FAX 09123-981415 http://www.volkert-guitars.de E-mail: volkert-guitars@t-online.de		Sonderanfertigungen Reparaturen

Ernie Rissmann
Gitarrenbau

Schlutstieg 111 - 48163 Münster
Fon/Fax: 0251-9878363
info@rissmann-gitarren.de
www.rissmann-gitarren.de

MECKBACH
GITARRENBAU
www.gitarren-meckbach.de

GITARRENBAU
Andreas Seefeldt
Akustikgitarren • Service • Reparatur

Hamburg St-Pauli
Fon + Fax 040 317 94 919
Mobil 0179 391 15 06
andreas@seefeldt-guitars.com
www.seefeldt-guitars.com

AKUSTIK Gitarre
ANZEIGENMARKT
Alles rund um die akustische Gitarre
akustik-gitarre.com

AER LILY ONE PICKUP-SYSTEM

Der deutsche Hersteller AER, bekannt für seine Akustik-Amps, hat das Pickup-System AK 15 Plus überarbeitet. Das Ergebnis nennt sich Lily One, und schon die Verpackung verrät, um was es dabei geht: ein rechargeable Dual-Source-Pickup-System.



Zwei-Wege-Pickup-System mit LiPo-Akku und sehr gutem Klang: AER Lily One

Also aufladbar und gespeist von zwei Klangquellen. Klingt schon mal gut. Ziel der AER-Entwickler war es, ein besonders einfach zu handhabendes System zu entwickeln – robust gebaut und ohne aufwendige Gehäuse, außerdem sollte das Instrument nicht groß beeinträchtigt werden. Wir erhielten eine Mittelklasse-Steelstring-Acoustic mit eingebautem System plus das Produkt nochmals separat, um einen genaueren Blick darauf werfen zu können.

Konstruktion

Ist der Lily One verbaut, sieht man das der Gitarre auf den ersten Blick nicht an. Bei genauer Betrachtung entdeckt man dann eine kleine Regeleinheit mit zwei Drehrädchen, die mit Velcro-Tape im Schallloch innen unter die Decke geklebt wird. Zu regeln sind Lautstärke und Mikrofon-Zumischung, eine kleine LED beginnt bei Spannungsabfall des Akkus warnend zu leuchten. Das System verabschiedet sich dann nicht sofort, sondern lässt sich noch eine Zeit lang ohne Klangverlust betreiben, danach sollte man wieder aufladen. Sichtbar ist natürlich auch die Klinkenbuchse – irgendwo muss das Ausgangssignal ja rauskommen. Preamp und Akku sind an der Klinkenbuchse befestigt, außerdem sitzt hier gut verborgen ein Miniaturmikrofon, das die zweite Klangquelle darstellt. Preamp und Regeleinheit sind mit einem mehradrigen Kabel verbunden. Hauptklangquelle ist ein Piezo-Pickup, der wie gewohnt unter der Stegeinlage platziert wird. Die Wahl des Pickups erfolgte durch vergleichende Klangtests; Ziel war es, dass möglichst wenig Piezo-Artefakte den Klang beeinträchtigen.



Das abgeschirmte, ummantelte Kabel des Tonabnehmers endet in einem Mini-Klinkenstecker, der sehr einfach in die passende Buchse am Preamp eingeführt wird. Zur optimalen Pegelanpassung gibt es am Vorverstärker noch ein Trim-Poti zur Einstellung der Mikrofon-Vorverstärkung. Die Komponenten machen einen seriösen Eindruck, alles ist auf Einfachheit und Robustheit ausgelegt; die an der Decke zu befestigende Regeleinheit wiegt nur wenige Gramm und wird auch bei hochwertigen Instrumenten die Schwingung der Decke nicht dämpfen. Befestigungsmaterial für Regeleinheit und Kabelführung liegt bei. Am Instrument sind nur zwei echte, aber eher dezente Eingriffe nötig: eine Bohrung im Stegschlitz für das Pickup-Kabel (liegt dann unsichtbar unter Pickup und Stegeinlage) und eine Bohrung im Endklotz in der hinteren Zarge für Preamp/Ausgangsbuchse (hier ist oft schon eine Bohrung für einen Endpin vorhanden).

Rechargeable

Eine wesentliche Besonderheit von AERs Lily One ist die Speisung über einen LiPo-Akkumulator, also über eine aufladbare Lithium-Batterie statt eines 9-Volt-Blocks. Ein Ladekabel liegt bei: Standard-USB auf Klinkenstecker. Man kann also jedes handelsübliche Handy-Ladegerät mit USB-Ausgangsbuchse benutzen (oder auch eine potente Powerbank). Die Dauer des Akkubetriebs ist in recht weiten Grenzen angegeben, hier sollte man für eine reine Spielzeit von sieben bis zwölf Stunden versorgt sein; etwa sieben Stunden dauert eine

Aufladung von leer bis komplett voll. Die Verwendung eines solchen Akkus stellt eigentlich im Jahr 2023 keine Besonderheit mehr dar: Unzählige Elektronikgeräte – allen voran Smartphones – werden über Li-Ionen-Akkus betrieben. In unserer Branche ist dies bei Gitarren-Pickup-Systemen aber durchaus selten, 9-Volt-Blockbatterien sind immer

TECHNISCHE DATEN

Hersteller	AER
Modell	Lily One
Typ	Akustikgitarren-Tonabnehmer-System
Herkunft	Deutschland
Klangquellen	Undersaddle-Piezo + internes Mikrofon
Bestandteile	Endpin-Buchse inkl. Preamp, Regeleinheit, Tonabnehmer, Befestigungsmaterial
Spannungsversorgung	LiPo-Akku, Ladekabel beigelegt (USB-Klinke)
Akkubetrieb	max. 12 h/Ladezeit ca. 7 h/Low-Voltage-Anzeige
Regler	Lautstärke, Mikrofonanteil
Preis	€ 199
Vertrieb	AER/42551 Velbert
Info	www.aer-music.de

MEDIA

➔ Track 37 AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD



noch weit verbreitet. Nutzt man den AER Lily One, braucht man also kein Batteriefach mehr an der Gitarre, es gibt keine (manchmal mühsamen) Batteriewechsel mehr, und man spart das Batteriegewicht ein. Vielspieler sparen zudem die Batteriekosten ein. AER nutzt eine Schaltung, die die Betriebsspannung stabilisiert und auf 18V erhöht; das sorgt für saubere Übertragung und Spieldynamik über die gesamte Akku-Laufzeit. Allerdings muss man sich auch klarmachen, dass bei einem leeren Akku mitten im Konzert wirklich Ende ist, hier ist nichts austauschbar oder in wenigen Minuten nachladbar. Man sollte den Lily One bei wichtigen Anlässen/Gigs/Konzerten/Studiotermine also mit ausreichend Vorlauf komplett aufladen.

Klang

Das erklärte Ziel von AER war ein „ehrlicher Pickup“ ohne künstliche Tonverschönerung. Wie gewohnt stellt der Undersaddle-Piezo das Hauptsignal, das mit Anteilen des Mikrofons etwas luftiger gemacht werden kann. Dem Hersteller geht es also um natürliche Wiedergabe, gleichmäßige Dynamik und transparenten Ton, samt guter Übertragung von möglicher Korpusaktion perkussiv orientierter Gitarristen. Die Abwesenheit eines Tonreglers (meist eine Höhenblende) finde ich verkraftbar, denn heute hat jeder seriöse Akustik-Amp eine gute Klangregelung.

Ich habe den Lily One für Studioaufnahmen benutzt sowie über zwei verschiedene Akustik-Amps gespielt. Und bin beeindruckt. Das System bietet ein lautes, klares, druckvolles Signal, das zwar sehr direkt ist und auch kleinste Saitenaktion gnadenlos abbildet,

dabei aber dynamisch reagiert, die Spieltechnik des Gitarristen angemessen wiedergibt und erfreulicherweise weitgehend frei von typischen Piezo-Artefakten bleibt. Das ist definitiv obere Klangkategorie für Undersaddle-Systeme, zumal das Nutzsignal frei von Rauschen ist. Am Akustik-Amp zeigt sich, dass der Frequenzgang ausgewogen ist und sich gut mit gängigen Klangregelungen anpassen lässt. Speziell die bei Piezos oft etwas ätzenden Höhen sind gut eingegrenzt, der Klang ist hinreichend warm und bietet dennoch ausreichend Top-End. Ich konnte eine beachtliche Lautstärke erreichen ohne Feedback (und das wohlgerne ohne Notch-Filter und Phasenschaltung).

Das zugemischte Mikrofon ändert den Grundklang nicht entscheidend, es wird etwas dicker in Bässen und unteren Mitten und insgesamt etwas luftiger – nicht im Sinn von höhenreicher, sondern ein Quantum akustischer und weniger direkt. Interessanterweise ändert sich das vorbildliche Feedback-Verhalten beim Aufdrehen des Mikrofons kaum; das Instrument wird nicht wesentlich empfindlicher.

Der Lily One überträgt mit maximal zugemischtem Mikrofon sehr gut diverse Korpus-Aktionen wie Schläge auf der Decke, helle Snare-Anschläge auf der Zarge und sogar Wischen auf der Decke. Letzteres natürlich recht leise, denn es gibt ja keinen Kontakt-PU unter der Decke; außerdem hängt dieser Sound von der Beschaffenheit und dem Finish der Decke des jeweiligen Instruments ab. Also ist auch ein Einsatz beim perkussiven Spiel möglich, auch wenn es hier vielleicht bessere spezialisierte Systeme gibt. In Summe gefällt das sehr gut – für meinen Geschmack könnte das Mikrofon noch etwas stärker vertreten sein, aber dafür gibt es ja den Mic-Gain-Regler (für dessen nachträgliche Einstellung man allerdings die Ausgangsbuchse ausbauen muss).

Fazit

AERs Lily One ist ein ausgereiftes Zwei-Wege-Pickup-System mit aufladbarem Lithium-Akku. Das Ganze ist nicht nur technisch ausgereift, sondern klingt auch beeindruckend: kräftiger Klang, ausgewogener Frequenzgang, realistische Dynamikabbildung, Abwesenheit von Nebengeräuschen und dank Mikrofon sogar Eignung für perkussive Korpus-Aktionen. Gutes Produkt zum angemessenen Preis, definitiv professionell nutzbar. ■



INSPIRED BY THE ROARING 20S

Designed for the musicians of the next generation! More infos: 20sreloaded.batonrougeguitars.com



CDs

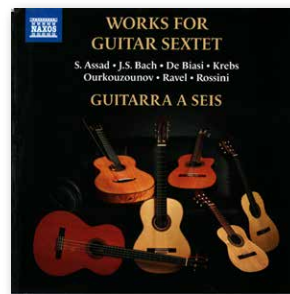
GUITARRA A SEIS WORKS FOR GUITAR SEXTET

(Naxos)

Sechs Gitarren? Hier geht es nicht nur um Primgitarren, sondern auch um Kontrabass-, Quintbass-, Oktav- und andere Gitarren, also die ganze Familie. Leider wird im Booklet die konkrete Besetzung nicht immer angegeben. Es spielen mit Jens Stibal, Harald Stampa und Matthias Kläger drei deutsche Gitarristen, Edmauro de Oliveira aus Brasilien, der Pole Adam Oleńczak und der Schweizer Tobias Krebs, die alle auch solistisch tätig sind; die Verbindung stammt aus der Studienzeit in Freiburg, Basel und Winterthur. Werke für sechs Gitarren gab es bisher nicht bis auf eines, und drei weitere wurden eigens für das Ensemble geschrieben. Den Auftakt indes macht Johann Sebastian Bach mit dem ‚3. Brandenburgischen Konzert‘ – zunächst gewöhnungsbedürftig und dann ein grandioser Ohrenschaus. Die Herren sind hervorragend in Form und haben offenbar eine Mordsgaudi. Aus dem Jahr 2010 stammt ‚Ipercubo‘ des Schweizer Multitalents Marco de Biasi (geboren 1977), im Original für sechs Primgitarren. Der Titel steht für einen n-dimensionalen Wunderwürfel (und eine Mailänder Kunstgalerie), und genauso magisch-rätselhaft beginnt das Stück mit interessanten Raumeffekten, wird immer konkreter, gar tänzerisch, driftet

wiederholt ab und gipfelt schließlich in einer frechen, pffifigen Fuge – wiederum eine Mordsgaudi. Rossinis Ouvertüre zur ‚Italienerin in Algier‘ führt zurück zur eher zivilen Prasselei in allen Registern: So eine Kontrabassgitarre ist schon etwas Feines, der Rest auch. Der bulgarische Gitarrist-Komponist Atanas Ourkouzounov (geboren 1970) steuerte eigens den ‚Codex Bulgaricus‘ bei, der etwas vage beginnt und dann bulgarische Rhythmen peppig ausschaltet, bevor er im Nebel des Balkangebirges verschwindet. Ursprünglich für Klavier zu vier Händen, dann auch für Orchester sind die fünf Sätze von Maurice Ravel, ‚Ma mère l'Oye‘ („Mutter Gans“), eine bunte, märchenhafte Viertelstunde impressionistischer Musik, die Temperament kennt, allerdings auch Längen. Der zum Sextett gehörende Auch-Komponist Tobias Krebs (Jahrgang 1993) schrieb mit seiner ‚Suite panamericana‘ drei hitverdächtige Sätze: ‚Kind of Swing‘ ist eine Kreuzung aus Django und Bigband, ‚Kind of Blues‘ ist schräger denn blau, stellenweise minimalistisch und wunderbar spinnert, und bei ‚Kind of Latin‘ geht's temperamentvoll von Nova nach Bossa, von Ipa nach Nema und zwischendurch ins Herz. Den pffifigen Abschluss macht mit ‚Juan Sebastian's Bar‘ eine augenzwinkernde Komposition von Sérgio Assad. Fazit: Diese witzige, gewitzte und virtuose CD ist nichts für Humorlose.

Wieland Ulrichs



MACHADO QUARTETT

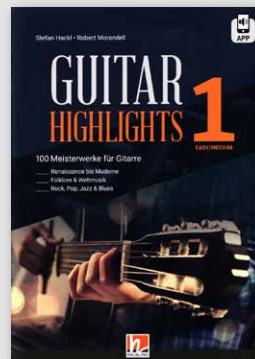
#Maria

(www.machadoquartett.de)

Sie spielen zumeist im Stehen mit Gurten an den Gitarren, ein Schlips auf Halbmast, ein etwas seltsamer Hut: Eine Frau und drei Männer finden, dass sie „Guitarra Nueva“ als persönlichen Stil erfunden haben. Sie haben in der Carnegie Hall gespielt und zweimal den Global Music Award gewonnen, aber für ein eigenes Label hat es noch nicht gereicht. Ihre sechste CD erzählt, sagen sie, Geschichten ganz besonderer Frauen. Den Auftakt macht ‚Say a Little Prayer for You‘, eine pffifige, leicht schräge Hommage an Aretha Franklin (auch wenn der Song gar nicht von ihr ist). Es folgt ‚Maria de Buenos Aires‘, eine stimmungsvolle und zugleich ziemlich freche Piazzolla-Adaption. ‚Juli‘, ein Stück des international gefeierten Klarinettenisten David Orłowski (geboren 1981), soll ein Ausflug mit einer schönen Frau sein, klingt gut gelaunt, aber etwas klampfig. Thematisch in der Mitte stehen die ‚Lebenslieder‘ des Bad Tölzer Gitarrendozenten Berni Prüflinger (Jahrgang 1976). Es geht in vier Sätzen um die Uroma (nachdenklich) und die Großmutter (tänzerisch swingend,

NEUE NOTEN KURZ GESICHTET

VON WIELAND ULRICHS



Der vielfältig aktive Burkhard Blady liefert mit **Saitenklänge am Meer** zwölfte mittelschwere Stücke (17 S. Noten, Heinrichshofen, ISMN 979-0-2044-2782-6). Der ‚Seebären-Blues‘, die ‚Strandromanze‘ oder etwa die ‚Sambawellen‘ sind rhythmisch zum Teil trickreiche tonale Kompositionen mit Assoziationen zum Meer sowie unterschiedlichen technischen Anforderungen, die im Unterricht gut eingesetzt werden können. An einigen Stellen, etwa bei Griffen in höheren Lagen, wären Fingersätze hilfreich gewesen.

Von **Gitarrespielen • Gitarrenspiele**, dem hier schon mehrfach erwähnten Schulwerk von Frank Hill, liegt nun der fünfte Band mit 57 kleineren Duos vor (96 S. Noten, Musica Longa Berlin, ISMN 979-0-700120-55-9). Zwar sind beide

Stimmen mit dem gitarrenüblichen Schlüssel bezeichnet, doch bis auf wenige Ausnahmen kann die erste Stimme auch von einer Geige oder Flöte gespielt werden. Alles wurde von Hill behutsam bearbeitet oder auch komponiert, wobei die Arrangements gutes Handwerk zeigen und nicht etwa anfängerplump wirken. In der Abteilung ‚Alltag‘ gibt es Folklore, diverse Kompositionen und Charpentiers, ‚Eurovisionsmelodie‘ gar als Fugato. Bei ‚Oper‘ finden sich einige Evergreens, und ‚Geistliches und Weihnachten‘ rundet das Material ab. Der

Schwierigkeitsgrad liegt zwischen nicht ganz einfach bis fast mittelschwer.

Nun schlagen mehrere Österreicher zu mit unterrichtsbegleitendem Material: Stefan Hackl und Robert Morandell starten mit **Guitar Highlights** eine neue Reihe, von der Band 1 Easy/Medium mit 100 Meisterwerken für Gitarre vorliegt (125 S. Noten, Helbling, ISMN 979-0-50276-416-6). Im Unterschied zu tendenziell ähnlichen Sammlungen bietet diese Ausgabe neben der klassischen Auswahl auch gut aufbereitete Popmusik und Folklore sowie moderne Gitarrenmusik. Alle Stücke beziehungsweise Urheber sind kurz kommentiert und per App anzuhören. Titel wie ‚Adiós Muchachos‘, ‚Freight Train‘, vier der Brouwer-Etuden oder ‚Mr. Dowland's Midnight‘ zeigen die inhaltliche Vielfalt des Bandes.

”

KONZERTGITARREN
IM HIGHEND-SEGMENT
AUS 100% HEIMISCHEN
TONHÖLZERN ZU BAUEN WAR
IMMER EIN TRAUM VON MIR.
ERFÜLLEN SIE SICH JETZT
IHREN TRAUM!”

ARMIN HANIKA, GITARRENBAUMEISTER

SIE ERHALTEN UNSERE **NATIVE** MODELLE
IM FACHANDEL!

100% HEIMISCHE TONHÖLZER

EXZELLENTER KLANG DURCH SPEZIELL ENT-
WICKELTE HANIKA-THERMOMODIFIZIERUNG

100% TROPENHOLZFREI

KEINE CITES-BESCHEINIGUNG NÖTIG



ENTDECKEN SIE DIE MODELLE FÜR EINSTEIGER UND
KONZERTGITARRISTEN. SEHEN UND HÖREN SIE DIE
UNTERSCHIEDE DER VERSCHIEDENEN MODIFIKATIONS-
STUFEN UND FINDEN SIE IHREN PERSÖNLICHEN KLANG IM
FACHANDEL. WEITERE INFORMATIONEN ONLINE UNTER

WWW.HANIKA.DE

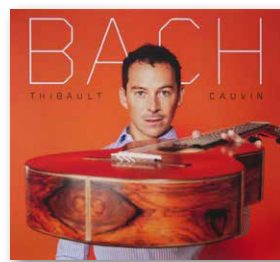
Hanika
Gitarren

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages





am Ende mit Vokalisieren) seiner ukrainischen Frau (viel ambivalentes Geplumpel) sowie um die gemeinsame Tochter, die ein flottes, Ragtime-artiges Stück bekommt: nett. De Fallas ‚Hut mit den drei Spitzen‘, die Geschichte der schönen Müllerin in sechs Sätzen, klingt überwiegend dumpf, wiewohl mit Temperament gespielt – die Flamenco-Quote kommt nicht so recht rüber. Eine Maria-Piazzolla-Reprise in doppelter Länge beginnt solistisch, bevor sie so richtig tutti auf Tour kommt und spannend wird. Zum Schluss gar ein Bonus-Track mit ‚Les deux guitares‘ – ja, das Aznavour-Chanson von 1960, freilich zu viert, liefert eine gute Dosis virtuosen Unfug. „Guitarra Nueva“? Nun ja, wenn's denn dem Verkauf hilft.

Wieland Ulrichs

CHRISTIANO PORQUEDDU CASTELNUOVO-TEDESCO: GREETING CARDS

(Brilliant Classics)

Zwischen 1953 und 1967 komponierte Mario Castelnovo-Tedesco seine 53 Grußkarten, die als Opus 170 zusammengefasst wurden. Darunter finden sich auch 21 Gitarrenstücke, die ebenso wie die übrigen Werke allesamt eine Ehrerbietung, einen herzlichen Gruß an Freunde, Interpreten seiner Werke und Schüler des großen Komponisten darstellen. Interessant dabei: Jedes Stück basiert auf einer Skala, deren Einzeltöne einem bestimmten Buchstaben im Alphabet zugeordnet sind und den Namen des Empfängers/Widmungsträgers bilden. Wir haben es also mit serieller Musik zu tun, die allerdings in der eigenen, eher der Spätromantik verhafteten Klangsprache des Tonsetzers tönt und dessen überragende Meisterschaft belegen. Auf diesem Album sind die Grußkarten für Gitarren erstmals vollständig eingespielt. Am bekanntesten dürfte die ‚Tonadillo On The Name Of Andres Segovia‘ sein – auch weil Segovia das Werk selbst einspielte. Doch auch die weiteren Stücke verdienen Beachtung wie das rhythmisch intensive ‚Rondell On The Name Of Siegfried Behrend‘ oder das ergreifende ‚Lullaby for Eugene to Eugene Robin Escovado‘, das dem großen Melodiker Castelnovo-Tedesco zu Ehren gereicht. Gitarristen finden sich etliche unter den Widmungsträgern, die kleinen Charakterstücke sind sehr abwechslungsreich und bestens für ein langes Hörerlebnis geeignet. Christiano Porqueddu spielt diese Musik sensibel und wohltuend uneitel, womit er seinerseits dem Komponisten seine Hommage erweist. Zwei Werke des Castelnovo-Tedesco-Schülers und -Experten Angelo Gilardino (1944 bis 2022) schließen dieses opulente Doppelalbum ab, das in jedem Fall konzentrierte Beachtung verdient.

Harald Wittig

MELANIE HOSP & FLORIAN PALIER ZeitPortrait

(ATS-Records)

Das österreichische Gitarrenduo widmet sich besonders der Interpretation zeitgenössischer Musik und präsentiert auf seinem neuen Album Musik steirischer Komponisten. Die Werke – allesamt Originale für Gitarrenduo und Sologitarre – entstanden zwischen 1958 und 2021 und bestellen ein stilistisch sehr weites Feld. Den Auftakt machen die ‚Variationen und Fuge über ein Volkslied‘ aus dem Jahr 1958 von Ernst Ludwig Uray (1906–1988), die ganz in spätromantischer Tradition stehen, den beiden Gitarren wie auf den Leib geschrieben sind und dem Duo hinreichend Gelegenheit geben, musikalisch-interpretatorisch und spieltechnisch zu glänzen. Das gilt gleichermaßen für Karl Haidmayers (1927–2021) sehr unterhaltsame ‚Schloß Eggenberg Suite, Filmmusik VIII‘ oder das vom Duo uraufgeführte, vielfarbig schillernde ‚Ein musikalisches Kaleidoskop‘ von Georg Arányi-Aschner. Das ‚Kaleidoskop‘ liegt ebenso wie Musiken von Hugo Fernando González und des fleißigen Dario Cebics in Ersteinspielung vor. Das gilt auch für die taufrischen Kompositionen von Florian Palier selbst: seine während des 2020er-Lockdowns entstandenen ‚Three Letters from the Quarantine‘ und die eindrucksvolle ‚Postfaktische Fuge‘. Deren rhythmisch hochkomplexes Fugenthema samt völlig unvorhersehbaren Verarbeitungen beeindrucken. Jedenfalls muss sich Paliers Musik, die auch mal zu Blues und Jazz hinüberlugt, nicht verstecken. Zumal sie perfekt dargeboten und produziert erklingt. Ein Klasse-Duoalbum.

Harald Wittig

THIBAUT CAUVIN BACH

(Sony Classics)

Bachs Musik aufzunehmen, sei die wohl größte und schönste Erfahrung für einen Musiker, sagt der französische Virtuose Thibault Cauvin im Beiheft seines neuen Bach-Albums, für dessen Produktion er sich monatelang vorbereitet habe – hinzu kommt die lebenslange Beschäftigung mit dem Werk des Thomaskantors. Ausgewählt hat Cauvin allerdings nicht die sogenannten Lautenwerke, sondern den allseits bekannten Gassenhauer ‚Toccata und Fuge in d-moll‘ für die Orgel sowie die d-Moll-Partita für Violine allein mit der berühmten ‚Chaconne‘. Beide Bach-Werke hat Cauvin selbst für Gitarre arrangiert und spielt zwischen den beiden Monolithen drei überarbeitete und er-

weiterte Bach-Präludien, genannt ‚Bach Autrements I – III‘. Die erstellte des Interpreten Bruder der Jordan Cauvin für dieses Projekt, und sie stellen interessante, anhörbare Zwischenspiele dar. Die Bach-Komposition spielt der Gitarrist bemerkenswert unaufgeregt, gerne auch mal vergleichsweise langsamer und bedacht auf einen großen Klang, welcher der Monumentalität einer ‚Chaconne‘ eher gerecht wird als vordergründig-virtuose Parforce-Ritte. Zu hören ist ein gereifter Cauvin, der Virtuosität zum Selbstzweck ablehnt und seine durchaus sehr eigene Bach-Sicht hat, was seine Interpretationen fraglos hörensenswert macht. Über viele seiner Entscheidungen und Lösungen lässt sich trefflich streiten – und gerade das macht dieses Bach-Album spannend und anhörenswert.

Harald Wittig

ZSÓFIA BOROS El último aliento

(ECM)

Auf ihrem vierten Soloalbum – dem dritten für ECM – bleibt sich die hochgelobte ungarische Gitarristin bei der Programmgestaltung treu: Einmal mehr verbindet Zsófia Boros Musik mit national-folkloristischem Einschlag mit taufrischer Musik eines nicht allgemein bekannten Tonsetzers. Konkret hören wir Musik aus Argentinien und insgesamt sechs Kompositionen des Franzosen Mathias Duplessy (Jahrgang 1972). Die verdienen erhöhtes Ohrenmerk, handelt es sich doch um originäre Gitarrenmusik, die der Musik der Spätromantik und des Impressionismus sehr nahesteht, aber durchaus auch Anklänge an die zeitgenössische Neu-Romantik aufweist. Alle eingespielten Duplessy-Werke bestechen mit feinen Melodien, hauchzarten Harmonien und pastellartig leuchtenden Texturen. Die arbeitet die Interpretin mit differenzierter Tonkultur und polierter Technik kongenial heraus, weswegen allein dieser Programmteil eine Anschaffung des erwartungsgemäß exzellent produzierten Albums empfehlenswert macht. Doch auch das argentinische Idiom spricht die Musikerin gewandt, überzeugt mit Ginasteras ‚Milonga‘ ebenso wie mit Joaquín Aléms expressivem ‚Salir ardentro‘ oder dem zauberhaften Titelstück aus der Feder von Carlos Morscardini. Zudem bringt die Ronroco, also das Bariton-Charango, welches die Künstlerin gleichfalls hochmusikalisch einsetzt, noch eine zusätzliche Farbe ins impressionistische Farbenspiel. Ein sehr feines Album, perfekt für die meditativen Momente.

Harald Wittig

KOMPLEXE SIMPLIZITÄT

Jonathan Bockelmann • Mit seinem frisch veröffentlichten Album ‚Childish Mind‘ hat der junge Musiker Jonathan Bockelmann ein Stück eigene musikalischen Identität gefunden. Dahin führte kein geradliniger Weg – sondern ein spannender.

Ein klassisches Gitarren-Album mit eigenen Kompositionen als Solo-Debüt: Daran hätte der Gitarrist aus München wohl bis vor kurzem selbst kaum geglaubt, obwohl er mit Anfang 30 schon auf 20 Jahre Spielerfahrung mit der klassischen Gitarre zurückblickt und erste musikalische Lorbeeren bereits mit sechs Jahren an der Geige auf „Jugend musiziert“-Niveau sammelte. Inspiriert durch das Transkribieren der Musik von Ryuichi Sakamoto schreibt der umtriebige Musiker erst seit kurzem für Gitarre. Erfolgreich war er allerdings bereits in völlig anderem Kontext: als DJ und Produzent von zwei EPs und einem Album zusammen mit seinem Bruder Ferdi im Elektronik-Duo Glaskin. Wie sich diese zwei Welten ohne jegliche Verbindung ergänzen, erfahren wir im Gespräch.

Wie verträgt sich klassische Gitarre mit deinem elektronischen Duo Glaskin – oder ergänzt sich das sogar?

Jonathan Bockelmann: Das geht erstaunlich gut. Nach dem klassischen Gitarrenstudium hatte ich etwas zu kämpfen: Das Publikum ist vorwiegend in der Altersklasse 60 plus, und das Drumherum wirkt auf mich teilweise elitär. Davon brauchte ich etwas Abstand. Da ist das Duo mit meinem Bruder ganz anders. Ich brauche beide Welten und fahre deswegen zweigleisig. Auch vom Sound her: Da ist einmal das mächtige elek-



Debüt-Album mit Eigenkompositionen: Jonathan Bockelmann

tronische Klangspektrum mit viel Dynamik und fetten Bässen. Und auf der anderen Seite die filigrane Welt der akustischen Gitarre mit viel mehr Nuancen und Feinheiten.

Gibt es auch Parallelen?

Eher nicht. Diese zwei Welten lassen sich nicht verbinden, ich könnte es jedenfalls nicht und würde es auch nicht wollen. Manches muss nicht kombiniert werden, für mich ist Gitarre und Orchester schon fragwürdig, schließlich muss man da auch schon die Gitarre verstärken. Die Gitarre in der elektronischen Musik ergibt überhaupt keinen Sinn, und auch Versuche von anderen konnten mich nie wirklich überzeugen. Das wird schnell zum stillen Versuch, ein jüngeres Publikum zu gewinnen.

Wie funktioniert denn die elektronische Musik, kannst du das in Kürze für akustische Musiker erklären?

Erstmal unterscheidet man zwei Sparten: live spielen oder DJ-Sets. Der DJ hat zwei Plattenspieler, kombiniert Tracks über einen langen Zeitraum ohne Unterbrechung und versucht, die Übergänge in Harmonie und Geschwindigkeit in Einklang zu bringen. Im Gegensatz zu einer Gesamtlänge von zwei bis acht Stunden beim DJ-Auftritt haben sich bei Live-Sets etwa 60 Minuten etabliert, meist im Kontext mit anderen Sets, Live oder von DJs. Live sind diverse Instrumente dabei wie Synths und Drum-Machines und natürlich Effekte und Laptops, zu Hause vorbereitete Fragmente werden kombiniert mit dem, was man dann vor Ort live spielt.

Also werden Audioschnipsel und Samples in der Software Ableton live mit dem eigenen Spiel zu einem langen Flow kombiniert?

Ja, ganz genau. Man kombiniert dann auch verschiedene Genres und Stilikonen, sorgt

für Abwechslung und Überraschung. Wenn man schon einen Namen hat, kommen die Leute in der Erwartung, genau das zu hören, was man schon veröffentlicht hat. Wie bei Konzerten geht es auch um Hörerwartung, das Publikum freut sich über Stücke, die es wiedererkennt.

Solche Parallelen meinte ich, Mittel wie Motivik, Aufbau, die Dynamik und Dramatik, um eine Geschichte zu erzählen.

In dem Sinne gibt es schon Parallelen und vielleicht auch Vorteile für mich. Der Aufbau in der Clubszene ist viel einfacher gestrickt, es geht darum, Leute zum Tanzen zu bringen – im Unterschied zur vielschichtigen Gitarrenwelt mit teils schon extravaganten Wegen.

Wie kam es zum Solo-Album mit eigenen Kompositionen, welche Rolle spielt dabei Ryuichi Sakamoto?

Am Ende des Studiums stellte sich die Frage nach einem passenden Repertoire für eine erste CD. Die Musik der typischen Komponisten der klassischen Gitarre habe ich viel und gerne gespielt, aber mit keiner Kombination hätte ich mich soweit identifizieren können, um sie als Debüt-Album zu veröffentlichen.

Als mein Freund und Kommilitone Martin Brugger vorschlug, für sein neues Label Squama Recordings etwas zusammen zu machen, war meine erste Idee, Musik von Ryuichi Sakamoto aufzunehmen, die ich gerade transkribierte. So arbeitete ich an eigenen Bearbeitungen für Gitarre weiter, aber wir waren beide am Ende nicht voll überzeugt. Schließlich regte Martin an, ich solle selbst komponieren, er würde gern meine eigene Stimme hören. Ich hatte bereits viele Themen, Motive und Ideen im Kopf, aber bis dahin nichts davon auf der Gitarre umgesetzt. Also ging es los mit ‚Whitepoint‘ und der Idee, fünf Töne in einer interessanten festen Reihenfolge als Motiv und harmonisch weiter zu entwickeln. Nach einer Woche war das erste Stück fertig. Das war sehr motivierend und hat so viel Spaß gemacht, dass ich dranblieb und bald drei bis vier Stücke hatte, die ich mit Sakamatos Musik kombinieren wollte. Aber inzwischen hatte mich der Ehrgeiz gepackt, und in der Pandemie hatte ich genug Zeit, alle acht eigenen Stücke der CD zusammenzubringen.

Wie darf man sich den Prozess des Komponierens vorstellen? Mit Notationsprogramm am Laptop oder an der Gitarre?

DISKOGRAPHIE

Childish Mind (2023)

ONLINE INFO

www.squamarecordings.com/release/childish-mind

Beides, es ist eine Kombination aus Improvisation an der Gitarre und Ausarbeiten im Notensatzprogramm am Laptop. Damit lassen sich wunderbar Ideen ausarbeiten, sequenzieren und transkribieren. Ich habe zwar nicht Komposition studiert, konnte aber all meine Erfahrungen mit der Musik der großen Komponisten einbringen, die ich im Laufe der Jahre gesammelt habe. Es geht mir um die Essenz, darum – fast minimalistisch geprägt von Leo Brouwer – nach dem Motto „Weniger ist Mehr“ auf das Wesentliche zu kommen.

Als Spieler ist es eine deiner Stärken, Melodien tragfähig rauszuarbeiten, etwa gegen transparente Akkorde in Achteln.

Danke, da lege ich auch viel Wert drauf. In dem Punkt habe ich sicher Franz Halasz sehr viel zu verdanken. Es gehört zu seiner Philosophie im Unterricht, sich selbst nichts vorzumachen und nach Gehör zu gehen. Man lernt, eine klare Klangvorstellung zu haben und diese um jeden Preis umzusetzen. Dazu gehört ein langer Prozess mit viel Experimentieren. Keine Ahnung, wie oft ich im Studium meine Technik oder Nagelform umgestellt habe. Die Gitarre spielt natürlich auch eine Rolle, ich spiele eine Dammann mit warmem Ton und mächtiger Klangfülle – manchmal hätte ich es gern traditioneller und subtiler mit mehr Sustain und Klangfarben.

Erzähl uns ein paar Details zur Aufnahme-Situation.

Aufgenommen hat Tobias Ober in den Bionello-Studios in Berlin. Ich spielte in einem großen Raum mit warmer, trockener Akustik und saß in einem Wald von Mikrofonen. Am Ende sind nur vier davon auf die Aufnahme gekommen: zwei Raum-Mikros weiter weg und zwei direkt vor mir in einem Abstand von vielleicht anderthalb Metern oder etwas weniger. Am Schluss kam ein wenig digitaler Hall hinzu. Ich wollte nicht den typischen Klang von Kirchaufnahmen, sondern mehr Nähe.

Was planst du für die nähere Zukunft?

Die nächste Platte ist schon in Arbeit und kommt bald raus. Es wird eine EP mit sechs Bearbeitungen von den Ryuichi-Sakamoto-Stücken. Als zweite Sache habe ich ein neues Projekt, in dem ich sämtliche Stücke vom ‚Childish Mind‘-Album umschreibe für Streichquartett und Klavier – beides erscheint dann wieder bei Squama Recordings.

Vielen Dank für das Gespräch. ■

FOTO: FOTO: TOBIAS FRIEDAUER



HÖFNER

HGL5 – 25 JAHRE

Seit einem Vierteljahrhundert gibt es Höfners Green-Line-Serie. Grund genug, das Jubiläum mit Sondermodellen zu feiern.

Als Traditionshersteller Höfner vor 25 Jahren die Green-Line-Serie ins Leben rief mit Instrumenten, die auf Tropenhölzer verzichteten, wurde das eher belächelt. Heutzutage wissen es alle besser, und Nachhaltigkeit wird auch im Gitarrenbau großgeschrieben. Höfner darf stolz auf seine Vorreiterrolle sein. Zum Jubiläum gibt es die beiden Pioniermodelle der Serie, HGL5 und HGL7, in Sonderausführungen, für die etwas mehr auszugeben ist: So schlägt unser Testmodell, die HGL5 – 25 Jahre



Gebaut aus europäischen Hölzern:
Höfner HGL5 – 25 Jahre

mit rund 900 Euro zu Buche; die Standard-HGL5 gibt es für knapp 800 Euro. Das ist für ein in Deutschland handgefertigtes Instrument bestimmt nicht zu viel.

Konstruktion

Die HGL5 folgt grundsätzlich der spanischen Bauweise, allerdings ist der Hals mit einer Sattelbreite von nur 50 Millimetern vergleichsweise schmal. Die recht dünne Decke ist aus optisch ansprechender, massiver Alpenfichte, die Höfner von Holzlieferanten aus dem Alpenraum bezieht. Der gesperrte Korpus ist aus Nussbaumholz und hat eine auffällige, schucke Zeichnung. Tatsächlich wurden für

die Jubiläumsmodelle besonders schöne Hölzer gewählt, und auch die Korpus-Einfassung aus geflammtem Ahorn erfreut das Auge. Der Erlenhals trägt ein ebenfalls fein gezeichnetes Nussbaum-Griffbrett, in das 19 sauber entgratete und hochglanzpolierte Bünde eingelassen sind. Die mit Nussbaum und Ahorn furnierte Kopfplatte passt vorzüglich zum hellen Korpus, und auch die funktional überzeugenden Mechaniken zeigen sich aufgehübscht, bekamen sie doch echte Nussbaum-Griffe spendiert.



Wie es sich für eine Green-Line-Gitarre gehört, fand für die Oberflächenveredlung das Höfner-eigene „Green Line Finish“ Verwendung. Das ist hauchdünn, besteht aus natürlichen Ölen und Wachsen, ist außergewöhnlich emissionsarm, dabei speichel- und schweißecht sowie nach EN71/T3 geprüft. Das Anfass-Gefühl ist ebenfalls eigen, der Spieler hat fast unmittelbaren Holz-Kontakt. Abgesehen vom NuBone-Sattel aus langlebigem veganen und zudem erdöl-freien Kunststoff ist die makellos verarbeitete Gitarre frei von unnötigen Plastik-Teilen und wird dem Nachhaltigkeits-Anspruch insgesamt gerecht.

Handhabung & Klang

Die greifhandfreundliche Saitenlage, der schmalere Hals und die holzige Haptik sorgen für eine sehr gute Bespielbarkeit. Die gute Intonation tut ein Übriges, sodass die spielerische Annäherung an die HGL5 leichtfällt. Bei geschwin-der Ansprache und beachtlicher Lautstärke ist das Grund-Timbre eher hell, steht dabei aber auf solidem Tiefenfundament. Mit den eher kräftigen Werkssaiten ergibt sich ein runder Ton mit einer gewissen Knackigkeit, die sich mit dünneren oder Carbon-Saiten noch verstärken lässt. Dank solider Ausgewogenheit fällt das Instrument auch in den hohen Lagen wenig ab und lässt manch gleichzeitige Mitbewerberin blass – wohlgemerkt nicht elegant-blond wie die HGL5 – werden.

Das Instrument eignet sich für klassisches Repertoire ebenso wie für Latin, Pop und Fingerstyle-Jazz, mit dünnen und brillanten Saiten ist auch Flamenco machbar – aber bitte nur mit Schlagschutz. Selbstverständlich ist die HGL5 keine Meistergitarre, das schöne und nachhaltig gefertigte Instrument ist eine kompetente Allround-Nylonstring-Gitarre mit prima Preis-Leistungs-Verhältnis.

Fazit

Zum 25. Green-Line-Jubiläum hat Höfner mit der HGL5 – 25 Jahre ein schön anzusehendes, sehr gut verarbeitetes und wohltönendes Instrument geschaffen, das den ökologisch korrekten Gitarrenbau, den die Reihe mitbegründet hat, bestens repräsentiert. ■



TECHNISCHE DATEN

Hersteller	Höfner
Modell	HGL5 – 25 Jahre
Typ	Konzertgitarre
Herkunft	Deutschland
Korpus	Nussbaum, laminiert
Decke	Alpenfichte, massiv
Binding	Ahorn
Verbalkung	Fächerbeileistung
Hals	Erle
Griffbrett	Nussbaum
Bünde	19
Mechaniken	offen, vergoldet mit Nussbaum-Knöpfen
Steg	Walnuss
Sattel/Stegeinl.	Knochen/NuBone
Mensur	650 mm
Halsbreite	Sattel 50 mm/12. Bund 63 mm
Finish	Höfner „Green Line Finish“
Besonderheiten	aus europäischen Hölzern, weitgehender Verzicht auf Plastik, Sondermodell 25 Jahre Green Line
Preis	€ 890 (ohne Koffer/Gigbag)
Vertrieb	Höfner
Info	www.hofner.com

MEDIA

➔ Track 38 AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD



Matteo Carcassi – Walzer Nummer 5 aus Opus 3

Matteo Carcassi (1792–1856) war ein italienischer Gitarrist, Komponist und Musikpädagoge, der als einer der bedeutendsten Vertreter der klassischen Gitarrenmusik des 19. Jahrhunderts gilt. Carcassi erhielt seine musikalische Ausbildung in Italien, wo er auch erste Erfolge als Gitarrist feierte. In den 1820er-Jahren begann er, seine eigenen Kompositionen zu veröffentlichen und trat als Konzertgitarrist in Europa auf. Er war bekannt für seine virtuellen Fähigkeiten auf der Gitarre und wurde von seinen Zeitgenossen hoch geschätzt.

Carcassis Einfluss auf die klassische Gitarrenmusik war beträchtlich. Er war einer der ersten Gitarristen, die das Instrument in den Konzertsaal brachten und maßgeblich dazu beitrugen, dass die Gitarre als Soloinstrument akzeptiert wurde. Neben seiner Karriere als Musiker war Carcassi auch als Musikpädagoge tätig. Er verfasste mehrere Lehrbücher für die Gitarre. Heute ist sein Buch „25 Etüden Opus 60“ das weltweit wohl am häufigsten verwendete Unterrichtsmaterial. Der Walzer ist das fünfte Stück aus „12 kleinen Stücken Opus 3“. Er folgt der klassischen A-B-A-Struktur, wobei die A-Sektion in A-Dur und die B-Sektion zu Hälfte in E-Dur und zu Hälfte wieder in A-Dur steht. Der Walzer beginnt mit einer sanften, Arpeggio-artigen Melodie, die im Verlauf des Stücks wiederholt und variiert wird. Die harmonischen Strukturen sind einfach, was dem Stück eine leicht-

MEDIA

- ➔ **Track 11**
AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD
- ➔ **Hörbeispiel**
auf akustik-gitarre.com

te und zugängliche Qualität verleiht. Als Hauptmerkmale haben wir zwei rhythmische Figuren: eine mit punktiertem Rhythmus

und die andere mit geraden Sechzehntel-Noten. Dieser Kontrast ist wichtig und sollte betont werden – man kann an Hüpfen (punktiert)

und Dehnen denken. Zum Schluss wollen wir den Walzer betonen, indem wir den Akzent auf den ersten Schlag des Takts setzen. ■



FOTO: ANNE HORNEWMANN



Komponisten-Forum:

Malte Vief – Noah

Aus einer Mixtur aus Kontrapunkt, klassischen Formen, barocken Harmoniefolgen, poppigen Melodien und rockigem Drive schreibt Malte Vief Kammer- und Gitarrenmusik. Er studierte an den Musikhochschulen in Bremen und Hamburg und schloss sein Aufbaustudium an der Hochschule Carl Maria von Weber in Dresden ab, wo er derzeit mittlerweile auch selbst unterrichtet. Als Komponist und Gitarrist wurde Malte Vief vielfach international ausgezeichnet. So gewann er beispielsweise zweimal den ‚Indie International Contest‘ (2011, 2014) und die ‚Songdoor International Songwriting Competition‘ (2014). Er veröffentlichte mehrere Notenausgaben und bislang sieben Alben. Sein aktuelles Album ‚Kammer III‘ wurde (wie auch die Vorgängerproduktion ‚Kammer II‘) für den Preis der deutschen Schallplattenkritik nominiert. Mit seinen innovativen und facettenreichen Programmen und Ensembles wie Heavyclassic, Kammer oder Euphoryon verbindet er klassische Musik mit der Musik unserer Zeit zu „Weltmusik“, wie er selbst schreibt.

Das vorliegende Stück ‚Noah‘ ist Malte Viefs drittem Sohn gewidmet und entstand 2019 in der Einstimmung auf die Geburt. Es ist eines von zehn Stücken einer

♩. = 42

The musical score is presented in a system of three staves. The top staff is the treble clef, the middle staff is the guitar part (T), and the bottom staff is the voice part (A and B). The score is in 4/4 time and consists of 17 measures. It includes a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a common time signature of 42. The guitar part is written in standard notation with fret numbers and fingerings. The voice part is written in a simplified notation with numbers 0-7 representing notes and letters H, P, and B for specific techniques or phrasing.

MEDIA

- ➔ **Track 12**
AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD
- ➔ **Hörbeispiel**
auf akustik-gitarre.com
- ➔ **Online-Performance-Video**
auf akustik-gitarre.com

neuen Ausgabe mit dem Titel ‚Melodia‘, die im Juni erscheint und eine Sammlung klangvoller, leicht spielbarer Stücke für Gitarre bietet. Die vorliegende Komposition hat drei stimmliche Ebenen: eine Bassstimme, eine akkordische Mittelstimme und die Melodie. Bei diesem Stück könnt ihr üben, jede Stimme herauszuarbeiten.

Auf Grundlage einer führenden Melodie könnt ihr die Bass-Stimme deutlich und bewusst spielen. Achtet darauf, die Melodietöne hervorzuheben. Die Melodietöne sind an den nach oben gehaltenen Noten zu erkennen. Die Bass-Noten sollten entsprechend ihrer jeweiligen Notenwerte gehalten werden. Die begleitende Mittelstimme ist

immer wieder mit Vorhalten und Leittönen durchsetzt, was ein interessantes und mehrstimmiges Gesamtbild schafft. Setzt die Mittelstimme klanglich und lautstärkenmäßig immer etwas gegenüber der Melodie zurück. Ihr könnt zur Übung die jeweiligen Stimmen auch einzeln üben.

Malte Vief hat für unsere CD sein

Stück ‚Noah‘ eingespielt, zudem findet ihr auf der AG-Website und im AG-YouTube-Kanal ein Video von Malte. Die Notenausgabe ist über die Website malteviel-sheet-music.bandcamp.com erhältlich. Es gibt dort auch eine erweiterte Version des Stückes.

Mehr über Malte Vief:
www.malteviel.de



,Just Like That' à la Bonnie Raitt

FOTO: KEN FRIEDMAN



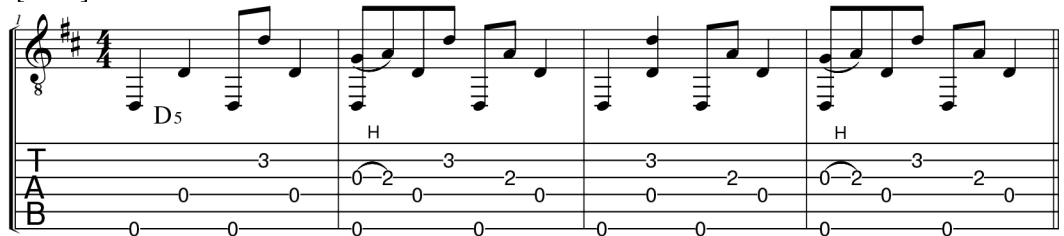
Bonnie Raitt

Tolle Überraschung für Bonnie Raitt: Die 73-Jährige räumte bei den Grammys 2023 in Los Angeles ab. Ihr Song ‚Just Like That‘ gewann in der Kategorie ‚Song of the Year‘! Sie konnte sich gegen eine beachtliche Mainstream-Konkurrenz durchsetzen, unter anderem waren Songs nominiert von Artists wie Lizzo, Beyoncé, Taylor Swift, Kendrick Lamar oder Harry Styles. Raitts Song gewann zudem in der Kategorie ‚Best Americana Roots Song‘. Damit nicht genug: Das Album ‚Just Like That‘ gewann als ‚Best Americana Album‘ und der Eröffnungs-Track ‚Made Up Mind‘ bekam die Auszeichnung in der Kategorie ‚Best Americana Performance‘. Was für ein Lauf!

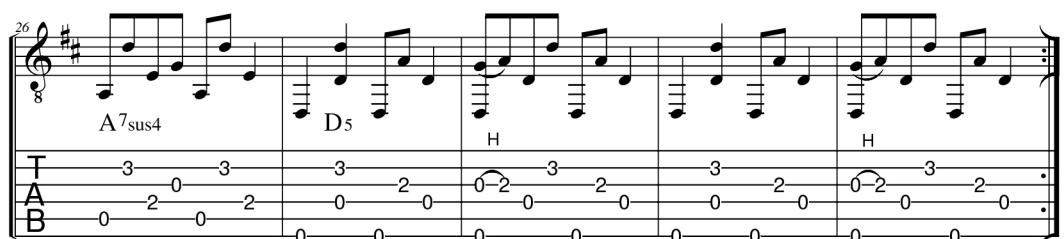
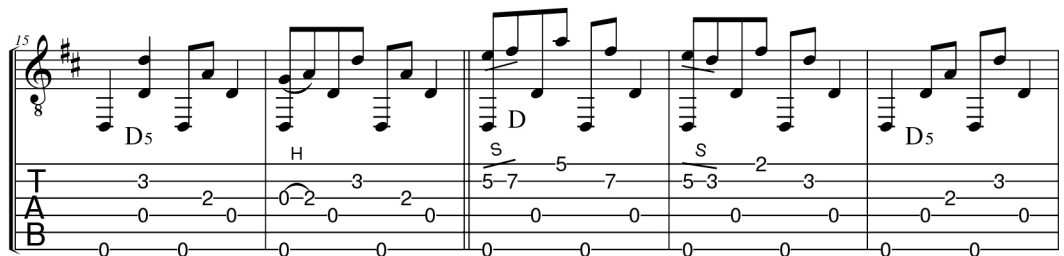
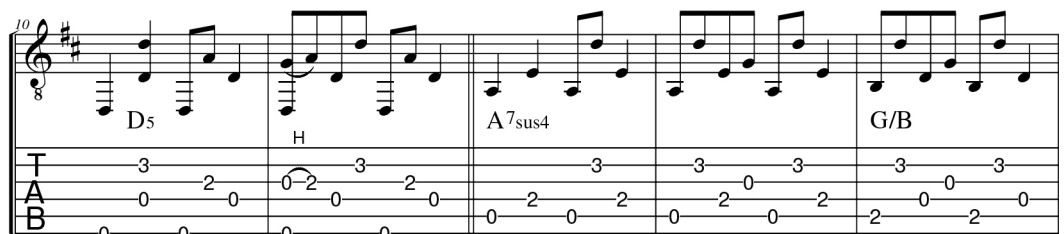
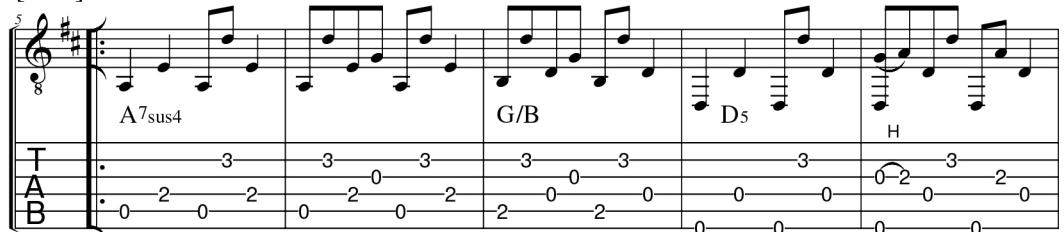
Logisch, dass wir einen Blick auf diesen Song werfen, genauer gesagt auf die Gitarrenbegleitung. Dazu stimmen wir unsere Klampfe zuerst einmal auf Drop-D, sprich: Die tiefe E-Saite wird einen Ganzton tiefer auf D gestimmt. Zur Not geht das

Tuning: Drop-D (D-A-D-G-H-E)

[Intro]



[Vers]



auch ohne Stimmgerät über den Abgleich zur D4-Saite. ‚Just Like That‘ wird mit einem Folk-Pi-

cking-Pattern gespielt, das Bonnie Raitt ständig leicht variiert. Ich habe eine dezent begradigte

Version notiert, man kann gern eigene Ideen und Variationen einfließen lassen.

MEDIA

- ➔ **Track 13–14**
AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD
- ➔ **Hörbeispiel**
auf akustik-gitarre.com
- ➔ **Online-Video-Workshop**
auf akustik-gitarre.com

[Refrain]

31 8 G D5 A⁷_{sus4} D5 D/F# G5

36 8 G A D5 A⁷_{sus4}

41 8 G D5 A⁷_{sus4} D5 D/F# G5

46 8 G5 G A D5 G5

51 8 A D5 H H

[La-La-Teil]

55 G A⁷_{sus4} D D/F# G

62 G/B A/C# D G G

Was man beim Hören zunächst gar nicht registriert: Es handelt sich um einen harmonisch extrem reduzierten Song mit nur drei Akkorden: D, G und A, also die drei Hauptakkorde von D-Dur auf den Stufen I, IV und V. A wird meist als A⁷_{sus4} gegrif-

fen, D und G oft als Powerchord ohne Terz (D5 und G5). Wenige Male gibt es eine Bassbewegung über D/F# (D mit F# im Bass) zu G, in Takt 51 kommt der A auch regulär als A-Dur vor. Den „La-La-Teil“ des Songs habe ich aus Platzgründen nur noch mit

Akkordsymbolen ergänzt, man führt hier einfach die Patterns des Songs entsprechend fort.

Wichtig und klangbestimmend ist die Hammering-Figur, die in Takt 2 zum ersten Mal kommt, außerdem sollte man sich den

melodischen Fill der Takte 17/18 genau anschauen und separat üben; wegen der Slides ist hier exakte Koordination der Hände angesagt. Ihr entdeckt beim Überfliegen des Charts einige 2/4-Takte. Dies ist eine Eigenart von Bonnie Raitts Song: Die Akkorde und die Metrik folgen extrem eng dem Gesang, der wie bei manch altem Blues-Recken eben nicht genau ins gewohnte Taktraster passt. Zusammen ist alles schlüssig, aber nirgends gibt es simple vier- oder achttaktige Einheiten. Bonnie Raitt erzählt in ihrem Songtext eine Geschichte (über eine Herztransplantation), und die Musik, genauer gesagt Gitarrenbegleitung und Akkorde, folgt einfach dem Text – was zu unvorhersagbaren Akkordwechseln, Takteinteilungen und Taktarten führt.

Für Hingucker

Jetzt online:

- neue Video-Workshops
- neue Video-Tests

AKUSTIK
Gitarre

www.akustik-gitarre.com



Play like Willie Brown

Willie Brown war eine schillernde Persönlichkeit der Country-Blues-Szene zu Beginn bis Mitte des letzten Jahrhunderts und wurde von den Kollegen seiner Zeit hochgeschätzt. Er ist zwar heute nicht so bekannt wie einige andere. Dies liegt jedoch nicht an der Qualität seines Spiels, sondern daran, dass er hauptsächlich als Sideman spielte – zum Beispiel mit Musikern wie Muddy Waters, Son House oder Charley Patton. Von ihm selbst gibt es nur eine Handvoll Solo-Aufnahmen, die es jedoch in sich haben. Dazu gehören unter anderem der ‚Mississippi Blues‘, ‚M & O Blues‘ und ‚Future Blues‘. Von anderen Blues-Originalen wie etwa Robert Johnson gibt es da wesentlich mehr Aufnahmen, diese erreichten dadurch auch einen höheren Bekanntheitsgrad. Was jedoch die wenigsten wissen ist, dass Robert Johnson von Willie Brown gelernt hat.

In dieser Ausgabe wollen wir uns nun mit der Musik von Willie Brown beschäftigen – und zwar mit einem kurzen Ausschnitt aus seinem ‚Mississippi Blues‘. Wir sehen uns seine Blues-Folge an, diese beginnt jedoch mit einem verlängerten viertaktigen Turnaround, weshalb das Ganze nun 16 Takte lang ist. Bemerkenswert sind Komplexität und Klarheit des Stückes: Jeder Ton ist perfekt gesetzt und nicht ohne Qualitätsverlust durch einen anderen ersetzbar. Dieses Phänomen findet man sonst meistens bei den großen klassischen Komponisten wie Bach oder Mozart. Im Video-clip erkläre ich euch die entsprechenden Fingersätze. Schade, dass es von diesem Musiker nicht mehr Aufnahmen gibt.

MEDIA

- ➔ **Track 15**
AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD
- ➔ **Hörbeispiel**
auf akustik-gitarre.com
- ➔ **Online-Video-Workshop**
auf akustik-gitarre.com



Arrangieren von Traditionals: ,Brudhisslåt' (Schweden)

Nach dem nicht gerade leichten Stück ‚Antice‘ vom letzten Mal präsentiere ich euch diesmal etwas einfacheres – ein sehr schönes Stück aus Schweden: eine Hochzeitsmelodie aus der Zeit, als die Bräute in Schweden noch zum Altar getragen wurden!

Es ist ein sehr langsamer Walzer, also sollte man die Melodie mit viel Zeit und Gefühl spielen („getragen“ eben). Der Wechsel von D-Moll (Teile A und C) zu D-Dur (Teile B und D) ist nicht untypisch für skandinavische Volksmusik. Weitere Merkmale für die B- und D-Teile sind einmal der Wechsel von einem „normalen“ D-Dur (D-Dur-Tonleiter mit C#) zu D-Mixolydisch (mit C) und zum zweiten die Tatsache, das G# statt G genutzt wird, also eine lydische Klangfarbe mit der erhöhten Quarte, was besonders skandinavisch klingt.

Für Abwechslung sorgt der Unterschied zwischen dem hauptsächlich Bordun-ähnlichen Bass

in den Teilen A und C und der steigenden Bass-Linie in den Tei-

len B und D, was einen schönen Kontrast erzeugt.

Viel Spaß und bis zum nächsten Mal!

MEDIA

- ➔ **Track 16**
AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD
- ➔ **Hörbeispiel**
auf akustik-gitarre.com
- ➔ **Online-Video-Workshop**
auf akustik-gitarre.com

ACOUSTIC PLAYER SONDERAUSGABEN VERPASST?



ACOUSTIC PLAYER 2-2014: Blues!

ACOUSTIC PLAYER 4-2015: Easy BLUES!

ACOUSTIC PLAYER 4-2017: Acoustic Rock

ACOUSTIC PLAYER 4-2018: Folk

Nachbestellen unter **0541-710020** oder
www.acoustic-player.de/bestellung



Songs mit markantem Tonartwechsel:

„Penny Lane“

Capo IV

Abb. 1)

Abb. 1) shows the first system of musical notation for 'Penny Lane'. It consists of three staves, each with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The first staff contains the melody, the second staff contains the guitar chords, and the third staff contains the guitar fingerings. The chords are G, Em7, Am7, D7sus4, G, and Em. The fingerings are indicated by numbers 1-3 on the strings.

Abb. 2)

Abb. 2) shows the second system of musical notation for 'Penny Lane'. It consists of three staves, each with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The first staff contains the melody, the second staff contains the guitar chords, and the third staff contains the guitar fingerings. The chords are F, F/A, Bb, Bb, F, and F/A. The fingerings are indicated by numbers 1-3 on the strings.

Kürzlich wurde an mich der Vorschlag herangetragen, doch auch einmal etwas aktuellere Songs im Rahmen dieser Workshop-Reihe zu präsentieren. Hier gibt es allerdings ein Problem. Im Rahmen meiner Recherchen musste ich feststellen, dass der Tonartwechsel nach der Jahrtausendwende Schritt für Schritt aus der Pop-Musik zu verschwinden begann. Es gibt zu diesem Thema sogar ein Video des bekannten YouTubers Rick Beato, welches ich allen ans Herz legen möchte (www.youtube.com/watch?v=rVllpzhA5VM&t=49s). Von daher greifen wir in dieser Ausgabe zurück auf den „Gold-schatz“ der 60er-Jahre und die wahrscheinlich innovativste Band ihrer Zeit: die Beatles. „Penny Lane“ ist meiner Meinung nach einer ihrer besten Songs und hält zudem sehr interessante harmonische Wendungen für uns bereit.

Im Original finden wir uns in der Tonart B-Dur wieder, welche wir durch Kapodaster-Einsatz am vierten Bund auf ein Gitarristenfreundliches G-Dur ummünzen. Schon in der Strophe (Abbildung 1) wechseln wir im vierten bis sechsten Takt nach G-Moll, wobei der Gm6 noch eine zusätzliche Farbe ins Spiel bringt. In den Takten 7 und 8 finden wir mit Dsus4 und C Dominante V und Subdominante IV von G-Dur. Das C wird hier allerdings geschickt als dominante Überleitung zum Chorus umgedeutet, welcher dann einen Ganzton tiefer in F-Dur daherkommt (Abbildung 2). Auch dieser Kniff ist wieder ungewöhnlich, da sich die meisten Tonartwechsel aufwärts bewegen. Der Chorus endet dann mit einem Terz-Sprung von Bb nach D, womit der Weg zurück in die Strophe und somit nach G-Dur geebnet ist. Dieser harmonische Wechsel wird mit

allen weiteren Strophen und Refrains beibehalten. Nur der Schluss-Chorus wird nochmals einen Ganzton nach oben trans-

poniert, sodass wir uns mit G-Dur letztlich wieder in der Tonart der Strophe befinden. Für diesen Workshop habe ich

Griffe ausgewählt, die diesen etwas anspruchsvolleren Song angenehm spielbar machen. Viel Spaß!

MEDIA

- ➔ **Track 17–18**
AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD
- ➔ **Hörbeispiel**
auf akustik-gitarre.com
- ➔ **Online-Video-Workshop**
auf akustik-gitarre.com



Halbton-Ganzton-Chords

Vor allem für Dominant-Sept-Akkorde klingt die Klangfarbe Halbton-Ganzton (HTGT) sehr spannend. Der in Xanten lebende, aus Italien stammende Gitarrist Edoardo Bignozzi (mit dem ich die Freude hatte, einige sehr schöne Duo-Konzerte zu spielen) weiß das besonders gut, denn er nutzt die Dreiklänge innerhalb von HTGT sehr clever und gekonnt. Ich habe mich von ihm inspirieren lassen und kann euch hier die Grundideen seines Konzepts näherbringen. Wer Edoardo noch nicht gehört hat: Es gibt von ihm einige sehr schöne Alben mit eigenen Kompositionen, die ich euch an dieser Stelle empfehlen möchte.

HTGT ist eine achttönige, symmetrische Skala. Vom A aus ergibt der Wechsel von Halb- und Ganzton-Schritten die Töne A-B $\flat$ -C-Db-Eb-E-F $\sharp$ -G. Aufgrund der Symmetrie ist nicht nur der Fingersatz der Skala alle drei Bündel derselbe, auch die Akkorde lassen sich im Dreibund-Abstand verschieben (Abbildung 1). Die Top-Dreiklänge lauten hier Eb-, Gb-, A- und C-Dur. Ein Beispiel, wie die Harmonik in einer Lage funktioniert, seht ihr in Abbildung 2. Der 13 $\sharp$ 9-Sound ist typisch für HTGT. Bleiben wir bei den möglichen Dreiklängen in einer Position, entstehen die Akkorde von Abbildung 3. Ich habe hier die leere-A-Saite als Grundton gewählt. Für andere Tonarten müsst ihr dann den Basston greifen.

In Abbildung 4 seht ihr vier mögliche II-V-I-Verbindungen in vier Positionen, die wir auf der V. Stufe diese Sounds verwenden. Abbildung 5 zeigt euch dann vier Akkord-Licks im Stil von Edoardo Bignozzi, die euch auf dem spannenden A7-Akkord mehr zu tun geben.

Zunächst klingen die Dreiklänge, die auf den ersten Blick nicht so viel miteinander zu tun

Abb. 1) A-HTGT

Abb. 2)

Abb. 3)

Abb. 4)

Abb. 5)

haben, etwas sperrig, aber vor allem dann, wenn ein zweites Instrument an der Stelle in der

HTGT-Skala improvisiert, wird es richtig spannend und klingt trotzdem logisch.

Viel Spaß mit diesen HTGT-Akkorden wünscht euch Peter (www.autschbach.de)

MEDIA

- ➔ **Track 19–23**
AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD
- ➔ **Hörbeispiel**
auf akustik-gitarre.com



Die Tonarten E- und A-Dur lassen sich durch den Gebrauch von Leersaiten für die Basstöne prima im akustischen Blues einsetzen. Bei allen anderen Tonarten wie etwa in G muss man die Bässe greifen. Das schränkt den Tonumfang zwar ein, eröffnet aber andere Möglichkeiten. Damit wollen wir uns heute befassen. Da die erste Gitarre grifftechnisch in den tiefen Lagen unterwegs ist, kann Gitarre 2 in den höheren Tonraum ausweichen und den Tonumfang erweitern.

Grundlage für diesen Workshop ist ein Walking-Bass in G, formal im vertrauten Zwölf-Takt-Schema (Abbildung 1). Den prägenden Basslauf ergänzen wir auf den Zwischenzählzeiten durch Akkorde auf den hohen Saiten. Grifftechnisch ist das nicht schwierig. Den vierten Finger lassen wir in allen G-Dur-Takten liegen, auch beim Wechsel nach C. Bei den Basstönen heben wir die Finger dagegen auf, damit die Melodietöne nicht ineinander klingen. Der Turnaround in den beiden letzten Takten besteht aus einem chromatischen Aufwärts- und einem diatonischen Abwärtslauf. Den Bass zupfen wir mit dem Daumen an, die Akkordtöne mit Aufschlägen des Zeigefingers. Alternativ ist auch Plektrum-Spiel möglich. Die Achtel werden ternär gespielt, also im Shuffle-Rhythmus.

Dieser Walking-Bass kann für eine interessante Song-Begleitung schon für sich stehen. Die folgenden Notenbeispiele sind Vorschläge für eine mögliche zweite Gitarre. Die drei jeweils notierten Takte übertragen wir in das zwölftaktige Bluesschema: Zu allen G-Takten von Abbildung 1 spielen wir die den ersten Takt des jeweiligen Notenbeispiels, zu den C-Takten den zweiten Takt und zu den D-Takten den dritten Takt. Die zweite Gitarre darf den prägenden Basslauf nicht überlagern.

Eine reine Akkordunterstützung finden wir in Abbildung 2. Auf den Zählzeiten werden durch Anheben der Finger die Töne abgedämpft. Dabei muss man auf exaktes Timing der beiden Gitarren achten. Abbildung 3 setzt rhythmische Akzente mit Perkussionstönen. Durch die Verwendung der None wird zudem der Klangraum erweitert.

Die Abbildungen 4 und 5 erweitern ebenfalls den Tonumfang. Hier werden zweistimmige zum Basslauf gegenläufige Melodien gespielt. In Abbildung 4 geschieht dies durch Terzen, eine Tonbindung und einen

Bluespicking zu zweit: Walking-Bass in G

Abb. 1)

Abb. 2)

Abb. 3)

Abb. 4)

Abb. 5)

abschließenden Sprung zum oktavierten Grundton, in Abbildung 5 durch Sexten und Terzen in den ho-

hen Lagen. Auch bei diesem Walking-Bass können beide Gitarren selbstverständlich die Aufgaben wechseln.

Für die zweite Gitarre eröffnet sich darüber hinaus die Möglichkeit, ein Solo zu spielen.

MEDIA

- ➔ **Track 24–28** AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD
- ➔ **Hörbeispiel** auf akustik-gitarre.com



„Devil Among the Tailors“

Hinter vielen Titeln aus der traditionellen irischen Musik verbergen sich oftmals wahre Geschichten, Dinge, die im Alltag auf dem Land durchaus passieren konnten. Alles wurde in Irland immer mündlich weitergegeben. Es versteht sich von selbst, dass hier viel Seemannsgarn versponnen wurde

und man schon nach kurzer Zeit Wahres von Ausgedachtem kaum mehr unterscheiden konnte. Die Dichtkunst der Iren, ihre überaus beeindruckende Fantasie, die pure Freude am Geschichtenerzählen – all das spiegelt sich in manch einem Titel wider, der uns bei der Suche nach neuem Musikmaterial über

den Weg läuft. Leider kenne ich keine Geschichte zu dieser irischen Jig. Ich müsste mir eine ausdenken.

Melodisch ist dieses Stück recht interessant, da es komplett auf immer wiederkehrenden kleinen Motiven aufbaut. Im ersten Teil werden nur Töne von Akkorden verwendet, um die auf- und ab-

steigende Melodie zu gestalten. Der zweite Teil beginnt mit absteigenden Sequenzen. Dies ist eine ebenfalls in der klassischen Musik beliebte Technik, die den Zuhörern ein sicheres Gefühl der Vorhersehbarkeit vermittelt.

Um das Stück spieltechnisch etwas interessanter zu machen, habe ich dort, wo es möglich ist, Hammerings oder Pull-offs eingesetzt. Man kann sie zuerst gerne weglassen, um die Melodie erst einmal sicher zu spielen. Aber gerade die Verzierungen machen dann später auch den besonderen Reiz aus. Mit diesen Techniken können wir eigentlich jedes Stück veredeln.

MEDIA

- ➔ **Track 29**
AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD
- ➔ **Hörbeispiel**
auf akustik-gitarre.com

IBANEZ JP20

JOE-PASS-SIGNATURE

AUS DEM JAHR 1982

Der japanische Hersteller Ibanez hat ein starkes Standbein in der Welt der Archtop-Jazzgitarren. Seit vielen Jahren gibt es Signature-Modelle für einige der bekanntesten Gitarristen aus diesem Genre, allen voran Pat Metheny, aber auch für George Benson und John Scofield. Letzterer allerdings mit Semi-Acoustics statt Archtop-Gitarren.



Hochwertige
japanische Archtop der
1980er-Jahre: Ibanez JP20

In den 1980er-Jahren gab es ein weiteres Signature-Modell für einen der jazzigen Guitar-Heroes: Die JP20 für Joe Pass (1929–1994). Heute können wir ein 1982er-Exemplar dieser Gitarre vorstellen. 41 Jahre alt ist diese Jazzgitarre – also kein wirklich uraltes Instrument, aber doch betagt genug, um als Vintage eingestuft zu werden.

Der Künstler

US-Jazzgitarrist Joe Pass erreichte nie die Popularität von Musikern wie Benson oder Metheny, war aber doch eine Größe in der Welt der Jazzgitarre – aber eben nicht darüber hinaus. Er arbeitete als Sideman etwa für Pi-

anist Oscar Peterson oder die Sängerin Ella Fitzgerald. In der Gitarristenwelt bekannt wurde er vor allem als profunder Archtop-Solist, der ganze Alben mit unbegleiteter Jazzgitarre veröffentlichte und fast wie ein moderner Fingerstyle-Virtuose in der Lage war, wie ein sechssaitiges Orchester unabhängige Stimmen von Bass, Akkorden und Melodielinie zu führen. Seine Wurzeln lagen in Swing und Bebop, seine Akkord- und Walking-Bassline-Arbeit war stilbildend, sein Ton warm und weich mit einem immer spürbaren akustischen Klanganteil. Beeindruckend war seine Virtuosität, die sich nicht in Schnelligkeit oder reinem Selbstzweck verlor, sondern vor allem eine unglaubliche Musikalität und einen selten gehörten Ideenfluss samt passender flüssiger Artikulation umfasste. Auch heute noch kommt man beim Thema „unbegleitete Archtop-Sologitarre“ nicht an Joe Pass vorbei.

In der Hardcore-Archtop-Szene wird gern spekuliert, ob Joe Pass sein Ibanez-Signature-Modell überhaupt mochte. Wohl hervorgerufen durch die Tatsache, dass er – anders als Metheny und Benson – ab 1980 nicht ausschließlich seine Ibanez-Signature spielte und es vergleichsweise wenige Fotos oder Videos von ihm mit dieser Gitarre gibt. Doch es gibt sie: als Platten-Cover, Konzertschnitt oder Lehr-DVD.

JP20

Die JP20 wurde Ende 1980 ins Ibanez-Programm eingeführt und bis etwa 1990 gebaut. Es handelt sich um eine 16-Zoll-Archtop mit rundem Cutaway, die angeblich teilweise nach einer D'Aquisto aus Pass' Besitz modelliert war. Die Hölzer sind laminiert, damit man eine sinnvolle verstärkte Lautstärke ohne Feedback erreichen kann. Die Decke ist aus Fichten-Laminat, Boden und Zargen sind aus laminiertem Ahorn. Gebaut wurden die JP20-Modelle in Japan bei Terada, einem der damals gängigen Auftragsfertiger für Ibanez (und andere bekannte Marken). Decke und Boden sind gewölbt, Korpusränder, Griffbrett und Kopfplatte sind mit einem cremefarbenen Kunststoff-Binding eingefasst und mit einem mehrstreifigen Schwarz-Weiß-Purfling angebaut. Auch die F-Löcher haben ein Binding bekommen. Ein großes Schlagbrett im Tortoise-Farbtönen sitzt unterhalb der Saiten; Joe Pass selbst montierte dieses Pickguard meist ab und spielte ohne. Der Hals besteht aus Ahorn; er trägt ein Ebenholz-Griffbrett, das mit „Pearl & Abalone Split Block“-Inlays verziert ist. Im 21. Bund ist der Künstlernamen Joe Pass eingelegt; eine Unterschrift findet sich im aufgeklebten Label unter dem oberen F-Hole. Die recht große Ibanez-Kopfplatte der 80er-Jahre trägt

TECHNISCHE DATEN

Hersteller	Ibanez
Modell	JP20
Baujahr	1982
Typ	16-Zoll-Archtop
Herkunft	Japan
Korpus	Ahorn, laminiert
Decke	Fichte, laminiert
Binding	cremefarben
Schlagbrett	Tortoise
Hals	Ahorn
Griffbrett & Steg	Ebenholz
Saitenhalter	Ebenholz
Bünde	22, medium
Mechaniken	geschlossen, vergoldet, weiße Plastik-Griffe
Mensur	648 mm
Sattelbreite	45,4 mm
Finish	Hochglanz



den Markennamen und ein großes „JP“ als Perlmutter-Einlage. Aus Ebenholz sind außerdem der Saitenhalter, der typische Archtop-Steg sowie das vorderseitige Furnier der Kopfplatte. Die Mechaniken sind geschlossene vergoldete Typen mit Ibanez-Aufdruck und hellen Plastik-Griffen. Die Tuner laufen auch nach über 40 Jahren perfekt und geschmeidig mit recht hoher Übersetzung, sodass genaues Stimmen problemlos möglich ist und die eingestellte Stimmung souverän gehalten wird.

Die Mensurlänge beträgt 648 Millimeter, das Griffbrett ist am Sattel angenehme 45,4 Millimeter breit, was ein guter Wert gerade auch für Fingerstyle-Jazz ist. Der Hals besitzt ein deutlich abgeflachtes C-Profil und liegt damit schlank und gut bespielbar in der Greifhand. Zum guten Spielgefühl trägt auch die perfekte Medium-Bundierung bei, die wahrscheinlich mindestens einmal sauber abgerichtet wurde, denn Spielspuren oder Riefen sind keine zu entdecken.

Den Halseinstellstab erreicht man von der Kopfplatte aus, ein Plastik-Plättchen mit Aufdruck „JP20“ dient als Abdeckung. Das Brown-Sunburst-Finish ist perfekt gemacht und bis auf einige Kratzer und kleinere Spielspuren sehr gut erhalten.

Elektrik

Als Pickup hat sich Joe Pass für den Ibanez Super 58 entschieden, ein am Gibson-PAF

orientierter Humbucker, der hier im schwarzen Kunststoff-Rahmen verbaut ist. Auffällig: Der Tonabnehmer sitzt einige Zentimeter weiter Richtung Steg als üblich, die Magnete liegen etwa unter dem fiktiven 26. oder 27. Bund. Dies dürfte den Klang minimal straffer machen. In Videos sieht man, dass Joe Pass die Gitarre meist in ziemlich aufrechter Spielposition hielt und am Halsende anschlug – möglicherweise wollte er hier den Pickup aus dem Weg

nicht zu drückend in Bässen und Tiefmitten und mit angenehmem Glanz in der Ober-tönen. Die erwähnte verschobene Pickup-Position macht sich, wenn überhaupt, nur minimal bemerkbar: Ich würde mir in einem Blindtest nicht zutrauen, hier einen echten Unterschied zu bemerken. Möchte man einen etwas abgedunkelten Klang, leistet der Tonregler gute Arbeit.

In Summe lässt sich mit diesem Sound alles bedienen, was die klassische Archtop-Jazzgitarre so ausmacht. Insgesamt klingt es etwas ausgewogener und irgendwie sauberer als etwa von einer Gibson-Archtop; im direkten Vergleich mit einer ES-165 (eine single-Pickup-Version der ES-175) zeigte die Gibson den dickeren, dumpferen und holzigeren Ton, während die Ibanez JP20 etwas leichter, luftiger und mit schimmerndem Höhenanteil rüberkam.



haben. Der Super 58 ist ein ausgeglichener Pickup, mit gemessener Impedanz von 7,19 Kiloohm nicht zu wuchtig und mittenbetont im Klang. Flankierend gibt es Lautstärke- und Tonregler. Die vergoldete Auflage des Pickups hat den Lebensjahren der Gitarre nur teilweise standgehalten; wir sehen hier eine schöne und altersgerechte Patina.

Handhabung & Klang

Die Ibanez JP20 spielt sich bestens. Aufgezogen war ein .011er-Satz Flatwound-Saiten – für mich hätten es gern auch .012er sein dürfen. Mühelos ergibt sich der Zugang zum Griffbrett, das flache Halsprofil begünstigt lockeres Spiel; ob man das Pickguard dranlässt, entscheidet die eigene Anschlagstechnik.

Der akustische Klang ist natürlich nicht so vollwertig wie bei einer massiv gebauten Archtop, die genau dafür ausgelegt ist. Aber er ist durchaus vollmundig und nutzbar – zum Üben sowie, aber auch bei Aufnahmen mit Mikrofon als zusätzliches luftiges Signal zum Pickup. Der Super 58 zeigt einen offenen PAF-Sound,

Fazit

Die Ibanez JP20 ist ein gutes Beispiel für die hochwertigen Instrumente „Made in Japan“, die Ibanez gerade im Archtop-Sektor in den 1980er-Jahren am Markt hatte. Eine in sich absolut schlüssige Jazzgitarre, die nicht exakt den Gibson-Style bedient, sondern dezent eigene Wege geht. Hochwertig gefertigt, mit klassischem Look und bester Bespielbarkeit könnte ich mit dieser Archtop aus dem Jahr 1982 sofort einen Jazz-Gig spielen. Das vorliegende Exemplar ist in hervorragendem Zustand.

Unser Dank geht an Rudi Bults, der uns diese Gitarre zur Verfügung gestellt hat; sie ist in seinem Onlineshop unter www.tfoa.eu oder vor Ort bei The Fellowship of Acoustics in Dedemsvaart in Holland käuflich zu erwerben. ■

MEDIA

- ➔ Track 9 AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD
- ➔ Online-Video-Test auf akustik-gitarre.com



INTONATION: THEORIE UND PRAXIS

Nein, der Steg sitzt nicht schief auf der Decke, das muss schräg sein, damit die Gitarre richtig intoniert. So oder so ähnlich hat man das schon gehört. Doch was steckt dahinter?



Bild 1: Nach hinten geneigte Stegeinlage

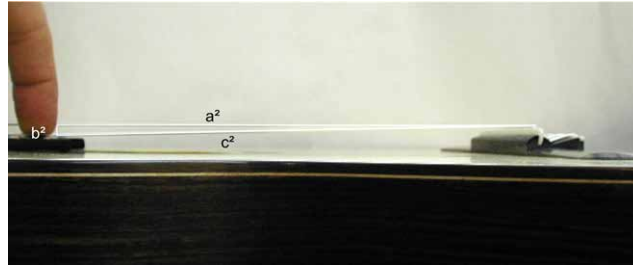


Bild 2: Satz des Pythagoras

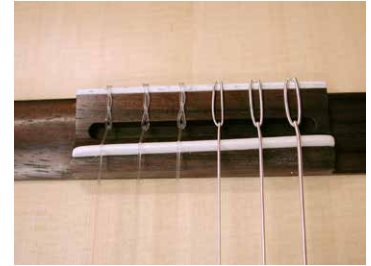


Bild 3: Steg mit schräg eingefräster Nut

Als Gitarrist weiß man, dass der Tonumfang einer Oktave zwölf Halbtonschritte beträgt. Um diese Halbtonschritte komfortabel und in jeweils richtiger Stimmung anschlagen zu können, ist das Griffbrett der Gitarre – im Gegensatz zu den klassischen Streichinstrumenten – mit Bündeln versehen. Vorausgesetzt, die Bündel sitzen genau an den richtigen Stellen, müsste theoretisch also jeder gegriffene Ton in genau der richtigen Höhe erklingen.

Will man den Ton der Leersaite auf der Gitarre nun also eine Oktave höher erklingen lassen, muss die Saite am zwölften Bund gegriffen werden. Dies führt aufgrund der Anordnung der Bundstäbchen dazu, dass nur noch die halbe Länge der Saite schwingt – und zwar exakt zweimal so häufig, als wenn sie leer angeschlagen würde. Zweimal so häufig schwingen, das bedeutet die doppelte Frequenz und damit eine Oktavierung der Tonhöhe um eine Oktave nach oben. Soweit die Theorie.

Die Praxis

In der Praxis sieht das anders aus. Die Saitenlänge wird nicht einfach halbiert, da noch einige weitere Faktoren das Tonhöhen-Ergebnis beeinflussen:

1. die Saitenlage (der Abstand der Saite zum Griffbrett), die vom Sattel zum Steg kontinuierlich zunimmt
2. der Druck des Fingers, der auf die Saite beim Greifen (was einem Verkürzen gleichkommt) ausgeübt wird
3. die Eigenmasse der Saite

Doch damit noch nicht genug: Wegen der höheren Amplitude (Schwingungsaus-schlag) ist die Saitenlage im Bass meist auch noch etwas höher als im Diskant. Da dieser Höhenunterschied jedoch in der Regel durch die Stegkonstruktion selbst ausgeglichen wird, wollen wir diesen Aspekt hier vernachlässigen. Gewöhnlich ist die Stegeinlage zur Kompensation um 12 Grad nach hinten geneigt (Bild 1). Dadurch wird die Mensur bei höherer Saitenlage automatisch verlängert.

Die theoretische Mensur

Wenn wir uns das Griffbrett genau anschauen, sehen wir, dass der Abstand zwischen den Bundstäbchen zum Korpus hin immer geringer wird. Die Berechnung der Abstände der einzelnen Bundstäbchen zueinander erfolgt nach einem bestimmten Algorithmus, nämlich der Division der Mensurlänge durch 1,059463. (Diese Zahl ist die zwölfte Wurzel aus 2; Herleitung und Rechenweg zu erklären, würde an dieser Stelle allerdings den Rahmen sprengen.) Dividieren wir also die gewünschte Mensurlänge durch diesen Wert, erhalten wir den Abstand vom ersten Bund zur theoretischen Stegposition. Mit dieser verbleibenden Länge verfahren wir genauso und erhalten den Abstand vom zweiten Bund zum Steg – und so weiter bis hin zum letzten Bund.

Hat man nun eine solche exakt berechnete Mensur, bei der auch der Steg an der berechneten Stelle parallel zu den Bundstäbchen sitzt, und stimmt man die Saiten ganz exakt, wird man feststellen, dass sich die Gitarre,

je weiter man sich auf dem Griffbrett nach oben bewegt, umso „verstimmter“ anhört. Hier kommen nämlich die oben genannten Faktoren Saitenlage, Fingerdruck und Saitenmasse zum Tragen.

Unstimmigkeiten

Wie erklären sich diese Unstimmigkeiten? Da ist zum ersten die Höhe der Saite über dem Griffbrett. Am einfachsten ist das am zwölften Bund, also dem Oktavpunkt, zu erklären. Schlägt man den Flageolet am zwölften Bund an, erklingt die reine Oktave, also die Hälfte der Mensur. Schlägt man nun den im zwölften Bund gegriffenen Ton an, erhält man einen anderen Ton. Theoretisch sollte dieser Ton tiefer sein als der Flageolet-Ton, denn durch das Niederdrücken wird die Saite verlängert, und wir haben ja beobachtet, dass eine längere Saite tiefer klingt. Um wie viel die Saite verlängert wird, kann man mit dem Lehrsatz der Pythagoras ($a^2 + b^2 = c^2$) berechnen (Bild 2).

Allerdings können wir dieses Phänomen nicht isoliert betrachten, denn hier kommen die zwei anderen oben genannten Faktoren ins Spiel, nämlich die Eigenmasse der Saite und der Druck, der beim Greifen ausgeübt wird. Je höher die Masse der Saite, also je dicker sie ist, um so mehr Kraft muss der Gitarrist anwenden, um sie nach unten zu drücken. Wenn die Saite nach unten gedrückt wird, wird sie also nicht einfach nur verlängert, sondern dabei auch noch gestreckt. Sie erfährt also dieselbe Wirkung, wie wenn man an der Mechanik drehen würde – der Ton wird höher. Daraus folgt, dass die tiefen Sai-

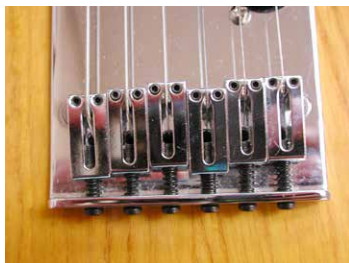


Bild 4: E-Gitarrensteg



Bild 5: Jazzgitarrensteg

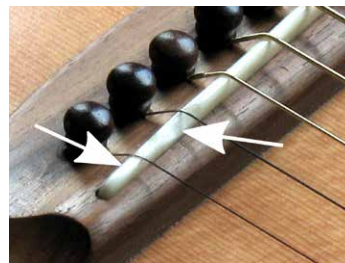


Bild 6: Kompensierte Knocheneinlage

ten gegriffen stärker „verstimmt“ klingen als die hohen, da auf sie ja wegen ihrer höheren Masse mehr Druck ausgeübt wird.

Die Lösung dieses Problems liegt darin, den Auflagepunkt der Saite nach hinten zu verschieben, also die schwingende Saite zu verlängern. Deswegen kalkuliert der Gitarrenbauer am Steg eine sogenannte Spannungszugabe ein. Diese kann, je nach Gesamtmensur, Gitarrentyp (Stahl oder Nylon) und verwendeter Saitenstärke zwischen 1 und 6 Millimetern liegen. Wie wir ja festgestellt haben, wird der Ton bei den tiefen Saiten mehr angehoben, weshalb die Stegeinlage nicht parallel zu den Bündeln verläuft, sondern in der Art schräg, dass die Spannungszugabe bei den hohen Saiten kleiner ist als bei den tiefen. Weil Stahlsaiten mehr Eigenmasse haben, wird die Zugabe bei Stahlsai-

tengitarren regelmäßig größer sein als bei Nylonsaitengitarren.

Wer sich schon einmal über den „Konstruktionsfehler“ eines schräggestellten Stegs gewundert hat: Dies ist die Erklärung dafür. Der schräggestellte Steg sorgt bei einer Stegeinlage, die parallel zur Vorderkante eingepasst ist, für die richtige Längenkompensation. Bei den meisten Stegen wird die Nut für die Aufnahme der Einlage allerdings schon schräg in den Steg eingefräst, sodass dieser dann gerade auf die Gitarrendecke aufgeleimt werden kann (Bild 3). Was kann man aber tun, wenn die Gitarre trotzdem nicht oktavrein ist?

Bei E-Gitarren kann man mit einer Schraube die Länge jeder Saite einzeln einstellen (Bild 4). Bei einer Jazzgitarre mit Holzsteg wird das Stegoberteil entsprechend gefeilt (Bild 5). Die gleiche Möglichkeit hat man bei der akusti-

schen Gitarre, wenn auch mit kleinerem Spielraum. Dieser Spielraum ist so groß wie die Stegeinlage breit ist, also in der Regel 2,3 bis 3,5 Millimeter. Wenn man sich entschieden hat, welche Saiten man

in Zukunft spielen möchte, lässt man sich vom Fachmann eine kompensierte Stegeinlage anfertigen, die die Eigenheiten des verwendeten Saitensatzes berücksichtigt (Bild 6).

Fazit

Durch das bundierte Griffbrett bietet die Gitarre deutliche Vorteile gegenüber unbundierten Instrumenten. Es gibt genau definierte Töne, die das Spielen sehr erleichtern. Ein fachmännisches Setting sorgt für ein Minimum an Abweichungen und ein harmonisches Ganzes. Die kleinen Ungenauigkeiten, die dann noch bleiben und die manchen klassischen Orchestermusiker eventuell die Nase rümpfen lassen, sind aber vielleicht genau das, was den Reiz der Gitarre ausmacht. ■

Guitarize Your Life!

AKUSTIK Gitarre

 **YouTube**

Besuchen Sie unseren Youtube-Channel:

www.youtube.com/c/AKUSTIKGITARRE

#1 Worldwide Eastman Guitar & Mandolin Dealer

Eastman

Taylor

Gibson

Fender

Eastman Dealer Award

TFOA

#1 Eastman Guitar & Mandolin Dealer

2022

Worldwide

www.Tfoa.eu

STOLL GUITARS CUSTOM-UKULELE

Die Welt der Saiteninstrumente ist vielfältig und birgt immer wieder Überraschungen. Große wie kleine. Diesmal stellen wir eine kleine Überraschung vor, eine auf Kundenwunsch recht speziell gebaute Ukulele aus dem Hause Stoll Guitars.

Die Geschichte dieses Instruments beginnt natürlich bei dem Gitarristen – und Ukulelisten –, der diese spezielle Uke bestellt hat. Es handelt sich um einen älteren Herrn, der seit seiner Jugend Gitarre spielt. Vor einigen Jahren entdeckte er die Ukulele für sich, die musikalischen Möglichkeiten und der Klang gefielen ihm. Doch er kam mit den Abmessungen nicht klar und musste feststellen, dass eine Standard-Ukulele für ihn viel zu klein ist. Doch genau dafür gibt es ja die individuellen Gitarrenbauer, die nach Lösungsmöglichkeiten suchen und diese dann verwirklichen.

Gefragt war nun eine Tenor-Ukulele mit g-c-e-a-Stimmung, allerdings mit längerer Mensur und breiterem Hals. Als nächster Sonderwunsch kam hinzu, dass die g-Saite oktaviert sein sollte. Normalerweise entscheidet man sich bei der Besaitung für low-g oder high-g. Hier hat man nun beides – und dazu den Mini-Jingle-Jangle-Effekt eines oktavierten Saitenpaares. Auch Kopfplattenform und Art des Cutaways wurden vom Kunden bestimmt. Die Holzauswahl erfolgte ganz praktisch: Der Auftraggeber spielte alle Stoll-Ukulelen vor Ort durch und entschied sich für Mango/Fichte als für ihn bestklingende Kombination.

Das Instrument

Zusammenfassend könnte man nun sagen, wir haben hier eine fünfsaitige Ukulele in modifizierter, leicht verkleinerter Baritongröße vorliegen, die wie eine Tenor-Uke besaitet und gestimmt wird. Die Decke be-

steht aus feijnähriger massiver Fichte; Boden und Zargen aus indischem Mango, beides in massiver Ausführung. Die Decke wurde spiegelgleich gefügt, das Mangoholz am Boden weist Wuchsunregelmäßigkeiten auf. Die Bindings von Decke und Boden sind in Palisander ausgeführt und mit einem Ahorn-Zierspan angebaut. Das Instrument ist seidenmatt mit Nitrolack endbehandelt und wird samt Hardcase ausgeliefert. Ein runder Cutaway setzt am 17. Bund an, ansonsten entdecken wir eine sauber gemachte Bundierung mit 20 schmalen mittelhohen Bündern; der Hals-Korpus-Ansatz liegt im 14. Bund.

In Sachen Größe liegen wir bei diesem Instrument zwischen Tenor- und Bariton-Uke; die Mensur bemisst sich auf 480 Millimeter. Zum Vergleich: Die meisten Bariton-Ukes (die auf d-g-h-e gestimmt sind) haben eine Mensurlänge von 515 Millimetern, typisch für die nächstkleineren Tenorgrößen ist eine Mensur von 430 Millimetern.

Dieses Custom-Instrument basiert auf einem spanischen Halsfuß, der wegen des speziellen Cutaways leicht modifiziert ist. Die Schalllochrosette nutzt die Hölzer Mango, Ahorn und Ebenholz und rahmt das Schallloch stilssicher ein. Weitere Verzierungen sucht man vergebens, sogar der Herstellername ist ausschließlich auf dem Label im Korpus verewigt. Einzig seitliche Perlmutter-Griffbrettmarkierungen in den Bündern 5 und 7 geben Orientierung.

Der Cedro-Hals ist am Sattel 44 Millimeter breit – ein Maß, wie man es auch von Six-String-Acoustics kennt, hier aber ausgelegt für vier Saiten (beziehungsweise fünf wegen der Oktavierung der untersten Saite). Das bedeutet: Die Saitenabstände sind recht weit, daran wird man sich gewöhnen müssen. Dies schafft aber auch die Möglichkeit für

besonders sauberes Fingerstyle-Spiel auch bei großen Händen oder dicken Fingern. Der Steg besteht aus Palisander, das Griffbrett aus indischem Ebenholz, damit wurde auch die individuell geschnittene Kopfplatte vorn furniert. Interessant sind die Mechaniken: Gotoh Stealth sind hier verbaut, in 3+2-An-

*Übergroße
Custom-Tenor-
Ukulele*



MEDIA

➔ **Track 10** AKUSTIK-GITARRE-Begleit-CD

➔ **Online-Performance-Video**
auf akustik-gitarre.com

ONLINE INFO

www.stollguitars.de



ordnung, glänzend schwarz mit ebenfalls schwarzen Wickelachsen. Diese Tuner sind extrem klein und leicht, was dafür sorgt, dass die Kopflastigkeit der meisten Ukulelen hier stark minimiert wurde. Besaitet wurde ab der Werkstatt von Christian Stoll mit einem Satz

auseinander liegen als gewohnt. Bei mir dauerte es eine Viertelstunde, bis die Finger der Anschlaghand nicht mehr daneben zupften und sich ein sicheres Gefühl einstellte. Dann spielte sich das Instrument wunderbar, der abgeflachte und recht breite Hals liegt gut in der Gitarristen-Hand, die Saitenlage ist sachgerecht eingestellt.

Die oktavierte g-Saite ist richtig nett und macht sich zum Glück nicht übertrieben klangbestimmend bemerkbar. Der Mischklang dieses Saitenpaars aus hoher Carbon- und tiefer umwickelter Nylonsaite gefällt, insgesamt bekommt das Klangbild durch die Low-g-Saite mehr Fundament, ohne dass sich diese Saite in den Vordergrund drängen würde.

Fazit

Dass auch bei Ukulelen Custom-Anfertigungen Sinn ergeben, beweist dieses Instrument von Stoll Guitars, das zwischen Tenor- und Bariton-Ukulele angesiedelt ist, aber deutlich mehr nach Ukulele als nach Gitarre klingt und sich auch so anfühlt. Ein toller Kompromiss für Spieler, die sich auf der Tenorgröße bereits zu eingengt fühlen oder schlicht mit den Maßen von Hals und Mensur einer Tenor-Uke in Standardausführung nicht zurechtkommen.



Worth Carbon-BT63-Saiten – wie der Name schon sagt Fluoro-Carbon-Strings in brauner Farbe, die bei Ukulelen in aller Regel für ein strafferes und etwas weniger weiches Klangbild als Standard-Uke-Saiten sorgen. Die tiefe G-Saite ist eine umwickelte Nylonsaite – hier wäre als Alternative auch eine blank Carbon-Saite möglich.

tönt es nun ein wenig „gitarristischer“ aufgrund der Fichtendecke. Die Worth-Carbon-Saiten sind zum Glück nicht übertrieben hart und brillant, sondern haben – für Carbon – einen recht warmen und weichen Klang. Das passt alles gut zusammen und ergibt einen sehr stabilen und vollmundigen Klang, mit dem sich auch die hohen Lagen gut bespielen lassen und bei dem selbst Einzeltonlinien in singender Qualität möglich sind.

Die Intonation und die Oktavreinheit gehören zum Besten, was mir bisher bei einer Ukulele begegnet ist; die Pitch ist bis in den höchsten Bund korrekt und erlaubt auch das Spielen von (komplexen) Akkorden übers gesamte Griffbrett.

Die Holzkombi Mango/Fichte bewährt sich hier und sorgt für einen Klang, der in sich schlüssig ist und das Charmant-Warme des Uke-Sounds in besonders stabiler Ausführung hören lässt. ■

Handhabung & Klang

Diese Größe ist für Gitarristen super geeignet, wie ich finde. Man spielt entspannter und hält auch das Instrument entspannter. Warum nicht gleich eine Bariton-Uke? Nun, die wird in d-g-h-e gestimmt, klingt meist wie eine (zu) kleine Klassikgitarre und bringt für viele Spieler etwas zu wenig des typischen Ukulele-Flairs. Nun also eine Ukulele zwischen Tenor- und Bariton-Format, bei der die bestimmenden Parameter noch klar im Lager der Ukulelen verhaftet sind.

Die Mensur stellt für Gitarristen also kein Problem dar. Die Saitenabstände schon – hier muss man sich definitiv eine gewisse Einspielzeit gönnen, da die Strings weiter

Acoustics

Martin
Taylor
Gibson
Collings
Santa Cruz
John Walker
Lakewood
Ovation
Takamine
Seagull



**Musik
Bertram**

Postfach 1153
D-79011 Freiburg
Friedrichring 9
D-79098 Freiburg
Telefon + 49 (0)761 27 30 90-0
Telefax + 49 (0)761 27 30 90-60
E-Mail: info@musik-bertram.com
Internet: www.musik-bertram.com

Neulich am Fenster

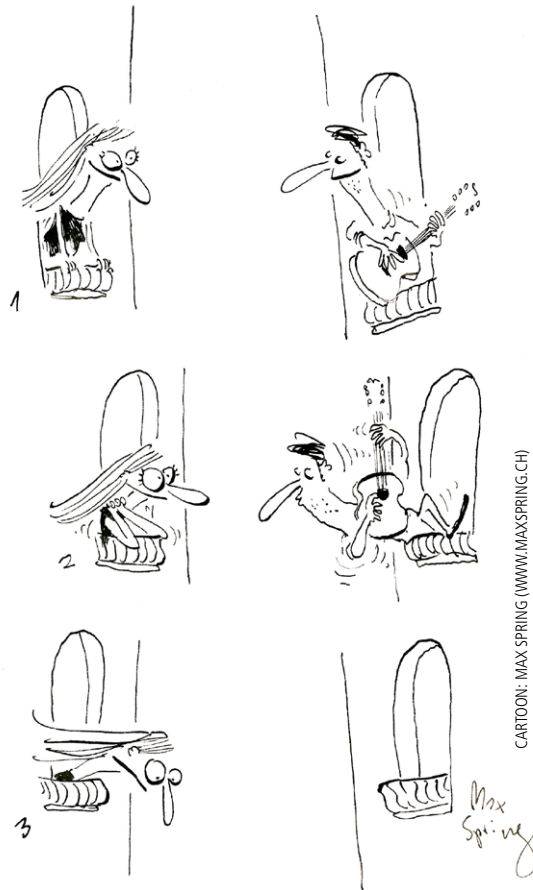
Baritongitarre

Hallo Andreas, mit Interesse habe ich in AG 1-23 den Test der Baritongitarre von Baton Rouge gelesen. Nun stellen sich mir einige Fragen, die sich weniger um dieses Instrument, sondern mehr um die Bariton-Gitarre an sich drehen. Jens schreibt von einer satten und sonoren Liedbegleitung, aber auch vom Zusammenspiel im Duo. Und hier setzen meine Fragen an: Ich treffe mich wöchentlich mit mehreren Mitspielern zum Zusammenspiel und Singen (Folk, Pop, etc.), just for Fun. Wir experimentieren auch immer wieder mit Transponieren und intensivem Gebrauch des Kapodasters, um das Ganze interessanter zu gestalten. Wie kann ich aber nun die Baritongitarre mit ihrer anderen Stimmung in das Ganze einbringen? Habt ihr da vielleicht Beispiele, mit dem wir das Verständnis bekommen? Uns fehlt nämlich auch der theoretische Hintergrund. Interessant könnte auch mal ein Artikel in der AG sein, in dem das Thema Zusammenspiel mehrerer Gitarren mit Tipps und Beispielen aufgezeigt wird. Gerade für Leute mit nicht so hohem Niveau könnte das neue Spielmöglichkeiten und damit Spaß am Musizieren bringen. Vielen Dank im Voraus – Jürgen

Hallo Jürgen, die Bariton-Steelstring wird meist in H gestimmt, also H-E-A-D-F#-H. Das bedeutet: Du kannst alle typischen Gitarrengriffe benutzen, sie klingen aber eine Quarte tiefer als der „alte Name“. Ein gegriffenes E-Dur auf der Bariton ist ein klingendes H-Dur. Hier eine Übersicht der gegriffenen Baritonakkorde und wie sie klingen: C wie G, A wie E, G wie D, E wie H, D wie A. Also quasi ein „negativer Capo“ um fünf Bünde nach unten. Spielst du mit einer Baritongitarre mit anderen zusammen, musst du dir in der Regel eine transponierte Note schreiben.

Zum Verständnis noch ein Beispiel, euer Song beginnt so: G – D – Em – C. Auf der Bariton im H-Tuning müsstest du so greifen: C – G – Am – F. Erklärung: Da die Bariton eine Quarte tiefer klingt, musst du alle Akkorde eine Quarte nach oben „denken“ beziehungsweise transponieren.

Falls die Bariton im H-Tuning das Hauptbegleitinstrument ist, könnte sich auch der Standard-Gitarrist anpassen, indem er einen Capo benutzt. Würde also der Baritongitarrist nach den ursprünglichen Noten und Akkorden spielen, müsste der Standard-Gitarrist einen Capo im siebten Bund setzen, dann könnten beide aus den gleichen Charts spielen, würden aber gemeinsam eine Quarte tiefer klingen als notiert. Alles klar? (AS)



CARTOON: MAX SPRING (WWW.MAXSPRING.CH)

Molly & Billy

Liebes AKUSTIK-GITARRE-Team, nur eine Anregung: Ich wünsche mir eine ausführliche Titelstory zu Molly Tuttle und/oder Billy Strings. Das sind doch die jungen Hoffnungsträger am Bluegrass-Himmel und beste Werbung für unser wunderbares Instrument! Sollte ich übersehen haben, dass da schon von eurer Seite etwas gebracht wurde, bitte ich um Verzeihung. LG aus Frankfurts Westen – Jürgen

Hallo Jürgen, danke für die Anregung. Da hast du zwei der wirklich interessanten Musiker der aktuellen US-Akustik-Szene angesprochen. Billy Strings haben wir anlässlich seiner letzten VÖs eigentlich immer begleitet, allerdings noch nicht mit einer AG-Titelstory, sondern mit kleineren Formaten und CD-Besprechungen. Er war übrigens auch Titelheld des ACOUSTIC PLAYERS 4-22.

Bei Molly Tuttle warten wir noch auf den richtigen Moment, der eine größere Story anregt. (AS)

3/4-Takt

Moin Moin aus Stade an der Unterelbe, da ich schon viele Jahre die AKUSTIK GITARRE lese – obgleich ich sie noch nicht abonniert habe –, studiere ich darin auch gern die Workshops. So fiel mir ein kleiner Fehler in Nummer 3-23 im Workshop Fingerpicking von Peter Finger („Play like Bert Jansch“) auf: Darin wird im zweiten Textabsatz auf den „etwas gewöhnungsbedürftigen“ Umstand hingewiesen, dass im sonst im 2/2-Takt notierten Stück ein 3/4-Takt eingeschoben ist; der Fehler besteht darin, dass das Stück tatsächlich in 2/4-Takt notiert ist – zwar nicht tragisch, aber eben nicht korrekt. Darüber hinaus ist die in Klammern gesetzte Information „Capo IV. Fret“ irritierend, da dann die damit verbundene Tonart nicht mehr mit der notierten auf C-Dur übereinstimmt (wäre dann ja E-Dur). Ein kleiner Hinweis wäre hilfreich (gewesen), auch wenn im Text weiter unter darauf eingegangen wird, dass Bert Jansch dies Stück mit Capo im vierten Bund spielte. Nochmals liebe Grüße – Arne

Hallo Arne, du hast recht, im Text steht 2/2-Takt, die Noten stehen aber im 2/4-Takt. Ein kleiner orthografischer Fehler. Für die Nutzung des Workshops spielt das aber keinerlei Rolle, die Noten sind ja richtig, ebenso der eingeschobene 3/4-Takt. Und die Capo-Angabe steht hier bewusst in Klammern, da sie eben optional ist und genau mit dem Hinweis im Text korreliert. Der Gitarrist (sofern er nicht ein absoluter Neuling ist) weiß, dass man jedes Stück sowieso per Capo verschieben kann, sei es um eine Gesangstonart zu optimieren oder um den speziellen Klang im höheren Register zu erhalten. Notiert wird das in der AG (und eigentlich generell und weltweit in professionellen Notationen) aber immer ohne Capo. Viele Grüße und weiterhin viel Spaß mit der AG (vielleicht auch mal im Abo?) – Andreas

Jeder Leserbrief nimmt an der Verlosung des Giveaways der kommenden Ausgabe teil. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.

Beantwortet werden können nur Briefe, die als Email an die Redaktion gesandt wurden. Der Inhalt der Leserbriefe spiegelt nicht die Meinung der Redaktion wider.



24,80 €

OLIVER KRAUS Der unglaublich praktische Sessiontrainer

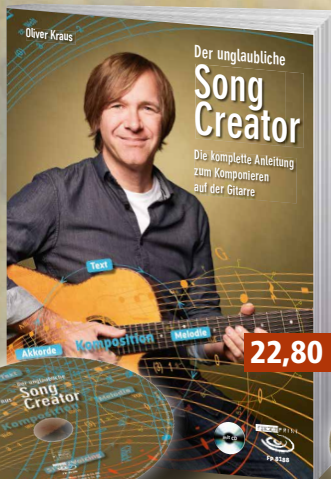
Eine Anleitung zum gemeinsamen Jammen!

Buch, 68 Seiten, inkl. MP3s für Download und Streaming
Noten und Tabaturen, Schwierigkeitsgrad: leicht bis mittel

Der unglaublich praktische Sessiontrainer soll vor allem eins sein: praktisch! Anhand von verschiedenen Genres wie Blues, Rock, Pop und Singer/Songwriter ist er eine Anleitung zum gemeinsamen Musizieren, oder in Musikersprache: „Jammen“.

Zu Playbacks in verschiedenen Levels kannst du dich darin trainieren, einfache Song-sheets spontan zu arrangieren, interaktiv zu begleiten, ein wirkungsvolles Solo abzuliefern, mit Licks zu improvisieren und ein Thema zu interpretieren wie die Profis.

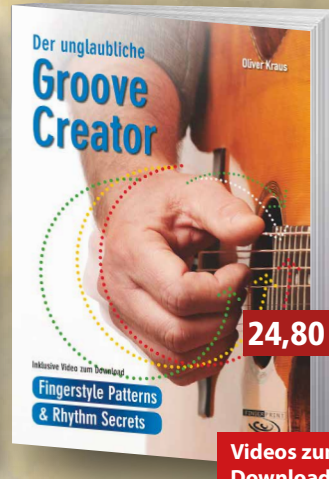
Gitarrist Oliver Kraus hat Jazz- und Populärmusik studiert, ist selbst Session-erfahren und praktiziert regelmäßig im Unterricht sowie in Workshops das spontane Zusammenspiel im Duo und in der Band.



22,80 €



24,80 €



24,80 €

Videos zum
Download
& Streaming



24,80 €

Videos zum
Download
& Streaming

OLIVER KRAUS Der unglaubliche Song Creator

Die komplette Anleitung zum
Komponieren auf der Gitarre

Schwierigkeitsgrad:
leicht bis fortgeschritten

CD + Buch, 68 Seiten,
Noten und Tabaturen
Best.-Nr.: **FP 8190** • € 22,80

OLIVER KRAUS Der unglaubliche Solo Creator

Das Kochbuch für dein
perfektes Gitarrensolo

Schwierigkeitsgrad:
leicht bis fortgeschritten

DVD + Buch, 56 Seiten,
Noten und Tabaturen
Best.-Nr.: **FP 8185** • € 24,80

OLIVER KRAUS Der unglaubliche Groove Creator

Fingerstyle Patterns &
Rhythm Secrets

Schwierigkeitsgrad:
leicht bis fortgeschritten

Buch, 68 Seiten,
Noten und Tabaturen,
Best.-Nr.: **FP 8193** • € 24,80

OLIVER KRAUS Spaß mit Dreiklängen

Improvisieren, Begleiten, Verzieren

Über die unendlichen Weiten des
Griffbretts, den Blues, Jazz, Country,
Pop, Rock und den ganzen Rest

Buch, 62 Seiten,
Noten und Tabaturen
Best.-Nr.: **FP 8198** • € 24,80

Erhältlich im Handel oder direkt bei:

Acoustic Music GmbH & Co. KG
Postfach 19 45 • 49009 Osnabrück

Tel.: 05 41 - 71 00 20 • Fax: - 70 86 67
Email: order@acoustic-music.de

The Acoustic Family
www.acoustic-music.de



Zu gewinnen!

Das Giveaway dieser Ausgabe wurde freundlicherweise vom Vertrieb **Best Acoustics/Reinhardt GmbH** (www.bestacoustics.de) zur Verfügung gestellt.

Wir verlosen das Modell X11S/BTE, eine **elektroakustische Baritongitarre** von **Baton Rouge Guitars**. Eine massive Fichtendecke ist mit einem Korpus aus laminiertem Mahagoni kombiniert, der Korpus hat Jumbo-Größe, um die tiefen Frequenzen einer Bariton-Acoustic souverän abstrahlen zu können. Der Hals besteht aus Oukumé-Holz, Griffbrett und Steg aus dem Palisander-ähnlichen Laurel. Die Mensur beträgt lange 704 Millimeter – typisch für ausgewachsene Bariton-Steelstrings. Weitere Spezifikationen: seidenmattes Finish, Abalone-Rosette, ABS-Binding, Sattel und Stegeinlage aus Knochen, Sattelbreite 45 Millimeter, BR-1-Zargen-Elektronik (mit Lautstärke, Zwei-Band-EQ, autochromatischem Stimmgerät, Batteriefach).

Aus unserem Test dieser Gitarre in AG 2-2023: „Die Halsform liegt mit rundem C-Profil angenehm in der Hand, besaitet wurde ab Werk mit hochwertigen D'Addario-Saiten. Nach kurzer Eingewöhnung lässt sich auf Anhieb eine satte und sonore Liedbegleitung

spielen. Als bevorzugte Anwendung für das fette Bassregister wäre die Gesangsbegleitung zu erwähnen, prädestiniert ist diese Baritongitarre auch für das Zusammenspiel im Gitarrenduo, doch auch manch ein Fingerstyle-Virtuose spielt gerne solistisch auf einer Bariton-Acoustic. Empfehlenswert für Tiefton-Liebhaber.“ Dieses Giveaway hat einen Wert von 549 Euro.

Info: www.bestacoustics.eu

Außerdem machen wir drei weitere AG-Leser glücklich und verlosen drei **Stimmgeräte aus Korgs Pitchblack-X-Serie**. Bei den Modellen X und XS kann man zwischen True Bypass und einem Ultra-Buffer-Modus wählen; der X Mini ist immer

*Baton Rouge
X11S/BTE
Bariton-Jumbo*



im Buffer-Betrieb unterwegs. Die Stimmgenauigkeit liegt bei plus/minus 0,1 Cent, die Range der erkannten Tonhöhen ist breit: zwischen E0 (etwa 20 Hertz) und C8 (etwa 4,2 Kilohertz) erkennen die Korg-Tuner die zugespielten Signale. Die Pedale kommen in glänzendem Schwarz, die Displays sind hell und gut ablesbar – auch auf der Bühne. Gelungen sind die diversen Anzeige-Modi, darunter auch Strobe und Half-Strobe. Ein besonderes Design hat der Pitchblack XS bekommen: Sein Fußtaster-Display und somit die gesamte Oberseite des fast quadratischen Stimmgerätes ist der An- und Aus-Schalter. Diese Giveaways haben in Summe einen Wert von 327 Euro.

Info: www.korg.com

An der Verlosung der Giveaways nehmen automatisch alle Abonnenten von Print- oder Digital-Ausgabe sowie die Einsender eines Leserbriefs teil. Für Letztere gilt der Einsendeschluss 1. Juli 2023. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Wir wünschen viel Glück!

GLÜCKLICHE GEWINNER

Giveaway aus Ausgabe 3-2023:

Die Akustikgitarre „Walden G633RCE-G“ geht an Thomas Rau aus Schönewalde.

Herzlichen Glückwunsch!

Bitte an alle Abonnenten:

Wenn sich Ihre Anschrift ändert, teilen Sie uns Ihre neue Adresse bitte umgehend mit. Die AKUSTIK GITARRE kann Ihnen sonst nicht zugestellt werden. Ein Nachsendeantrag bei der Post reicht leider **nicht** aus!
Tel.: 05 41 - 71 00 20
Fax: 05 41 - 70 86 67



AKUSTIK Gitarre

Ein Abonnement der AKUSTIK GITARRE bietet Ihnen eine Reihe von Vorteilen. Sie haben die Zeitschrift portofrei und pünktlich im Briefkasten und verpassen keine Ausgabe.

Abonnieren können Sie sowohl ausschließlich das Magazin als auch das Magazin mit der zu jedem Heft erscheinenden Begleit-CD. Falls Sie Ihr Abonnement später wieder kündigen möchten, ist dies problemlos jeweils jährlich einen Monat vor Ablauf der Bezugsfrist möglich. Das Jahres-Abo der AKUSTIK GITARRE (sechs Ausgaben) kostet € 37,80 inkl. Verpackung und Porto, das Jahres-Abo inkl. der Begleit-CD kostet € 68,80 für sechs Ausgaben des Magazins inkl. der jeweiligen CD (Auslandspreise siehe Impressum).

Das AKUSTIK-GITARRE Schnupper-Abo

Sie können das AKUSTIK-GITARRE-Abo auch erst einmal testen und erhalten drei Ausgaben für nur € 17,50 (Ausland: € 21,-; Übersee: € 28,-) frei Haus. Als besonderes Bonbon gibt es zusätzlich zur ersten gelieferten Ausgabe die Begleit-CD der AKUSTIK GITARRE gratis.

Weitere Details & Bestellmöglichkeiten finden Sie auf unserer Website www.akustik-gitarre.com unter Schnupperabo.

Schnupper-Abonnenten nehmen ebenfalls an der Giveaway-Verlosung teil.

Wenn Sie diesen bequemen Bezug von Zeitschrift oder Zeitschrift mit CD nicht fortführen möchten, genügt bei Erhalt der dritten Ausgabe eine kurze schriftliche Mitteilung an den Verlag. Ansonsten erhalten Sie die AKUSTIK GITARRE bzw. die Zeitschrift mit Begleit-CD für mindestens weitere sechs Ausgaben zu den normalen Abo-Konditionen.

Das Schnupper-Abo ist auf Neukunden (Kunden, die bisher noch keine Abonnenten der AKUSTIK GITARRE waren) beschränkt und kann pro Person nur ein Mal in Anspruch genommen werden.

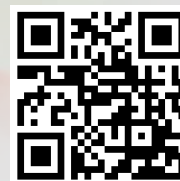
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiter des Verlages nehmen an der Verlosung nicht teil.

Auch als App für iOS, Android oder für den PC daheim!

- Einzelausgaben
- Jahresabos
- Kombi-Abo aus Print & Digitalausgabe



AKUSTIK GITARRE
digital auf Smartphone,
Tablet oder PC!



Mehr Infos und eine kostenlose Leseprobe
auf **www.akustik-gitarre.com**

Ab sofort ist unsere AKUSTIK GITARRE auch als App für Tablets und Smartphones sowie als browserbasierte Version für PC & Mac zu haben. Die App bietet den gesamten Inhalt der Print-Ausgabe sowie alle Videos, Direkt-Links und Hörbeispiele, die bislang auf unserer Website präsentiert wurden.

Kosten pro digitaler Ausgabe: € 4,99. Jahresabo (6 Ausgaben) bei gleichzeitigem Print-Abo: nur € 4,99 pro Jahr, ohne Printausgabe € 16,99. Kostenlose Installation der App inkl. Gratis-Leseprobe über unsere Websites: www.akustik-gitarre.com und www.acoustic-music.de/akustik-gitarre-digital.



Das Abo als Geschenk

Bitte schicken Sie die AKUSTIK GITARRE nicht an mich, sondern an:

Name _____

Vorname _____

Telefon _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

e-mail: _____

... jetzt abonnieren!

Coupon ausfüllen und absenden an:
Acoustic Music GmbH & Co.KG · Postfach 1945 · D-49009 Osnabrück

- ☐ Ich bestelle das **Zeitschriften-Schnupper-Abo*** AKUSTIK GITARRE (3 Ausgaben plus eine Begleit-CD gratis zur 1. Ausgabe) zum Preis von € 17,50 und Lieferung frei Haus (Ausland: € 21,-/Übersee € 28,-). Sofern ich nach Erhalt der 3. Ausgabe nicht schriftlich kündige, schließt sich automatisch ein Abonnement der Akustik Gitarre für mind. ein Jahr an.
- ☐ Ich bestelle die Zeitschrift **AKUSTIK GITARRE** ab der nächsten Ausgabe für mind. ein Jahr (sechs Ausgaben im Abonnement, zum Preis von € 37,80 und Lieferung frei Haus. (Auslands-Abo.: € 48,- / Übersee: € 60,-). Ich kann das Abo jährlich zwei Monate vor Ablauf der Bezugsfrist kündigen.
- ☐ Ich bestelle die Zeitschrift **AKUSTIK GITARRE mit der Audio CD** zu jeder Ausgabe im Bundle für mindestens ein Jahr (sechs Ausgaben mit Begleit-CDs im Abonnement, zum Preis von € 68,80 und Lieferung frei Haus. (Auslands-Abo.: € 88,- / Übersee: € 106,-) Ich kann das Abo jährlich zwei Monate vor Ablauf der Bezugsfrist kündigen.

* Das Schnupper-Abo ist auf Neukunden (Kunden, die bisher noch keine Abonnenten der AKUSTIK GITARRE waren) beschränkt und kann pro Person nur ein Mal in Anspruch genommen werden.

Name _____ Vorname _____ Telefon _____

Straße _____ PLZ/Ort _____ e-mail: _____

Zahlungsmöglichkeiten nur Inland:

☐ Hiermit ermächtige ich Acoustic Music zum Einzug des Rechnungsbetrages von meinem Konto (nur im Inland möglich)

IBAN _____

Bank:

Kontoinhaber:

Zahlungsmöglichkeiten In- und Ausland:

☐ bitte belasten Sie meine Kreditkarte: ☐ VISA ☐ MASTERCARD ☐ DINERS CLUB

Nr.: _____ Ablaufdatum: _____

Wir benötigen **unbedingt** Ihre drei- bzw. vierstellige **Kartenprüfnummer** (siehe Rück- oder Vorderseite der Karte).

Zum Schutz Ihrer Daten bitten wir Sie, uns diese Nummer separat per Telefon oder Fax mitzuteilen. Tel.: 05 41 - 710020 Fax: 0541 - 708667

☒ Datum, Unterschrift: _____

- ☐ **Vorkasse** (Bitte vorab überweisen: Sparkasse Osnabrück, IBAN: DE29 2655 0105 0000 6993 30 · BIC: NOLADE22XXX)
- ☐ **Via PayPal** an sales@acoustic-music.de

Ich habe das Recht, den Abo-Abschluss innerhalb von 14 Tagen nach Unterzeichnung schriftlich bei **AKUSTIK GITARRE** in Osnabrück zu widerrufen.

☒ Ich habe das Widerrufsrecht zur Kenntnis genommen: Datum, Unterschrift _____



DER WEGWEISER INS WEB

Seien Sie **inter-nett** und lassen Sie sich in eine der folgenden Rubriken aufnehmen. Für **nur € 123** sind Sie ein ganzes Jahr hier mit Ihrer Webseite vertreten und erreichen damit Tausende von Interessenten.

Achtung Musiker: Alle aktiven Musiker mit einer eigenen Homepage können sich zum „musikerfreundlichen“ Budgetpreis in die „World Wide-Guitar“- Liste eintragen lassen. Der Eintrag für ein ganzes Jahr kostet **nur € 52**.

Info-Telefon: 0541 / 71 00 20

Gitarrenbauer/Hersteller	CD-Labels	Verlage	AG Mitarbeiter E-Mail
Andreas Cuntz – Gitarrenbaumeister www.cuntz-guitars.de	Acoustic Music Records www.acoustic-music.de	Acoustic Music GmbH & Co.KG www.acoustic-music.de	Peter Autschbach peter@autschbach.de
Brunner Guitars www.brunner-guitars.com	classical guitar recordings www.balconrecords.de	Schell Musikverlag www.schellmusic.com.de	Peter Finger peter.finger@acoustic-music.de
Christian Dörr – Gitarrenbaumeister www.gitarren-service.de		Scales Record www.scales.de	Jens Hausmann info@jenshausmann.de
Dietrich Gitarrenbau www.gitarre-laute.de	Musiker		Franz Holtmann FranzHoltmann@aol.com
Hahl Meistergitarren www.hahl-guitars.de	Akampita Steiner www.akampita.de	Workshops/Unterricht	Johannes Tonio Kreusch info@johannestoniokreusch.com
Hanika Gitarren www.hanika.de	Claus Boesser-Ferrari www.boesser-ferrari.de	Musikworkshops mit Urlaubsfeeling in Deutschland und in der Toskana www.acoustic-music-school.de	Michael Lohr mikrostick@online.de
Höfner Gitarren www.hofner.com	Dagobert Böhm www.dagobertboehm.com	Gitarrenschule Roschauer www.gitarrenschule-roschauer.de	Hermann Otte hermannotte@t-online.de
Munich Repair Shop www.guitars.de	Thomas Brendgens-Mönkemeyer www.GuitArt.de	Mediterranean Music School www.med-music-school.com	Manfred Pollert manfred.pollert@t-online.de
Musik Hartwig München www.musik-hartwig.de	Frank Does/Trio Melido (Harfe-Gitarre-Perc.)/ Soluna (Gitarre-Perc.) www.frank-does.de	Musikferien in der Toskana www.musica-viva.de	David Rebel post@davidrebel.de
Gert Petersen Guitars www.petersen-guitars.com	Oliver Fabro, Flamenco-Jazz www.fabro.de	Workshops am Meer, auf Mallorca und im Fernkurs mit Silvio Schneider www.silvio-schneider.de	Norbert Roschauer info@gitarrenschule-roschauer.de
Fernando Rubin Saglia – Gitarrenbau www.fernandorubinguitars.com	Gregor Hilden www.GregorHilden.de	Vogtl. Gitarren-Förderverein Erlbach www.vogtlandkreis.de/erlbach	Patrick Steinbach steinbach@fulltone.de
Schlemper Gitarrenbau www.schlemper-guitars.com	David LaMotte www.davidlamotte.com		Andreas Schulz redaktionsteam@akustik-gitarre.com
Sonntag Gitarren www.sonntag-guitars.com	A. El-Salamounys Braz. Guit. Project www.brazilian-guitar.de	Zubehör	Wieland Ulrichs wu@wieland-ulrichs.de
Stevens Custom Guitars www.guitars.de	Hans Westermeier www.hans-westermeier.de	Holzmosaiki Rost www.karin-rost.com	
Christian Stoll www.stollguitars.de			

Impressum

HERAUSGEBER: Peter Finger

VERLAG/DRUCKUNTERLAGEN
ACOUSTIC MUSIC GmbH&Co.KG
Arndtstraße 20 · 49080 Osnabrück
Tel.: 0541-710020 · Fax: 0541-708667

ABO-VERWALTUNG
ACOUSTIC MUSIC GmbH&Co.KG
Arndtstraße 20 · 49080 Osnabrück
Tel.: 0541-710020 · Fax: 0541-708667
E-Mail: order@acoustic-music.de

GEWERBLICHE ANZEIGEN
Mechthild Moreno
Postfach 1945 · 49009 Osnabrück
Arndtstraße 20 · 49080 Osnabrück
Tel.: 0541-63613 · Fax: 0541-63653
E-Mail: anzeigen@akustik-gitarre.com

AKUSTIK GITARRE ISSN 0946-9397
erscheint alle zwei Monate im Verlag
ACOUSTIC MUSIC GmbH&Co.KG
Arndtstraße 20 · 49080 Osnabrück
Tel.: 0541-710020 · Fax: 0541-708667

REDAKTIONSANSCHRIFT:

AKUSTIK GITARRE - Redaktion
Hainerweg 8 · 61273 Wehrheim
Tel. 06081-4699935
E-Mail: redaktionsteam@akustik-gitarre.com
Internet: www.akustik-gitarre.com

REDAKTIONSTEAM:

Andreas Schulz
Web-Design: Gerald Oppermann
Lektorat: Sandra König

CHEFREDAKTION:

Andreas Schulz (V.i.S.d.P.)

FOTOS: Manfred Pollert, Andreas Schulz u.a.

TITELBILD: Jon Gomm,
Foto: Tom Martin

GRAFISCHE GESTALTUNG: Hermann Otte

HERSTELLUNG: L.N. Schaffrath DruckMedien
GmbH & Co. KG, 47608 Geldern

VERTRIEB:

DMV DER MEDIENVERTRIEB GmbH & Co. KG.
Messberg 1, 20086 Hamburg
Tel. 040 3019-1800

STÄNDIGE MITARBEITER:

Peter Autschbach, Jens Hausmann,
Franz Holtmann, Johannes Tonio Kreusch,
Michael Lohr, Ian Melrose, David Rebel,
Norbert Roschauer, Max Spring,
Patrick Steinbach, Boris Tesic
Wieland Ulrichs, Harald Wittig u.a.

AKUSTIK GITARRE USA

AKUSTIK GITARRE (USPS No. 015-383) is
published bi-monthly for \$ 80,00 per year
by Acoustic Music Verlag in Osnabrück,
Germany. U.S. Agent and address changes:
International Media Service of New York,
100 Walnut Street, Champlain,
NY, 12919-1518.
Periodical Postage paid at Champlain NY.

Copyright und Copyrightnachweis für alle
Beiträge bei **AKUSTIK GITARRE**. Nachdruck,
auch auszugsweise, sowie Vervielfältigungen
jeder Art nur mit schriftlicher Genehmigung
des Herausgebers. Für unverlangte Einsen-
dungen keine Gewähr. Namentlich gekenn-
zeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion dar.

AKUSTIK GITARRE übernimmt keine Haftung
für Transportschäden, die beim Versand von
Testinstrumenten entstehen können.

EINZELBEZUGSPREIS € 6,80

Das **Zeitschriften-Abonnement** (sechs
Ausgaben) kostet z. Zt. € 37,80 inkl. Porto.
Auslandsabo: € 48,-; Übersee: € 60,-

Zeitschriften-Abonnement inkl. Begleit-CD
€ 68,80 für Ausgaben mit Begleit-CD im
Bundle, inklusive Porto und Versand.
(Auslandsabo: € 88,-; Übersee: € 106,-)

Einzel-CD: € 6,20 (inklusive Porto und
Versand) Ausland: € 7,70; Übersee: € 9,20

Bestellungen unter Tel.: 0541-710020

Akustik Gitarre ist in der Fachdatenbank
Music FT von EBSCO indiziert.

FACHHÄNDLER

Die AKUSTIK GITARRE ist auch ganz in Ihrer Nähe erhältlich:

American Guitar Shop
Goethestr. 32 + 49
10625 Berlin
Tel.: 030 - 312 56 07
www.guitar-shop.de

Acoustic Music Store
Berliner Str. 29
13189 Berlin
Tel.: 030 - 292 96 46
www.acoustic-music-store.de

Guitar Nerds
Wandsbeker Königstraße 37
22041 Hamburg
Tel.: 040 - 68 21 31
www.guitar-nerds.de

Martin's Musik-Kiste
Bertha-von-Suttner-Weg 13
24568 Kaltenkirchen
Tel.: 0 41 91 - 7 78 10
www.martinsmusikiste.de

FARM-SOUND
Rudolf-Schwander-Str. 11
34117 Kassel
Tel.: 05 61 - 77 77 69
www.farm-sound.de

New Acoustic Gallery
Schloss Lüntenbeck - Lüntenb. 1
42327 Wuppertal
Tel.: 02 02 - 94 67 27 30
www.n-a-g.info

In-Tune-Musik
Hammer Straße 84
48153 Münster
Tel.: 0251-3905985
www.in-tune-musik.de

Musik Arte Paco
Lübecker Straße 26
50670 Köln
Tel.: 0221 - 99 18 139
www.paco@arte-paco-musik.de

MUSIC STORE professional
Istanbulstraße 22-26,
51103 Köln
TEL.: 0221 - 88 84-0
www.musicstore.de

Musikladen Jürgen Schlöffel
Rheinstr. 22
56170 Bendorf
Tel.: 0 26 22 - 43 44
www.musikladen-bendorf.de

Musikinstrumente Petroll
Marktplatz 5
65183 Wiesbaden
Tel.: 06 11 - 37 07 44
www.musikinstrumente-petroll.de

Musikhaus Arthur Knopp
Futterstr. 4
66111 Saarbrücken
Tel.: 06 81 - 910 10 19
www.musikhaus-knopp.de

Musikhaus
Neckargartacher Str. 94
74080 Heilbronn
Tel.: 0 71 31 - 4 88 44 0
www.musikhaus-heilbronn.de

Zupfgeige
Adlerstraße 39
76133 Karlsruhe
Tel.: 07 21 - 30 30 3
www.zupfgeige.com

Rock Shop GmbH
Am Sandfeld 21
76149 Karlsruhe
Tel.: 07 21 - 97 855-10
www.rockshop.de

Musik Bertram
Friedrichring 9
79098 Freiburg
Tel.: 07 61 - 27 30 90
www.musik-bertram.com

Sam's Musikhaus
Marktplatz 10
79539 Lörrach
Tel.: 0 76 21 - 844 60
www.musikhaus-geissler.de

Musik Hartwig - Meisterwerkstätte
Lindenschmitstraße 31
81371 München
Tel.: 089 - 77 92 51
www.musik-hartwig.de

Munich Guitar Company
Franziskaner Str. 49
81669 München
Tel.: 0 89 - 6 88 68 84
www.guitars.de

Musikhaus Rimmel GmbH
Poststraße 7-9
87435 Kempten-Allgäu
Tel.: 08 31 - 2 27 76
www.musikhausrimmel.de

Thomann GmbH
Hans-Thomann-Straße 1
96138 Burgebrach
Tel.: 0 95 46 - 92 23-0
www.thomann.de

Schweiz

dieGitarre.ch
Tösstalstrasse 3
CH-8400 Winterthur
Tel.: 00 41 - 52-213 00 00
www.diegitarre.ch



Inserentenverzeichnis

Acoustic Player Sonderausgaben	73	Gitarrenbau Seefeldt	57	Schell Music	13
AER Audio Electric Research	47	Hanika	61	Schertler / Noble Guitars	U3
AG / YouTube	81	Holzmosaike Rost	49	Schott Music	11
Attila Vural	47	Intern.Gitarrenfestival Hersbruck	49	Sigma / AMI	U4
Baton Rouge / Best Acoustics	59	Internat. Gitarrenfestspiele Nürtingen	63	Squama Recordings	63
Breedlove / Knauer	45	Leho / Musik Wein	3	Stephan Bormann	55
BSG Musical Instruments	69	Lutherhaus Workshops	51	Stoll Guitars	17
Cafe del Mundo	27	Maravilla / Noble Guitars	U2	Takamine / Musik Meyer	15
Corazon Quartett	47	Munich Guitar Company	49	Taylor Guitars	23
Cordoba	39	Music Store Professional	9	The Fellowship of Acoustics	81
Cuntz Guitars	53	Musik Bertram	83	Thomas Guitars	49
Elixir	33	Oliver Kraus / FingerPrint	85	Volkert Gitarrenbau	57
Eyestone Guitars	47	Quenzel Guitars	63	world-wide-git	88
Gitarren Meckbach	57	Rissmann Gitarrenbau	57	Zupfgeige	63

GUTE AUSSICHTEN!

Die nächste Ausgabe 5-2023 der AKUSTIK GITARRE erscheint am 28. Juli 2023.
Redaktionsschluss für dieses Heft ist der 9. Juni 2023.



FOTO: STEFANIE SCHMIDT-GRIMM

Story: Café del Mundo

Das deutsche Flamenco-Gitarrenduo beweist Mut und musikalische Offenheit: Man tut sich mit dem Royal Philharmonic Orchestra zusammen, um 12 Songs aus dem eigenen Repertoire neu aufzunehmen und unter dem Namen ‚Symphonic‘ als CD und in der eigenen CdM-App zu veröffentlichen. Ein Riesen-Projekt, zu dem es viel zu erzählen gibt.

Test: Taylor AD12e-SB Walnut/Spruce

Taylors AD-Serie (für American Dream) markiert die Einstiegsklasse des Herstellers aus amerikanischer Fertigung. Die AD12 kommt als Grand-Concert-Modell mit Boden & Zargen aus Walnussholz, dem speziellen V-Class-Bracing und dem hauseigenen Pickup Expression-System-2.

Test: Thomas Guitars OM50 Mark II

Aus der Werkstatt von Thomas Guitars in Bozen kommt ein Orchestra-Modell mit dem Namenszusatz „Mark 2“, gebaut mit Decke aus massiver Mondfichte und Korpus aus Kirschholz. Was genau hier verändert wurde und wie sich das auf den Klang auswirkt, wird unser Test zeigen.



FOTO: CHRISTOPH BOMBART / ECM RECORDS

Story: Dominic Miller

Dominic Millers Album ‚Vagabond‘ präsentiert eine neue Quartett-Besetzung mit Ziv Ravitz (Drums) und Jacob Karlzon (Piano und Keyboards). Kein typisches Gitaristenalbum, sondern ein Werk voll mit impressionistischer Instrumentalmusik, basierend auf sensibler Interaktion der Musiker, mit viel Raum zwischen den Tönen.

WEITERE AUSSICHTEN

Interviews/Portraits in Planung:

Freya Arde, Nickel Creek, The Milk Carton Kids, Nick Drake, Jamie Stillway & Eric Skye, Amistat, Corazon Quartett, Uli Heim, Andreas Heuser & Jan Bierther

Testberichte in Vorbereitung:

Sigma SGM-41-SB Limited Grand-OM-14 Fret
Cort Gold Passion
Stevens OM-P Masterpiece
LUK Dreadnought
Maravilla M80 Fusion-Nylonstring
Martin Meckbach I – 2023 Klassikgitarre
Jellinghaus Conservatory Cedar/RW Klassikgitarre
Leho All Solid Acacia Limited Concert-Ukulele
Snark Headstock Tuner
SamJam Shaker
Woodtone Acoustic Guitar Strings
Acus One for Street 10 Amp
Thomastik-Infeld Saiten
LR Baggs HiFi Pickup-System

Workshops:

Blues: Duospiel – Bluespicking in C
Fingerstyle: Arrangieren im Fingerstyle – Nordische Klänge
Special: ‚Thinking Out Loud‘ à la Ed Sheeran
Fingerpicking: Play like Ralph McTell
Jazz: Jazz-Solostück – ‚Tina‘
Basics: Avril Lavigne – ‚Skaterboy‘

Reportagen & Features:

Reportage: Zu Besuch bei Ervin Somogyi
World of Strings: Tenorgitarre von A. Cuntz & J. Striebel
Vintage: Martin D-35 von 1966
Vom Fach: Hölzer & Gitarrenpreis

Klassik Spezial

Story: Pepe Romero
Komponisten-Forum: Alex Boldin
Workshop: Gaspar Sanz – ‚Las Hachas‘



FOTO: PR



Frank Zappa

LETZTE WÖRTE

„Information ist nicht Wissen. Wissen ist nicht Weisheit. Weisheit ist nicht Wahrheit. Wahrheit ist nicht Schönheit. Schönheit ist nicht Liebe. Liebe ist nicht Musik. Musik ist das Beste.“

Textausschnitt aus dem Song ‚Packard Goose‘ von Frank Zappa (1940 – 1993)
(Original: Information is not knowledge. Knowledge is not wisdom. Wisdom is not truth. Truth is not beauty. Beauty is not love. Love is not music. Music is the best.)

THE SOUND OF SOUND



Custom-Guitars

S00R-45VS
S000R-45VS

Top
Solid Adirondack Spruce
Back & Sides
Solid Indian Rosewood
Neck V-Shape
Softshell Case

UVP 1710,- €

